

# WIENER MOD







# WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnentinnen haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schnitt nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Zeitleiten gratis zu verlangen. — Versendungs- und andere Spesen für je einen Schnitt: 15 Kr. = 25 Pf. in beliebigen Reichsmarken. Bestellungen nur Direct.

### Pränumerationspreis (portofrei):

	Ganzjährig:	Halbjährig:	Vierteljährig:
Für Oesterreich-Ungarn . . . . .	fl. 6.—	fl. 3.—	fl. 1.50.
Für das Deutsche Reich: . . . . .	M. 10.—	M. 5.—	M. 2.50.
Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband:	Vierteljährig fl. 2.25 = Preis. 4.50 = Doll. 2.— = 1 Doll.		
Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband:	Jährlich fl. 12.— = Preis. 24.— = £ 4.— = 6 Doll.		

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Rußland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.

## Das schönste Weihnachts-Geschenk

ist die reizende, neue Abonnements-Karte der „Wiener Mode“. Dieselbe enthält ein äußerst fein ausgeführtes Bild in Farbendruck und als Hauptsache: Die Abonnements-Quittung für das Jahr 1891. Die Karte ist für 6 fl. = 10 Mark in allen Buchhandlungen und in der Administration der „Wiener Mode“ erhältlich und wird auf den Namen der Dame ausgestellt, für welche das Abonnement bestimmt ist.



# WIENER MODE

15. December 1890.



## Die Docke oder Puppe.

Eine culturgeschichtliche Studie aus den hinterlassenen Manuscripten Gypsona von Rabriakofsky's.  
Mitgetheilt von Josef Volz.

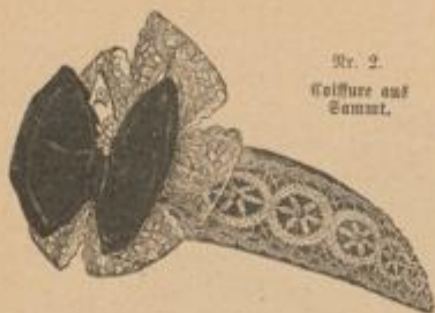
Wie wenig ahnen unsere mit den Docken oder Puppen spielenden Kinder, welche interessanten Daten mit diesem Spielzeug verknüpft sind!

Die Sitte geht in die älteste Zeit zurück; schon die Ägypter hatten Puppen, bei den Juden werden solche aus Elfenbein in einem ihrer ältesten Werke erwähnt. Die alten Griechen besaßen bewegliche Gliederpuppen, mit bemalten Holz- und Porzellanengesichtern, ein stehender Artikel des altgriechischen Marktes. Die römischen Mädchen spielten damit und opfereten sie, wenn sie erwachsen waren, der Venus.

Die Nachbildung der menschlichen Gestalt als Puppe, wie sie der Aberglaube zu allerlei Zauber zu verwenden wußte, fand auch noch in einer anderen Weise eine weitverbreitete Verwendung. Man meinte, darin Bilder kleiner Geister zu sehen, Elben, Alraunen, welche Glück brachten. Die Letzteren, aus der Wurzel der mandragora geschnitten oder in seltsamer, menschlicher Form gefunden, wurden mit Sammt und Seide bekleidet und

Kr. 1. Fellein aus gestreiftem Wollestoff und Sammt.





Nr. 2  
Collyre aus  
Sammet.

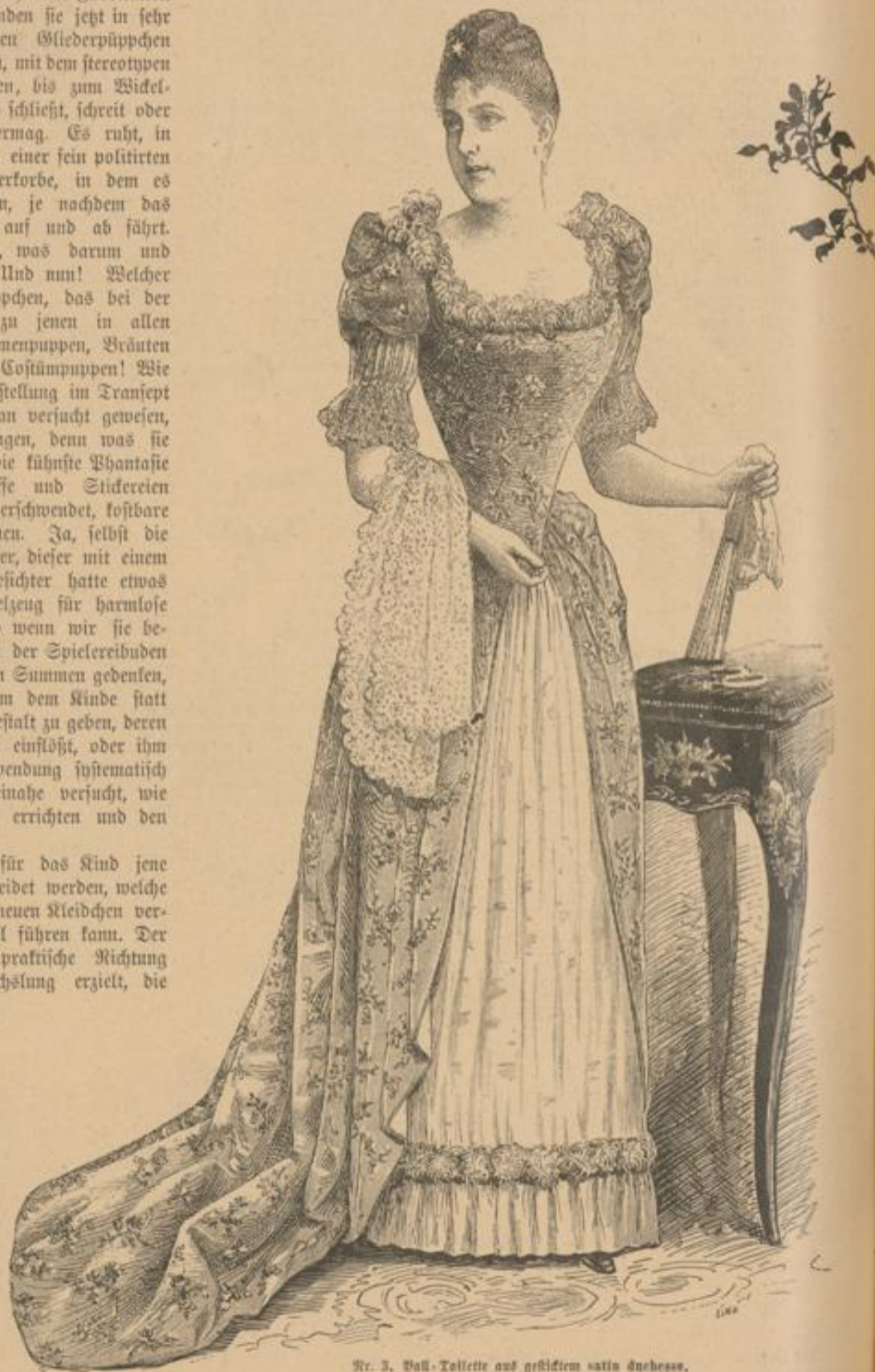
barbara), und in Oesterreich bezeichnet sie der Volksmund als Dack. Gar viele Stadien hat die Fabrication der Puppen durchlaufen, und wir finden sie jetzt in sehr vielen Abstufungen. Vom kleinsten Gliederpüppchen mit angemaltem Haar und Stiefelchen, mit dem stereotypen Lächeln auf den dunkelrothen Lippen, bis zum Widelkude, welches die Augen öffnet und schließt, schreit oder gar Papa und Mama zu sagen vermag. Es ruht, in feinen Stoff und Spitzen gehüllt, in einer fein polirten Wiege oder einem zierlichen Kinderkorbe, in dem es seine Mama, Tante oder Wärterin, je nachdem das kleine Mädchen dieselbe vorstellt, auf und ab fährt. Eine reichliche Zahette mit Allem, was darum und daran hängt, darf nicht fehlen. Und nun! Welcher Schritt von dem einfachen Holzpüppchen, das bei der Maierci am Brunnen steht, bis zu jenen in allen Größen erzeugten Kinder- und Damenpuppen, Bräuten und Ballerinen, Hausmädchen und Costümpuppen! Wie waren diese in der Wiener Weltausstellung im Transept Frankreichs vertreten! Fast wäre man versucht gewesen, den Kindern den Eintritt zu versagen, denn was sie da sahen, übertraf Alles, was sich die kühnste Phantasie ausmalen konnte. Prachtige Stoffe und Stickereien waren an diese leblosen Gestalten verschwendet, kostbare Spitzen zur Ausschmückung genommen. Ja, selbst die Haltung dieser zurückgebogenen Körper, dieser mit einem Zug des Hochmuths verziehenen Gesichter hatte etwas Abstoßendes, Berlegendes, als Spielzeug für harmlose Mädchen sogar Abichredendes. Und wenn wir sie betrachten, wie sie in den Schaufenstern der Spielereibuden ihre Pracht entfalten, und der großen Summen gedenken, die darauf verschwendet werden, um dem Kinde statt eines behaglichen Spielzeugs eine Gestalt zu geben, deren Grandezza ihm eine gewisse Scheu einflößt, oder ihm das Bornehmthum und die Verschwendung systematisch einimpft, dann wären wir auch beinahe versucht, wie Capistran, einen Scheiterhaufen zu errichten und den ganzen Plunder zu verbrennen.

Angenehm und nützlich sind für das Kind jene Puppen, die leicht aus- und angekleidet werden, welche die Mutter ab und zu mit einem neuen Kleidchen versieht, bis das Kind selbst die Nadel führen kann. Der Geschmack, der Farbensinn, die praktische Richtung werden dadurch unterstützt, Abwechslung erzielt, die Geschicklichkeit geübt, ja, sogar der häusliche Sinn geweckt. Auch gewöhnt sich das Kind an Sorgfalt und Pflege, die es dem eigenen Kinde einst angedeihen läßt; es singt der Puppe wohl vielleicht ein Schlummerliedchen.

Wie manche Frau und Mutter bewahrt noch mit einer gewissen Pietät die Puppe, mit der sie gespielt, ja, die Puppe ist wohl auch noch so gut erhalten, daß ihr kleines Mädchen Freude daran hat. Seld' ein gehütetes, vereerbtes Stück hat etwas Ehrwürdiges, namentlich in einer Zeit, da das Zerstoren und Neubauen, das

als Anzeiger verborgener Schätze sorgfältig gehütet. In den finsternen Zeiten, da Aberglaube und erdichtete Zauberkräfte den Geist der Menschen umnebelten, da Beschreibungen und der böse Blick an der Tagesordnung waren, das Nestelknäpfen manches Unheil stiftete, und die Wünschekruthe, wie der Mann, verborgene Schätze entdecken sollte, bediente man sich auch unter Anderem kleiner wächserner Puppen — damals Bilder genannt, welche den Personen, denen Uebles zugefügt werden sollte, möglichst ähnlich nachgebildet waren.

Wenn wir noch jetzt im Volksmund den Namen »Dack« in Gebrauch finden, so ist dieser, wie so mancher populäre Ausdruck, dem Altdentschen entlehnt. In der Schweiz heißt der Alb tocki, und das mittelhochdeutsche tocke kommt bis zum XIV. Jahrhundert immer in der Bedeutung von Puppe vor. Der letzte Name wird von dem lateinischen papa, pupula, hergeleitet. In der Schweiz heißt sie Dack auch Todababa (Dack-



Nr. 3. Voll-Tollette aus gesticktem satin duchesse.  
(Schnitt zur Taille: Vorderseite des nächsten Schnittbogens Begrenzungszammer 1.)



Bernichten und Erfunden im Sturmschritt geübt wird u. Anhänglichkeit an Sachen, wie Anhänglichkeit an Personen sich langsam verflacht. Zu der großen Familie der Puppen möchte ich auch jene kunstvollen Figürchen rechnen, die wohl nicht als Spielzeug dienen, sondern als Rippen die Etagere und Tische der Reichen fällen. Fast jedes Land brachte auf den Weltausstellungen derlei typische, den Volkscharakter bezeichnende Figuren. Wir finden sie unbedingt am häufigsten in China, wo sie, in Gruppen, mancherlei Ceremonien, eine Hochzeit, ein Begräbniß, veranschaulichen. Der Ausdruck in den kleinen Gesichtern ist meisterhaft. Die Reihenfolge der Bühler und Bettler, wie sie die Chinesen mit beweglichen Köpfen aus Thon herstellten, sind bewunderungswürdig. — Eine bedeutsame Verwendung der Puppe finden wir in den Krippen, deren Aufstellung, ein in katholischen Ländern üblicher Gebrauch, erst später dem von den Protestanten entlehnten Christbaum gewichen ist, sich aber auf dem Lande größtentheils noch erhalten hat. Auf unserem Wiener »Christkindl« oder Krippelmarkt« sind eigene Vuden, welche alle zu einer Krippe nöthigen Bestandtheile und Geräthe enthalten. Dieser einfachen Figuren bemächtigte sich später die Mechanik. Sie machte Automaten daraus, und einige Schriftsteller berichteten über Krippenspiele mit beweglichen Puppen. — Auch in einer Wiener Vorstadt befindet sich ein solches Theater. Es tauchten immer wieder Künstler auf, welche sich auf diesem Felde mit Glück versuchten, und das größte Aufsehen machte wohl zu Anfang dieses Jahrhunderts jener schachspielende Automat, der sogar den Vorwurf zu einem Lustspiel gegeben. Vor mehreren Jahren eröffnete ein gewisser Tschugmal auf der Seilerstätte in Wien ein Automatentheater, welchem Alle, die es besuchten, viel Lobenswerthes nachsagten. Unter manchen hübschen, beweglichen Tableaux, welche von einer kurzen Erklärung begleitet waren, zeichnete sich das damals sehr zeitgemäße Bild, die Nordpolfahrer darstellend, aus. Da sah das Schiff im festen Eise, die kühnen Schiffer wagten sich heraus, über die Bühne schritten Vären, die, gleich dem Hirsch im Krippenspiel, erlegt wurden. Als letztes Bild erschien Adelina Patti; eine Stimme sang hinter der Couliße, und die treu nachgeahmte Automatistin nahm mit tiefen Verbeugungen den Beifall des Publikums entgegen.

Eine größere Bedeutung und dramatische Bestimmung erhielt die Puppe im Puppenspiel. Schon die alten Griechen haben Puppen (Neuropasten) für theatralische Darstellungen angewendet; sie hatten die Kunst, sie anzufertigen, wahrscheinlich von den Egyptern entlehnt. Das griechische Volk hatte an dieser Unterhaltung so viel Gefallen gefunden, daß ein Erwerbszweig daraus entstand und die Puppenspieler theils stehende, theils ambulante Bühnen errichteten. Der Sophist Athenäus warf den Athenern vor, sie hätten dasselbe Theater, wo die Tragödien des Aeschylus und Sophokles aufgeführt wurden, den Puppen eines gewissen Pothinos eingeräumt. Von Griechenland nach Italien ist der Uebergang leicht zu erklären, die Puppenspiele kamen nach Rom, und schrittweise verbreiteten sie sich in die anderen Länder, wo es allerdings noch mancher Uebergänge und Veränderungen bedurfte, um sie, namentlich in Deutschland, einzubürgern. Italien hielt fest an seinem Polcinello, dem Spasimacher par excellence, und es ist für den Fremden von Interesse, einer solchen Puppen- oder Marionetten-Vorstellung in Venedig beizuwohnen.

Frankreich besaß nebst den öffentlichen Puppentheatern auch noch Privattheater, welche an den kleinen Hofhaltungen spielten. Im vorigen Jahrhundert wurde es in Frankreich zur Manie, Puppentheater zu halten, und nachdem die Schreden der Revolution im Jahre 1799 vorbei waren,



Vollemerter-Kragen.

verfertigte man die Guillotine als Puppenspielwerk und errichtete auf dem durch blutige Erinnerungen unvergänglich gewordenen *placo de grève* ein Marionetten-Theater, wo possenhafte Trauerspiele aufgeführt und zum Schluß die unliebamen Helden des Tages: Talleyrand, Neubel, Martin oder sonst ein Regierungsmann, grausam verhöhnt und zuletzt mit der Guillotine regelgerecht geköpft wurden.

In England waren die Puppenspiele so beliebt, daß es zur Zeit Ben Jonson's zum guten Ton gehörte, den Puppenspieler Colley in Privateirkeln auftreten zu lassen. Als durch Parlamentsbill (1642 bis 1647) alle Theater in England geschlossen werden mußten, behielten doch die Puppentheater das Recht, ihre Vorstellungen ungehindert fortzusetzen. Sie machten selbst nach der Restauration den anderen Theatern gefährliche Concurrenz.

In Deutschland hatte der dreißigjährige Krieg alle Kunstbestrebungen unterdrückt oder zerstört. Die Schauspielertruppen hatten sich aufgelöst, Verwilderung war allwärts eingerissen, nur die Puppentheater vermochten in dem Volke noch Sinn für dramatische Poesie zu nähren, die heranziehenden Schauspielertruppen zu erlegen und das Drama vom Untergange zu retten. Städte wie Berlin, Wien, Ulm, Augsburg u. s. w. hatten stehende Marionettenbühnen. Josef Haydn verschmähte es nicht, für das fürstlich Esterhazy'sche Puppentheater in Eisenstadt mehrere Operetten: »Philemon und Baucis«, »Genojeva« und andere zu schreiben.



Nr. 5. Kleidchen aus geklammtem Flanel für Kinder von 3 bis 5 Jahren. (Verwendbarer Schnitt zum Zeichnen: Begrenzungsnummer 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, III. Jahrgang.)  
 Nr. 6. Kleid aus hellblauem Flanel mit 2 ammfattel für Mädchen von 4-7 Jahren. (Verwendbarer Schnitt zur Zeichnungsform: Begrenzungsnummer 3, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 2, III. Jahrgang.) — Nr. 7. Winterkleid mit Fildreil-Treuant für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. (Schnitt hierzu: Vorderseite des nächsten Schnittbogens: Begrenzungsnummer 2.)





In München besteht seit 25 Jahren ein Marionetten-Theater, für das der bekannte und beliebte Dichter Graf Voeci einige lustige Stücke geschrieben. Auch wird »Dr. Faust« daselbst noch immer in der ältesten Form des Puppenspiels aufgeführt. Merkwürdig geheimnißvoll thun die Puppenspieler, wenn man um den Ursprung ihrer Texte fragt. »Es hat sich vererbt«, wurde bei einem Collegen abgeschrieben, von den Besitzern als Heiligkeit bewahrt. — Ein Motiv, gewisse Handlungen, die von Lebenden ausgeführt wurden, durch die leblosen Puppen darstellen zu lassen, lag in einem Aberglauben, der

aus der Behauptung entstand, Herr Satan in höchst eigener Person mische sich unter die Schauspieler und hole sich Einen oder den Andern, der es wagte, ihn zu repräsentiren, ohne Weiters heraus. Bei der hölzernen Figur war das nicht möglich.

Die ambulante, kleine Puppen-Comödie hat sich mit dem unsterblichen Policinell oder Hanswurst, dem geprägten Juden und dem als Spielball benützten Kaninchen bis jetzt erhalten. Wir sehen noch immer eine schaulustige

Schaar vor den kleinen Buden im Prater oder bei Volksfesten; auch sind derlei Wanderbuden den italienischen Städten eigen, und in dem großen und großartigen London klingt plötzlich die schrillernde Pfeife des Ausrufers, eine Schaar lustiger Straßenjungen bildet die Begleitung, und Punch und Judy ergötzen ein für naive Eindrücke noch empfängliches Publikum.

Karaguse oder Schwarz-Schwanz, wie Punch im fernem Aften genannt wird, erheitert die Einwohner von Cairo und Constantinopel ebenso, wie die Bewohner von Siam, Pegu, Ava, China, Cochinchina und Japan, ja selbst den Tartaren und Komtschadalen ist er keine unbekante Größe. In England finden sich die ersten Spuren seines Daseins in der Mitte des XVII. Jahrhunderts, und später hören wir von einem gewissen Bovel, der bei Covent-Garden eine kleine Bude errichtete, und dem Kirchenbesuch zum Leidwesen des Klüfters Abbruch that, da er eben zur Andachtzeit seine Vorstellungen gab, die, nach dem Urtheil eines anderen Berichtstatters zu schließen, die im Haymarket-Theater aufgeführte Oper: »Armida und Rinaldo« weit übertrafen, weshalb das Publikum, namentlich die Damen, mit Vorliebe zu Bovel gingen. Punch hatte dort ein zänkisches Weib und ein Gefolge von Edelkenten und Hofherren.

Man kann wohl annehmen, daß die Popularität unseres Punch zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts eine gesicherte genannt werden konnte. Diese biege- und schmiegsame Gestalt paßte sich den Zeitereignissen an. Einmal bezogen sich die Scenen auf ein allgemein beliebtes Drama, ein andermal erschien die Figur des Lord Nelson im Puppentheater. Der Admiral forderte Punch auf, mit ihm zu Schiff zu gehen, doch dieser fürchtete das Ertrinken. »Davor brauchst Du nicht Angst zu haben«,

wandte der Lord ein, »wer bestimmt ist, gehent zu werden, der kann nicht ertrinken!« Punch hat die ernstesten Männer unterhalten, sie nach mühsamem Tagewerk ergötzt und übt seine Macht über das Publikum noch jetzt aus. Seine beste Zeit ist das Frühjahr, der Mitsummer und die Weihnacht. Er ist offenbar zu Ehren gekommen, einmal durch ein kleines Stück mit dem Titel: »Punch als Schul-



Nr. 9.

Königliche Häubchen in altfranzösischem Geuze, aus gestricen, weißen Stendespinnen und rosa-farbigen Satin.



Nr. 10.

Wiedersicht der Besuch-Tollette für junge Frauen Nr. 8. Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Bege. Nr. 2, Vordertheil des Schnitts. zu Heft 5, IV. Jahrgang.



Nr. 8. Besuch-Tollette für junge Frauen.

Wiedersicht hierzu Nr. 10. Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Bege. Nr. 2, Vordertheil des Schnitts. zu Heft 5, IV. Jahrgang.





meister«, und dann ist sein Name an der Spitze des beliebten Witzblattes »Punch« zu lesen.

Und so sehen wir in dieser heiteren Gestalt des Arlequino, Punch, Pelicciello, Jean Potage, Fiedelhäring und Hanswurst immer nur die Verkörperung des unsterblichen Volkshumors, jenes erheiternden Elements, das uns über Mißgeschick und Trübsal hinwegführt, unsere düsteren Gedanken in heitere Bahnen zu lenken bestrebt ist, und das von Ben Jonson so trefflich definiert ist:

Wenn ein besond'rer Zustand je den Menschen  
So sehr beherrscht, daß jeglicher Affect,  
Die Lebensgeister mit den Kräften all'  
In einer Richtung, einer Stimmung wirken;  
Dann darf man dies mit Recht Humor benennen.

**Novitäten vom Büchermarkte.**

(Bei der Redaktion zur Besprechung eingelangt.)

Koww's Humoristische Vorträge. C. Daberkow's Verlag in Wien, Mariabilsferstraße 12. Das Büchlein soll Freunden echt Wiener Humors bestens empfohlen sein. In Wien hat Jeder einmal den stadtbekanntesten Humoristen Koww gehört. In diesem Band sind seine gelungensten Sätze vereinigt, und es mag denselben als größtes Lob nachgesagt werden, daß sie auch bei der Lectüre unterhalten. Es steht eben

ein urwüchsiger  
Witz darin und  
ein gut Theil  
wirklicher, dem  
Leben abgeschau-  
ter Komik. Darum  
auch gehört ein ge-  
ringer Aufwand von  
Vortragskunst dazu,  
um mit diesen Schwän-  
ken eine drastische Wirkung  
zu erzielen. Jedermann, der  
den Dialekt beherrscht und  
richtig zu sprechen weiß, ist  
seines Erfolges sicher, wenn  
er es unternimmt, mit Koww's  
»Sonntags-Vergnügungszug«  
mit seiner »Reise nach Paris  
und London«, seinem »Reise-  
kamerad« u. s. w. eine Tafel-  
runde zu beleuchten. Das  
Bändchen enthält neben einigen  
minderwerthigen Gedichten,  
21 Prosa-Aussätze, welche zum  
großen Theil das gemeinlich  
unter dem Schlagwort »Hu-  
moristische Vorträge« Gebot-



Nr. 11.  
Concert-Tallete aus  
bestimmbarster Bengaline.  
(Schwendener'scher Schnitt zur  
Tafelrundeform: Begren-  
zungskr. 2, Vorderseite des  
Schwanzes zu Heft 6,  
IV. Jahrgang.)



Nr. 13. Straßenkleid mit Jäckchen aus Fuch und Sammt.

una, weit überragen. Der Preis des Buches (1 fl. 50) ist ein sehr mäßiger zu nennen.  
Duchesse de la Roche-Guyon. L'Amée Shakespearienne. Paris, Librairie Fischbacher.  
Dieser hübsche Elzevir-Band dient einem doppelten Zwecke. Einmal ist er ein Nachschlagebuch  
Shakespear'scher Citate, welche, wohl 1000 an der Zahl, nach Inhalt und Sentenz classificirt sind.  
Dann aber bildet derselbe, durch seine kalenderische Anordnung und das eingeschossene, unbedruckte  
Schreibpapier, ein hübsches Gedächtnisbüchlein, in welches sinnige Frauen, den Aussprüchen Shakespear's  
gegenüber, andere Sprüche, Verse oder Aphorismen eintragen mögen, welche der Jahreszeit ent-  
sprechen oder an Erlebtes erinnern, wodurch das Büchlein erst um so werthvoller wird.



Nr. 12. Hüfttragen aus weichen crêpe de Chine.

Ein Morgenstern. »Das Paradies der Kindheit.« Eine ausführliche Anleitung für Mütter  
und Erzieherinnen zur Kindespflege und Erzie-  
hung in den ersten sechs Jahren, sowie zur  
praktischen Anwendung von Friedrich Fröbel's  
Spiel-Beschäftigungen in Haus und Kindergarten.  
5. Auflage. Wien, R. Bichler's Witwe & Sohn.  
In diesem Buche wird nicht nur jenen  
Müttern, welche die Fröbel'sche Erziehungs-  
methode pflegen wollen, eine gründliche Anleitung  
gegeben, daselbe bietet auch allen Erzieherinnen,  
in erster Reihe allen jungen Müttern, einen  
wahren Schatz beherzigenswerther Winke.  
In hübschen Einbänden erscheinen bei  
Leopold Freund in Breslau: Anna Worthé  
»Sommerträume« 2. Auflage und Anna Worthé  
»Wellenrauschen.« Novellen und Skizzen für die  
jüngere Frauenwelt. In beiden Bänden macht  
sich eine gewollt naive Schreiberei in einem  
wortreichen, mit Adjectiven überladenen Styl  
breit. Heute, da unsere jüngere Frauenwelt mit einem achtungswerthen Schatz an Wissen und  
geistiger Bildung ins Leben tritt, darf ihr fast jedes Buch unserer guten Autoren in die Hand  
gegeben werden, und sie kann dieser fast- und frohlosen Literatur entziehen, welche für sie in der  
Specialität der oben genannten Autorin gebrant wird.  
H. v. Aludowström. »Der Doctor.« Roman. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart 1889.  
Eine sehr interessante Erzählung, die sich leider auf falschen Voraussetzungen aufbaut, welche der  
Dichter, wachsenden Bewandlungen und dramatischen Situationen zu Liebe, erfunden. Jenen, die in  
einem Romane keinen Spiegel wirklichen Menschenlebens suchen, keine Menschen, sondern nur  
Roman-Helden und -Heldinnen, wird die fesselnde Darstellung genussreiche Stunden bereiten.



### Beschreibung der dargestellten Toiletten u. s. w.

**Ausschnittbild (Vorderseite): A. Englische Toilette aus Tuch.** (Ergold & Co., Wien, I. Kärntnerstr. 16.) Die Taille der Toilette endet vorne hoch, rüchelt in ein kurzes Häkchen und zeigt ein aus gestreifter Erde angefertigtes Plastron. Sie paßt vollkommen an sich heran nach einem geraden Schnitt angefertigt. Der untere Vordertheil ist von der vorderen Mitte an ein Stoffstück angehängt, welches den etwas schrägen Vordertheil markirt, am Halsrande klappenförmig abgeklappt wird und zur ersten Brustnaht geht, um in der Richtung derselben bis zum Taillenrande zu reichen. In der Mitte verbindet sich die Vordertheil mit Haken; der obere Theil, mit feinen Knöpfchen und (an diese sich füllenden) Seidenwickelungen besetzt, schließt mit feinen Haken in mit Erde ausgefüllten Schlingen. Der Halsrand der Taille ist in der an der Abbildung ersichtlichen Weise ausgeschnitten und mit Bändchen begrenzt, die den Taillenrand fortlaufend umgeben. Das Plastron wird separat gebildet. Es kann ebenfalls auch gefertigt werden, daß man auf kurzem Grunde (Seidenstoff) die Bändchen aufnäht. Entweder man befestigt es an die Taille oder legt es ganz separat an, um es durch ein anderes leicht kriechen zu können. Man schneidet zur Vertheilung des Plastron zwei Vorder- und einen nachfolgenden kurzen Rückenstück nach dem Taillenschnitt, bildet genau nach dem Halsausschnitt der Taille auch den des Plastron und befestigt es mit einem sich mit Haken verbindenden Bänderchen. Die Kermel sind in der an Abbildung ersichtlichen Weise abgeschnitten und mit unterlegten, sich mit Knöpfchen und Schnüren verbindenden Bänderchen wieder ergänzt. Besten und die Kermeltheile mit Bänderchen besetzt. Der Kopf zeigt eine (ihre beiden oberen Ränder bis nach rückwärts reichende) Schürzentzuzug, deren Besatz Bänderchen bilden. In ihrer Gestaltung bedingt man ein 150 cm breites Stoffblatt, das nach erfolgter probeweiser Träpung an seinen beiden Längenseiten und am unteren Rande drei mit Bänderchen besetzte ist. Um sich der Grundform gut anpassen zu können, wird der obere Rand des Stoffblattes in der Mitte zusammen und werden sie nach Innen geschlagen, daß sich zwei unterhalb des Halsrandes liegende Falten bilden. Unterhalb der Taille liegen am rückwärtigen Grundrande zwei Falten, deren sich, soweit der Kopf von dem Devant gebildet ist, glatte, 30 bis 40 cm breite Streifen anschließen. Material: 8 bis 9 m Tuch. — **B. Toilette aus gestreifter Himalaya mit Sammtbunde** (Ergold & Co., Wien.) Die schrägartige Taille ist an ihren Rückentheil glatt, reicht bis zu unterhalb ihres Schlußes und zeigt einen Kapsel aus Goldpassementerie, die als Gürtel, Stricktragen an oberer Besatz angebracht ist. Die am Schlußtheil um einige Centimeter breiter als der Schnitt gefaltene Rückentheil legen sich als Reifchen übereinander und fallen langsam auf. Die Taille schließt bis 10 cm unterhalb ihres Schlußes mit Haken. Sie zeigt ein aus Himalaya gefaltetes Plastron, welches auf dem von den Sammtvorderteilen bis zur Brustnaht bloßgelegende Futter besetzt wird. Durch die übereinander fallenden Falten des Plastron verdirgt sich der Hakenverschluss. Die Sammtvorderteile sind abwärtsragend zu besetzen und werden fortlaufend mit dem Halsrande der Rückentheil mit einem schmalen Reifchen versehen, an welchem sich Goldpassementerie fügt. Die am oberen Theil weiten Kermel zeigen Vertheilung. Vom Taillenschluß nach abwärts erscheinen die Vordertheile in je eine Falte eingeklappt; es wird ihnen deshalb beim Zuschneiden Stoff angegeben werden, den man auf dem genau nach dem Schnitt zu bildenden Futter in Form einer Falte besetzt. Der Beginn dieser Falten wird durch zwei sich anschließende Gürtel verbergen. Dem Grundrande bedt ein Doppeltuch, vorne ganz faltlos, rückwärts in glatten Falten herabfallend. Seine Ausbildung bildet ein Sammtblatt, 15 cm breit und schiefständig geschnitten, das ein Besatz bildet. Der vordere Doppeltuchtheil legt sich aus zwei Stoffbahnen zusammen, die ein wenig über den Anschlag des rückwärtigen Grundrandes reichen und in etwa schräg-schräger Lage zu nehmen sind, so daß sich die Streifen in der an der Abbildung ersichtlichen Richtung über den Kopf legen. Die rückwärtige, 100 cm breite Stoffbahn fügt sich verdirgt an die vordere Theile, die in der Richtung der Brustnaht des rückwärtigen Kopfblattes abwärtsragen sind, und ordnet sich in zwei Hakenfallen, deren oberer Rand in ein 8 bis 10 cm breites Reifchen gefaltet wird und sich mit Haken dem Schoßbunde anschließt. Material: 4 bis 4 1/2 m Himalaya, 6 bis 7 m Sammt.



Nr. 14. Haube Nigout für Mädchen.

in der Richtung der Brustnaht des rückwärtigen Kopfblattes abwärtsragen sind, und ordnet sich in zwei Hakenfallen, deren oberer Rand in ein 8 bis 10 cm breites Reifchen gefaltet wird und sich mit Haken dem Schoßbunde anschließt. Material: 4 bis 4 1/2 m Himalaya, 6 bis 7 m Sammt.

**Abbildung Nr. 1. Toilette aus gestreifter Wolle und Sammt.** An die Kockform ist ein Devant aus dunkelgrünem, mit hellgrünen Punkten durchwebtem, oder mit Silberfäden gefärbtem Sammt angebracht, dessen Abchnitt ein doppeltes Köpfchen aus grauem Crêpe bildet. Daselbe ist 15 cm breit, wird in der Mitte eingezogen und nach beiden Seiten bis an die Kockform hin und da festgenäht. Der Doppeltuch formt sich aus drei Theilen: den beiden seitwärtigen, glatten Vatten, die bis über die Brustnaht des rückwärtigen Kopfblattes reichen und mit leichter Erde zu sätern sind, und dem rückwärtigen, 150 bis 160 cm breiten Faltenblatte. Besten wird in zwei mehrfach eingeseigte Hakenfallen geordnet und, festgeplättet, so mit den Seitentheilen verbunden, daß es, 25 cm zum Schoßbunde gemessen, frei herabhängt, d. h. nicht an die Vatten befestigt wird. Sein oberer Rand, auf 8 bis 10 cm reducirt, fügt sich an ein schmales Reifchen und dieses mit beiderseitig angebrachten Sicherheitsbändern an den Schoßbunde. Das Devant kann, wenn man die Vatten an ihren Längenseiten befestigen will, nur über das Vorderblatt des Kockes reichen; sollen sie frei aufhellen, so müssen auch die Seitentheile vom Devant gebildet sein. Die Taille schließt vorne mit Haken. Sie ist an Rücken- und Vordertheilen aus schrägläufigem Stoffe geschnitten und mit einem leinen Guden vorne freygehenden Gürtel abgerichtet. An die Kermelanschläge schließt sich runde, über Vorder- und Rückentheile reichende Epauletten aus Sammt, die aufgelegt und mit Goldfäden angelegt werden. Man schneidet sie nach einer vorher angegebenen Grundform aus Organtin. Der Stricktragen und die sich oben durchgehenden Kermel sind aus Sammt. Der Wolle wird in silbergrauer Nuance gewöhlt. Material: 4 m Wolle, 5 bis 6 m Sammt.



Nr. 15. Vorderansicht zu Nr. 16.

**Abbildung Nr. 2. Coiffure aus Sammt.** (Marie Wenzl, Währing, Strumwartstraße Nr. 16.) Ueber einen Keil ist dunkelgrüner Sammt gepolstert, der sich vorne in drei Schlingen auflieft. Eine mit farbigen Steinen eingeseigte Goldpassementerie ist in Schlingen geflocht, die das vordere Arrangement vervollständigen, und spannt sich über den Sammtstreifen.

**Abbildung Nr. 3. Voll-Toilette aus gestreifter salla dachesse.** Das Devant der Robe ist aus maingelbem crêpe de Chine satig gebildet und als Kapselant mit einer Reihe gleichfarbiger Strickfäden abgerichtet. Es wird auf einer in gewöhnlicher Weise und Länge aus maingelbem Tafelstoff geschnittenen Kockform angebracht. Um den Falten des schmalen, zur Herstellung der Schleppe verwendeten Stoffes Halt zu versehen, bringt man zwei feine Reilen in die Kockform an. Die Schleppe wird separat geschnitten und schließt sich an die an den Hüften desarteten, vorne faltensärmig anfallenden Seitentheile. Taille und Längenseiten sind aus feinstem Sammt, mit schwarzen oder dunkelblauen Chenille-Bouquets gefärbt, sein dachesse verfertigt; in die einzelnen Blüten sind Perlmutterfäden gefügt, welche dem Stoffe ein kostbares Aussehen verleihen. Die Vorderbahnen sind, soweit sie durch die Einseifen an der Innenseite sichtbar werden, mit maingelbem crêpe de Chine zu besetzen; sie werden aus je zwei Stoffbahnen und um 20 cm länger geschnitten als die Kockform und besetzen sich an den Hüften dadurch, daß sie reich eingezogen und dadurch mit einem Besatz aus Mousseline versehen werden. Ihre vorderen Längenseiten sind erst dann abzuschneiden und zu besetzen, wenn man die Hüftenbahnen bereits gefaltet hat. Die Schleppe ist aus drei Stoffbahnen hergestellt und wird, soweit sie am Boden liegt, mit gelbem Tafelstoff gefärbt. Ein



Nr. 16. Sortie de bal mit Goldfäden. (Vorderansicht hierzu Nr. 15.)





Nr. 17. Jabot und Seidenkrappe.

ist nach oben zu abzuschnüren und erhebt sich in Stichfalten, welche der kurzen Taillenspitze als Unterlage dienen. Die Spitze wird beiderseitig bis an ihren oberen Rand nett gemacht und fängt sich mit Hochschößen oder Bügel aneinander. 2 cm vom Rande entfernten Sicherheitsnähen an die Seitenschößen. 25 cm vom Schößelende abwärts gestrichelt, verläuft sie sich von den Vorderbahnen, um sich mit den unterhalb ihrer Stichfalten angebrachten Haken dem Schößelende anzuschließen zu können. Die Taille schließt rückwärts mittelst einer Schnürrichtung, hat Halt der Brustnähte eine spitze, eingetragene Lage, durch die sie ihre schöne Form erhält, und ist an ihrem halbrunden Aufschnitte mit dicht nebeneinander stehenden, gelben Straußfedern besetzt. An der Kehle Nigretten aus Federn. Die drapirten Schoppsärmel haben einen Kollie aus dicken, in Säumen genähten, mit einer Reihe von Spigen unterlegten, gelben Seidenpünkt. Material: 14 bis 15 m satin Vorhänge, 4 bis 5 m erpice de Chine.

Abbildung Nr. 4. Der **Vollenerie-Kragen** ist aus runden Seidenknäuelchen hergestellt; zwischen den einzelnen Tressen sind Seidenpünkt eingestickt. Der Kragen zeigt rückwärts drei, vorne je einen Knäuel und ist bei Franz Hermann, Wien, I., Goldschmiedgasse 5, zu beziehen.

Abbildung Nr. 5. **Kleidchen aus geklammertem Flanell für Kinder von 3 bis 5 Jahren.** Ganz auf vollenenden Futtertheilen gekleideten Kleidchen fängt sich ein geradesäckiger, mit Latex gefüllter Bolant an, den zwei zum Verlängern des Kleidchens bestimmte Säume zieren. Der Bolant ist dreimal eingestrichelt und verläuft an das Kleidchen zu befestigen. Seine Kollie verbergen aus geradesäckigen Stoffe gebildete Spangen, die sich rückwärts fügen und mit einer Kollie zusammengehalten werden. Das Kleidchen schließt rückwärts in einige Falten eingelegt, die als Säumen an das Futter festgeheftet werden. Die Oberstoff-Vordertheile sind aus einem Stoffstücke geschnitten. Ihre Halsrand wird erst dann gebildet, wenn man die Falten bereits eingelegt hat. Diese sind ohne Futter festzunähen, auseinanderzuplätten und an das angeprobte Futter anzubringen. Unten fügen sie sich eingezogen an, so daß der neben den Falten liegende, den übrigen Futtertheil bedeckende Stoff in etwas schräge Bodeneigung zu liegen kommt. Dann erst ist der Halsrand abzugleichen. Die weiten Armeisen sind unten eingezogen und mit schmalen Manschetten abgeschlossen. Der Flanell ist auf bestmögliche Weise rotz geklammert.

Abbildung Nr. 6. **Kleid aus dunkelrotem Flanell mit Sammfalt für Mädchen von 4 bis 7 Jahren.** Vorne an peitschese geschnitten, hat das Kleidchen bis zum Schöße reichende Rücken- und Seitentheile, denen sich ein gerader, den Rücken theil bildender Bolant anfügt. Den Kollie bedecken verläuft der sich vorne freyende, rückwärts in der Mitte mit einer Kollie sich verbindende Band- oder Stoffgürtel. Der runde Saum ist am Vorder- und Rückentheile ersichtlich. Rückwärts wird er an die Futtertheile befestigt; die Obertheile fügen sich ihm, breiter gelassen und mit einem Knäuel eingezogen, an. Die Vordertheile fallen sich selbst ihrem Futter und schließen sich an den nach dem Schritte zu bildenden Saum. Sie werden dreimal eingezogen und schuppenförmig angenäht. Mit dem Gürtel sind sie festlich zusammengehalten. Wenn man will, kann man auch den Vordertheilen feste Futtertheile als Grundlage geben. Das Kleidchen schließt rückwärts mittelst verborgener befestigter Haken oder einer unterlegten Knopfschleife.

Abbildung Nr. 7. **Feinseidene mit Stiderei-Devant für Mädchen von 7 bis 10 Jahren.** Aus dunkelgrünem Chreist angefertigt, zeigt das Kleid einem auf cremefarbiger Unterlage ruhenden Einlage aus gleichfarbigem, gesticktem Tuch. Die Rücken- und Seitentheile sind unterhalb des Taillenschlusses breiter zu lassen als der Schnitt, um sich in Falten zu erheben, die an der Innenseite des Kleides mit einem Reißchen an das Futter festhalten werden. Auf diese Weise bilden sich an der Rückseite des Kleidchens zwei Gehfalten. Die weiten Vordertheile sind vom Futter bloßzulegen, mit cremefarbigem Satin oder mit Seide zu besetzen und nach erfolgter genauer Anprobe mit den Einlagen zu versehen, der nur bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses am Rande ausgegüht wird. Am Rückentheile deckt das Kleidchen, soweit es der Verstickung zuläßt, zugenäht. Die Tuchtheile reichen bis zum Schöße reichende Rücken- und Seitentheile, denen sich ein gerader, den Rücken theil bildender Bolant anfügt. Den Kollie bedecken verläuft der sich vorne freyende, rückwärts in der Mitte mit einer Kollie sich verbindende Band- oder Stoffgürtel. Der runde Saum ist am Vorder- und Rückentheile ersichtlich. Rückwärts wird er an die Futtertheile befestigt; die Obertheile fügen sich ihm, breiter gelassen und mit einem Knäuel eingezogen, an. Die Vordertheile fallen sich selbst ihrem Futter und schließen sich an den nach dem Schritte zu bildenden Saum. Sie werden dreimal eingezogen und schuppenförmig angenäht. Mit dem Gürtel sind sie festlich zusammengehalten. Wenn man will, kann man auch den Vordertheilen feste Futtertheile als Grundlage geben. Das Kleidchen schließt rückwärts mittelst verborgener befestigter Haken oder einer unterlegten Knopfschleife.

Abbildung Nr. 8 und 10. **Seidene-Jacke für junge Frauen.** (F. Gungl, Wien, I., Bauernmarkt 5.) Die kleidliche Mode ist aus reichfarbigem Tuch und dunkelgrünem Peluche hergestellt. Ihren Aufzug bilden lange Troddeln aus Vollenerie in der Farbe des Peluche, die am Halsrande und den Seitenschößen angebracht sind. Der Beschnitt des Kleides geschieht bei der linken Kehle- und Seitennaht und nach möglichst unmerklich gemacht werden. Die Grundform des Kleides bildet ein Feinseidene aus Futterstoff (allenfalls Seide), das man bis zum Taillenschluffe (d. h. mit Ausnahme des linken Vordertheiles, der nur an Kehle-, Armluch- und Seitennaht einige Centimeter breit mit Stoff besetzt wird) mit Tuch bepannt. Der linke Vordertheil des Futterkleides wird doppelt geschnitten und, nachdem er mit dem rechten verbunden wurde, mit schrägfalligem Tuch so überzogen, daß dieser bei den Seitennähten länger, vorne etwa in Brusthöhe gelassen wird. Die unteren Vordertheile schließen in der Mitte mit Haken; den oberen wird ein mit einem Peluchende in Verbindung geschnittenes Peluchemieder angelegt, das bis zu den Seitennähten reicht, sich abstaht und in Bogenzaden ausgegüht ist. Das Mieder wird separat gefüttert, mit Füllweinen versehen und fängt sich nur am oberen Rande des Vordertheiles an, um sich seitwärts, in Verbindung mit dem linken, doppelten, mit Haken anzuschließen. Die in das Mieder angebrachten Einsätze sind sehr nach unten zu ausgegüht. Bis zum Ansatze der Feinseidene-Rückentheile, in deren Schößel man allenfalls zwei kleine, zur Unterlage für die säueren Peluchefalten bestimmte Keilen anbringen kann, liegt der Pelucheroof glatt; von da an schließen sich ihm 2 oder 3 Peluchebahnen an, die festlich eingelegt und am oberen Rande mit einem in Faden genähten, verläuft angebrachten Peluchestreifen abgegrenzt werden. An beiden Seiten liegen gefaltete Taillöhnen über dem Pelucheroof, die aus je einer Stoffbreite hergestellt sind und an allen Seiten entweder einzubiegen oder mit Seidenstoff- oder Peluchestreifen netzumachen sind. Sie werden nur am oberen Rande in Form eines kleinen Köpfchens mit den Troddeln an den Pelucheroof gehalten. Der rechte Theil kann festgenäht werden; der linke wird von rückwärts an nur so weit befestigt, daß er sich dem seitwärts schließenden Doppelvordertheile mit Haken anfügen kann, die 1 cm vom Rande entfernt angenäht werden. Der Schößel aus Peluche schließt vorne; die Reulärmel aus gleichem Material, zeigen unten kleine, schillernde Perlmutterschöpfe. Material: 3 bis 3 1/2 m Tuch, 8 bis 9 m Peluche, 8 bis 9 m Seidenstoff zur Grundform.



Nr. 18. Schürze aus gestricenem Stoff.

Abbildung Nr. 9. **Höglige-Häubchen in altfranzösischem Genre.** (Marie Wien 31, Währing, Sternwartstraße Nr. 46.) Auf einer schiefartigen, aus Stiefstoll geschnittenen, mit reichfarbigem Bandchen eingelassenen Form arrangiert, ist das Häubchen aus 6 cm breiten, gestricen, weichen Wollendrapen und reichfarbigem Satin hergestellt. Ein rundgeschnittenes Satin-Schößel wird 2 cm vom Rande mit einem 5 cm breiten, mit 4 Reihen von Durchdringungen versehenen trou-trou-Entwurf besetzt und so an die Grundform angebracht, daß es dieselbe am den glatten Rand überragt. Durch das Zusammenziehen der Fäden, deren Knäuel sich rückwärts zu Walzen knäulen, bilden sich die Falten. Man stellt dann den Schößel so auf, daß er die vordere Schuppe überet, und hält ihn mit Perlenknäulen fest. Dem Rande des Schößel ist eine gestricte Spitze angelegt,



Nr. 19. Gesellschafts-Toilette aus Tuch und Crêpe. (Vervollst. Schnitt zur Taillengrundform; Beig.-Nr. 2, Vorderseite d. Schnitts. zu Heft 5, IV. Jahrg.)





Nr. 21.

Die rückwärts einmal gehoben wird und dadurch Stufenfalten bildet. Material: 45 cm Satin, 85 cm Unterdrag, 2 m gouffrirte Spitzen, 200 cm Bänderchen.

Abbildung Nr. 11. Concert-Taliette aus hellrosafarbiger Bengaline. Der Rock ist in gewöhnlicher Weise angefertigt; rückwärts fallen seine Faltenbahnen glatt herab, vorne erhebt er sich leicht drapirt. Seinen Saum umgibt ein dunkelfarbiger Sammtbais. Die Taille schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung, endet davor in eine stumpfe Spitze, vorne rund, und hat glückenförmige Schoppenträger, über welche sich gefüllte Sammt-Bandung legen. Unterhalb der Schoppenträger liegt eine Futtertränke, an welche die Schoppe, aus einem geraden Stoffstück geschnitten und oben und unten eingezogen, angebracht wird. Die Sammtbais sind schiefständig zu schneuen und mit dem Stoffe der Robe zu füttern. Ihre Breite richtet sich nach der Breite des Kernes; gewöhnlich nimmt man sie 4 bis 5 cm breit. Oben vereinigen sie sich, sich übereinander legend und, mit dem Kernetrande ungleich eingezogen, in die Naht sich fugend. Die Taillenvordertheile werden aus schrägständigen Stoffe geschnitten; der Saum liegt fallend über dem Futter und erhält Neuschäfte; der erste fügt sich in Falten an die Seitenfalten. Man bildet zuerst die leichten Falten probeweise und spannt auf einer Bühne den Stoff so aus, daß er sich ganz fallend in die mittlere Naht fügen kann. Diese darf deshalb noch nicht festgenäht sein. Die Faltenbahnen werden mit Koletten aus ausgeprägtem Bande niedergehalten; die letzte hat Schließen, die sich mit einer dem Rocke aufliegenden Kolette verbinden. Ten vorne und rückwärts gleichartigen Ausschnitt umgibt ein glatter, spitzer, schmal austretender Sammtbesatz. Material: 10 bis 12 m Bengaline, 1 1/2 m schrägständiger Sammt, 6 m Band.

Abbildung Nr. 12. Der Fischtragen aus weißem erdpe de Chine ist bei Franz Bollarth, L. u. L. Hoflieferant, Wien, Stadt, Graben 29 zu beziehen und besteht aus zwei geradständigen Streifen, die am Rande mit weißer Seide geflickt werden. Die beiden Streifen sind je 125 cm lang, messen an ihrem breiteren Theile (rückwärts) 15 cm und werden, sich nach vorne bis zu 6 cm verjüngend, an ein rückwärts in eine kleine Spitze gedrehtes Seidenband befestigt, das vorne mit Hasen schließt.

Abbildung Nr. 13. Straßenkleid mit Böschchen und Tauch und Sammt. Die unterhalb der Jacke zu tragende Taille ist ganz glatt und schließt in der Mitte mit Hasen. Ihren Kapsel bilden zwei Reihen den Längsseiten der Vordertheile entlang aufliegender Vertauterstücke, die sich mit Schnürringeln verbinden. Die Taille endet vorne spitz, rückwärts in ein kurzes Böschchen. An die 190 cm weite Rockform ist vorne eine Sammtbahn gelegt, die sich in zwei gegenwärtige Falten legt und nach oben zu schmaler wird. An jeder Seite fügen sich an diese Sammtbahn die Rockbahnen, je aus einem 90 bis 100 cm breiten Stoffblatt gebildet. Sie werden vorne in je zwei tief eingelegte Falten gestreut und nach rückwärts zu nur ganz leicht gehoben, so daß die vorderen Falten dadurch nicht in ihrer Lage gestört werden. Der untere Rand dieser Rocktheile ist erst dann einzubiegen, wenn diese bereits drapirt sind. Die rückwärtige Bahn fällt aus einem 100 cm breiten Stoffblatt in zwei mehrfach eingeleigten, festgeplatteten Heßfalten herab und fügt sich mit Hasen dem Schoßbunde an. Um dies möglich zu machen, darf das Blatt, bis 25 cm vom Saum nach abwärts gemessen, nicht an die Seitenbahnen befestigt sein. Die Falten der Rocktheile sind mit Goldfäden oder verziert festzunähen. Das Besondere muß geschehen, bevor die Rockblätter rückwärts angebracht werden. Das Böschchen ist rückwärts ansetzend, vorne weit und hat einen den Futtertheilen vorne aufliegenden Sammtspiegel, den ein schmaler, an die abgehängten Vordertheile gefester Besatz einrahmt. Es schließt mit dunklen Vertauterstücken; den Fischtragen erhebt ein an ein schmales Leinwand gelegtes Sammtstückchen. Die Taliette ist aus erdpe de Chine, Tauch und braunem, gelbem Sammt hergestellt; von letzterem Stoffe benötigt man 10 bis 11 m, von letzterem 4 bis 4 1/2 m.

Abbildung Nr. 14. Runder Hüßhut für Mädchen. (J. Mayer, L. u. L. Hof-Steinwäcker, Wien.) Die breite Kränze des braunfarbenen Hüßhutes liegt sich vorne ein wenig in die Höhe. Der Kapsel des Hutes bildet sich aus dunkelbraunen Sammtbandung, die sich vorne als Maschen ausstellen, und drapirten Faltenbahnen. Vorne ein Hüßgesteck.

Abbildung Nr. 15 und 16. Sortie de bal mit Goldfiserel. (Grand magasin aux prix fixe und Wiener Courte, Wien, I., Graben und Körnerstraße.) Die aus weißem Erdpe angefertigte Umhülle hat einen rückwärts spizen, vorne runden Einlag, der sich mittels eines Schlußbundes in die Taille legt und mit einer Vorderer und einem Mittelstück in Goldfiserel geziert ist. Die äußerste Begrenzung des Einlages bildet ein in kleinen Schlingen aufgedrehtes Goldschädelchen. Die vorderen Theile der Umhülle erstrecken auf einer Grundform aus Seide gebildet, werden dem Einlage angelegt und mit der Grundform nett gemacht. Die Umhülle schließt vorne mittels Hasen und ist mit einer Verdrängung aus weißem Angoraseide versehen. An der Innenseite der Vordertheile sind zum Durchführen der Arme bestimmte Schlingen angebracht.

Nr. 20 bis 23. Moderne Brachen aus Silber.



Nr. 24. Kollige-Kragen aus gebildetem Flanell. (Verwendbarer Schnitt zur Kostform: Begehr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Zeit 21, III. Jahrg.)

Nr. 25. Händerschürze.

Abbildung Nr. 17. Das Jabot aus weißem Erdenröpe endet in lange, spitze, mit Erdenröpe begrenzte Hasen und wird, eingewickelt, auf ein vertical liegendes Streifen so befestigt, daß es oben breiter erscheint. Das Jabot ist bei Franz Bollarth, L. u. L. Hoflieferant, Wien, I., Graben 29, zu beziehen.

Abbildung Nr. 18. Schürze aus gouffrirtem Satin. (Kobling Spitzer, Wien.) Der untere Rand der Schürze ist mit rosafarbenen Bänderchen und Spitzen besetzt; die Seiten umgeben breite Valentines-Spitzen. Das Böschchen setzt sich aus gefüllten Weißbäusen mit Epigenausatz; keine breiten Theile zeigen Bandmalchen. Der Bandgürtel knüpft sich zu einer Walche, die über den größten Schürzen hängt.

Abbildung Nr. 19. Gesellschaft-Taliette aus Tauch und Neger Sammt. Die Taliette hat eine unterhalb des Kodes anliegende Taille, die auf passenden Futterbahnen gebildet wird und mit einem Gürtel aus Goldschädelchen abschließt. Der zur Anfertigung der Robe verwendete Sammt ist mauve oder hellrosafarbig, auch die selbsterbeutenden, die beiden Tauchteile verbindenden Spangen sind aus Goldschädelchen. Die Taille schließt rückwärts mittels verborgener befestigter Hasen und ist befestigt, bis auf die beiden sich mit Goldschädelchen verbindenden Ausschnitte, der Vordertheile ganz gleich. Die Futtervordertheile werden, bis 15 cm vom Taillenschlusse gemessen, mit Sammt bespannt — und zwar nimmt man denselben schiefständig. Die Brustfalten sind wie gewöhnlich einzunähen. An die Rückentheile wird der Sammt in gleicher Fadenrichtung mit den Vordertheilen angebracht, damit er den gleichen Schimmer habe. Der erste Sammtstückchen überragt um 1/2 cm den eingebogenen und mit ihm netz zu machenden Futterrand, damit der Faltenschluss möglichst unsichtbar werde. Der Kapselteil am Taillenvordertheile besteht aus drei, der am Rückentheile aus zwei Theilen. Der Erhöher wird aus drei geraden, je nach der Taillenumweite zu schnürenden Stoffstücken zusammengesetzt und reicht bis zur ersten Seitennaht; man legt ihn aus drei Stücken zusammen, damit das hübsche Aussehen des Stoffes bei den Uden der Schäfte vertrieben werde. Durch Kanten des Kapsel und Einbürgen nach dem vorher zu bestimmenden Contour sind die Schließungen viel leichter und sorgerechter herzustellen; die Nähte können ganz geflickt in den Falten verborgen werden. Nachdem der mit einem Neuschäftestreifen zu befestigende Rand des

der Taillenumweite zu schnürenden Stoffstücken zusammengesetzt und reicht bis zur ersten Seitennaht; man legt ihn aus drei Stücken zusammen, damit das hübsche Aussehen des Stoffes bei den Uden der Schäfte vertrieben werde. Durch Kanten des Kapsel und Einbürgen nach dem vorher zu bestimmenden Contour sind die Schließungen viel leichter und sorgerechter herzustellen; die Nähte können ganz geflickt in den Falten verborgen werden. Nachdem der mit einem Neuschäftestreifen zu befestigende Rand des





Vorder- und Rückenlappe eingebogen werde, befestigt man ihn mit einem dünnen Seidenstreifen und heftet oder näht ihn an die Taille am oberen Rande an. Sein unterer Rand wird eingezogen; die Falten sind auf einer Kiste zu spannen. Der Lap der Rückentheile reicht bis zur ersten Seitennaht, wie der vordere. Sollte die Stoffbreite dazu nicht ausreichen, so müssen je zwei Stoffteile zu einem Rückenteil verwendet und die Naht unterhalb der Falten verborgen werden. Die Reulenkärnel haben etwas abführende, mit Goldschmuck besetzte, sich vorne öffnende Manschetten. Die Ausfertigung des fertigen Rockes geschieht folgendermaßen: An einen 190 bis 200 cm weiten Grundrock, der einen 10 cm breiten Aufschlag hat, wird oben ein 30 cm langer, die Breite des Bodendruckes einnehmender Faltenstreifen befestigt. Derselbe ist am oberen und unteren Rande eingereihen und an den bereits in Zwischenen eingerückten und zum Aufhängen an die Befestigung gerichteten Knoten festzunähen. Durch die sich vorne öffnende Lunte wird dieser Faltenstreifen sichtbar. In der Richtung der Bodendrucknaht des Rockes, in eine nach innen liegende Hohlkante eingelegt, wird eine halbe Zollbreite an den Rock angebracht und mit Goldschmuck besetzt. Der Doppeltrock aus Sammt ist im Ganzen 200 cm weit und aus geraden Stoffbahnen zusammengesetzt. Er fällt rückwärts in zwei glatten, oben schmal eingeleiteten Hohlkanten herab und liegt am übrigen Rocktheile, mit Ausnahme der vorderen

lichten Stellen, ganz glatt auf. Man beginnt ihn bei seinen beiden geraden, mit Goldschmuck besetzten Hohlkanten zu drapieren, nachdem der vordere, spitze Ausschnitt geformt wurde, näht man die zum rückwärtigen Walle auf der Kostform fest und legt dann erst die rückwärtigen Falten ein. Sollte sich eine Abdrückung der vorderen Theile deshalb nicht vermeiden lassen, so muß man etwa 10 cm hinter der Naht des rückwärtigen Grundrockes die Vordertheile zwischenmäßig vom rückwärtigen Walle getrennt werden. Dieses geschieht am besten durch abgerundete abgerückte Falten. Die rückwärtigen beiden Hohlkanten sind auf eine Breite von 10 cm zu reduciren und an ein sich mit Falten der Schöße anfügendes Leisten zu geben. Bis 25 bis 30 cm vom Taillenschlusse gemessen, werden Vorder- und Rückentheile von einander getrennt, weil sich das Rückenteil besser dem Schöße anfügen kann, wenn beide Enden des Leistes mit Falten an dasselbe gehalten werden. Material: 2 1/2 m Tuch und 8 bis 9 m Sammt. — Die zur Herstellung dieser Taille nöthigen Stücke sind bei der Firma Schneider Wollner, Wien, I., Gasse 10, zu beziehen.



Nr. 27. Schmuckstoffmuster-Vordruck.

Abbildung Nr. 20 bis 23. Moderne Proben aus Silber. (Josef Reinrath, Wien.) Nr. 20 formt fünf Stiefelstücken, die inner kleiner werden und mittel kleiner Ringelchen aneinander hängen. In der Mitte eines jeden naturfarbig gehaltenen Stiefels eine Perle. — Nr. 21 bildet ein Querschnit, in dessen oben angebrachte kleine Querschnitte ein mit einer Schnalle verbundenes, mit einer Kugel abgeschlossenes Silberstückchen sich fügt. Die Querschnitte sind, nur die beiden Enden des Querschnitts, die Schnalle und der Rand des Stiefels sind glänzend, was sehr hübsch contrastirt. — Nr. 22 bildet sich aus drei ineinander geschlossenen Ringen, die mit kleinen Steinchen und einer Lapis lazuli-Kugel besetzt sind. Eine mit einer Schwinge gefaltene Kette fügt sich an die Querschnitte und trägt ein kleines, nur kleineres Kettchen. — Nr. 23 formt eine Kette, mit Steinchen besetzt, und hat ein in zwei Theilen herabhängendes Silberstückchen mit einer Kugel. Die Querschnitte sind glänzend, die Enden der Querschnitte sind glänzend.

Abbildung Nr. 24. Negligé-Kragen aus gelbemtuch. (Vons Modern, Wien, I., Vogner-gasse 2.) An eine Gewandform aus Laster ist ein Doppeltrock angebracht, dessen vordere, sich in ganz leichte Wellenfalten drapirender Theil bis zum Unterte der rückwärtigen Faltenbahn mit einem bogenförmigen, in abgerundeten Umarmungen eingereichten, am Rande ausgefalteten Aufschlag versehen wird. Der Bolant ist aus geradem Stoffe zu schneiden, am unteren Rande wie gewöhnlich einzufalten und oben mit einem Leisten zu versehen, das entweder aus demselben Stoffe oder aus Seide schiefständig genommen werden muß. Der Bolant wird belegt, weil durch seinen bogenförmig angedeuteten Rand ein Einlegen und Einstecken unmöglich ist. Der obere Rand ist einmal schmal zu durchschneiden. Der gleich beim Zuschneiden um 10 cm länger als der Grundrock zu bildende vordere Theil kann unterhalb des Bolant nach Erforderniß entfernt oder auch gerade gefaltet werden. Die rückwärtige Bahn wird in zwei Schmale, mehrfach eingelegte Hohlkanten getrennt und fügt sich, an einer Seite bis zum Rande mit dem vorderen Theile verbunden, an der anderen mit Falten an den Schöße an. Das Besondere dieser sehr weit nach rückwärts, so hoch die Rückenfaltenbahnen sehr schmal erscheinen. Das Jackett schließt in der Mitte der aus Sammt gebildeten Weste mit Falten; der Revers schließt sich unter den darüber fallenden Falten. Die Rückentheile ruhigen unterhalb des Taillenschlusses in schmale, sich übereinander legende Leisten; die Vordertheile sind doppelt gefaltet. Die unteren, kurzen, erscheinen mit der Faltenbahn gefaltet, die oberen, sich am Bodende abhörsenden und etwas abheben, reichen nicht ganz bis zur vorderen Mitte und sind fortlaufend mit dem Rückendruckauschnitt mit einem ausgefalteten, eingezogenen Bolant aus gleichem Stoffe belegt. Der Streifen aus Sammt zeigt ein aufgesetztes zwei-zwei-Falten, durch dessen Faltenreihen schmale Bänder gezogen sind. Material: 8 bis 10 m reifarbiges Sammt, mit Stiefelstücken gelb, und 1 1/2 m reifarbiges Sammt.



Nr. 28. Tische aus Tuch mit leichter Stickerei für einen Weihnachtsstich.

Abbildung Nr. 25. Die Händersöhre ist aus weißem Stoffe geschnitten und hat einen glatten, ein oben abgerundeten Rieder formenden Leibtheil, der von einem runden Sattel aus blau und weiß gestreiftem Stoffe ergänzt wird. Neben ein Bolant aus gleichem Stoffe. In der Mitte und am Rande des Leibtheils blauer Streifenreihen. Rückwärts hängt sich eine gewellte Einschnürung zu einer Wäsche.

Abbildung Nr. 26. Promenade-Mantel aus gelbemtuch. Derselbe schließt mittel Falten bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses. Er ist ganz anpassend und schließt sich an seinen Rückenfalten, indem der rechte, breiter geschnittene dieser beiden Theile den linken als Uebertheil überträgt; er zeigt an seinem Rande eine schmale Einfassung aus Perlsamen. Die Vordertheile haben statt der Brustfalten



Nr. 26. Promenade-Mantel aus gelbemtuch.



eine bis zu den Hüften reichende Naht und fallen an ihrem unteren Theile frei auf. Der Vorderbesatz bildet einen Spandrelstragen, läuft am Rücken im Taillenschlusse spitz zusammen und entfaltet seine schmalen Ausläufer bis zum unteren Mantelrande. Die Kerne sind glatt und mit Persischer besetzt; der absteigende, mit einer Dreiecksnaht am Rande versehen Stragen ist außen und innen aus Fell gebildet.

Abbildung Nr. 27. Die Schwarzhäuterei-Vordere überzimmt in allen Breiten und Farben zur Ausführung die Firma Barth, Wolschlag, Wien, I., Jungferngasse 1.

Abbildung Nr. 28. Decke für einen Weihnachtsstich. Derselbe kann aus Tuch oder anderem Stoffe geschritten sein. Ihren Kelch bildet eine aus grüner, schatteter Wollwolle gebildete Franse, die man in der einfachsten Weise frickt. Derselbe formt sich durch Aufstreifen der einzelnen Fasern. In die Mitte der Decke ist in Gold die Sonne gestickt, die abwechselnd einen geraden, schmalen und einen weilig gekrümmten, breiteren Strahl zeigt, und welche den in die Mitte zu stellenden Weihnachtsbaum umgibt. Rings um die Decke schlängelt sich ein Band, in grüner Seide gestickt mit dem Spruche: „Halte! Jesus, Christ ist geboren. Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ In jede Ecke ist ein Engelstafel und ein Stern gestickt (in rother Seide); grüne Tannenzweigelein, die sich über das Band schlängeln, zu beiden Seiten des Kopfes in jeder Ecke. In den übrigen Theil der Decke sind vertheilte Sterne in Gold und Silber gestickt, in je eine Ecke ein Kommet mit langen Strahlenbüschel und eine Weihnachtskugel.

Abbildung Nr. 29. Theater-Tallete aus Tuch und Sammt. Ersterer Stoff ist mandelfarbig oder gelb, letzterer dunkelblau oder dunkelrot gezeichnet. Die Taille hat vorne und rückwärts etwas spitz gezeichneten Halsauschnitt u. schließt in der Mitte mit Faden. Ihre Rückentheile sind aus Sammt so geschritten, daß sie im Taillenschlusse ein Spandrel bilden; der Seitentheile aus Tuch schlüsselt sich in gewöhnlicher Weise den Rückentheilen an. Die Faden der Sammt-Rücken- und Vordertheile werden erst gebildet, wenn die Taille vollkommen ausprobiert ist, so daß man sicher ist, die Stellung der Hüft-Nähte nicht mehr verändern zu müssen. Die Vordertheile sind mit Glasiren-Theilen aus Sammt zu bespannen; dabei läßt man am linken Vordertheile den Stoff bis zur Naht reichen; am rechten Vordertheile wird die Längenseite von der Brusthöhe ab von dem Sammttheile überragt, der sich, mit einigen Stichen an die Futternaht befestigt, mit Faden dem andern Theile anschließt, nachdem die mittleren Faden und Fäden verbunden wurden. Die Oberfläch-Vordertheile sind aus schrägläufigen Tuchbahnen zu bilden. Bei der Nähtnäht in ein anrecht stehendes Köpfchen zusammengefaßt, werden sie auf einer Höhe fällig



Nr. 30. Ball- und Gesellschafts-Kleid für junge Damen. (Brennbarer Schnitt zum Taillenschlusse; Begr.-Nr. 2, Vorder- des Schnitts. zu Heft 5, IV. Jahrgang. Zum Stuartragen: Begr.-Nr. 4, Vorder- des Schnitts. zu Heft 15, III. Jahrg.)

über die Futtertheile gespannt und bis und da befestigt. Beim Festhalten der Fäden des linken Vordertheiles muß darauf geachtet werden, daß man sie so weit frei läßt, daß der die Mitte überragende Sammttheil bequem befestigt werden kann. An den rechten Fadentheil wird eine in der Farbe des Tuchs gewählte Verlmutterstreifen angebracht, unterhalb welcher Faden befestigt sind, welche die beiden Tuchvordertheile aneinander halten. Die Fäden der Sammttheile werden geformt, indem man nach dem mit feinen Hefstichen bezeichneten Contouren den Sammt einbiegt, mit Hefstichen an das Futter hält und mit einem Seidenstoffkreisen die Fäden nett macht, nachdem sie mit einem dünnen, am Rande angebrachten Seidenstreifen versehen wurden. Man wendet dieses Verfahren für die Herstellung von Fäden nur bei Sammt an, da dieser Stoff sehr vorsichtig behandelt werden muß und durch das gewöhnliche Ausdrücken spiegelig werden würde. Auch zieht sich Sammt, wenn man ihn mit einem andern Stoffe so zusammennäht, daß seine rechte Seite nach Innen liegt, sehr zusammen. Wenn man die Fäden nach den Contouren umbelegt, ist es gerathen, sich eines feinen Sammtstoffes als Unterlage für die Finger der linken Hand zu bedienen; dasselbe hält man dabei mit seiner rechten Seite auf dem Sammt. Die Wärmel sind auf passenden Futtertheilen zu bilden, auf welche durch die Tuchschoppen angedrungen sind; die Sammt-Kerntheile werden ohne Futter, und genau in der Form der Futterärmel gebildet, aneinander gestickt und oben und unten ausgegast. Die unteren Fäden überragen den Futterrand. Ein nach einer Organtinform auf sehr Futtergrundlage angefertigte Sammtgestirbt endet vorne und rückwärts spitz, wird ausgegast und mit leinwandgedr. Nahte an den Taillenschlusse haften. Der Topocroft besteht aus zwei Theilen: dem vorderen, bis zum Ansätze des rückwärtigen Grundrotes. Dieser rechteckigen, und der rückwärtigen Faltensbahn, welche, am oberem Rande eingesogen, herausfällt und sich mit verhältnißmäßigen Nähten mit einem verbindet. Diese ist beiderseitig etwas abgehängt und wird in zwei oder drei ganz leichte Faltungen geordnet. Man läßt sie um 10 cm länger als die Rockform und läßt ihren unteren Rand erst nach erfolgter Drapierung ein. Wenn Vorder- und Rückenschnitt (jeftes 11 110 bis 150 cm weit) mit einander verbunden und an die Rockform angebracht sind, bildet man den Zusammenbau aus schrägläufigen Stoffe. Dabei ist es gut, sich nach einer Organtinform zu richten, die von der vorderen Mitte bis einige Centimeter über die Anlagemaß des Faltensblattes reichen (11); rückwärts kann der Sammtbezug vollkommen gerade geschritten sein, weil die rückwärtigen Faltensbahn an ihrem unteren Rande immer geradeförmig ist. Material: 6 bis 7 m Tuch, 2, bis 1 m schräger, 12, bis 2 m geradeförmiger Sammt.

über die Futtertheile gespannt und bis und da befestigt. Beim Festhalten der Fäden des linken Vordertheiles muß darauf geachtet werden, daß man sie so weit frei läßt, daß der die Mitte überragende Sammttheil bequem befestigt werden kann. An den rechten Fadentheil wird eine in der Farbe des Tuchs gewählte Verlmutterstreifen angebracht, unterhalb welcher Faden befestigt sind, welche die beiden Tuchvordertheile aneinander halten. Die Fäden der Sammttheile werden geformt, indem man nach dem mit feinen Hefstichen bezeichneten Contouren den Sammt einbiegt, mit Hefstichen an das Futter hält und mit einem Seidenstoffkreisen die Fäden nett macht, nachdem sie mit einem dünnen, am Rande angebrachten Seidenstreifen versehen wurden. Man wendet dieses Verfahren für die Herstellung von Fäden nur bei Sammt an, da dieser Stoff sehr vorsichtig behandelt werden muß und durch das gewöhnliche Ausdrücken spiegelig werden würde. Auch zieht sich Sammt, wenn man ihn mit einem andern Stoffe so zusammennäht, daß seine rechte Seite nach Innen liegt, sehr zusammen. Wenn man die Fäden nach den Contouren umbelegt, ist es gerathen, sich eines feinen Sammtstoffes als Unterlage für die Finger der linken Hand zu bedienen; dasselbe hält man dabei mit seiner rechten Seite auf dem Sammt. Die Wärmel sind auf passenden Futtertheilen zu bilden, auf welche durch die Tuchschoppen angedrungen sind; die Sammt-Kerntheile werden ohne Futter, und genau in der Form der Futterärmel gebildet, aneinander gestickt und oben und unten ausgegast. Die unteren Fäden überragen den Futterrand. Ein nach einer Organtinform auf sehr Futtergrundlage angefertigte Sammtgestirbt endet vorne und rückwärts spitz, wird ausgegast und mit leinwandgedr. Nahte an den Taillenschlusse haften. Der Topocroft besteht aus zwei Theilen: dem vorderen, bis zum Ansätze des rückwärtigen Grundrotes. Dieser rechteckigen, und der rückwärtigen Faltensbahn, welche, am oberem Rande eingesogen, herausfällt und sich mit verhältnißmäßigen Nähten mit einem verbindet. Diese ist beiderseitig etwas abgehängt und wird in zwei oder drei ganz leichte Faltungen geordnet. Man läßt sie um 10 cm länger als die Rockform und läßt ihren unteren Rand erst nach erfolgter Drapierung ein. Wenn Vorder- und Rückenschnitt (jeftes 11 110 bis 150 cm weit) mit einander verbunden und an die Rockform angebracht sind, bildet man den Zusammenbau aus schrägläufigen Stoffe. Dabei ist es gut, sich nach einer Organtinform zu richten, die von der vorderen Mitte bis einige Centimeter über die Anlagemaß des Faltensblattes reichen (11); rückwärts kann der Sammtbezug vollkommen gerade geschritten sein, weil die rückwärtigen Faltensbahn an ihrem unteren Rande immer geradeförmig ist. Material: 6 bis 7 m Tuch, 2, bis 1 m schräger, 12, bis 2 m geradeförmiger Sammt.



Nr. 31



Nr. 32

Nr. 31. Knabenmütze. — Nr. 32. Knaben-Valeret aus Tuch. (Schmitt hierzu: Vordertheil des nächsten Schmitt. Degr.-Nr. 3.) — Nr. 33. Knaben-Rock.

Abbildung Nr. 30. Fall oder Gesellschaftsleid für junge Damen. Das Leder ist aus weichem Weizenleder hergestellt und ruht auf einem Unterleiste aus gelbem oder rothbraunem lackirtes Glas. An den Rand der Rockform ist ein schmaler, einseitiger, ausgeschäfter Bolzen gefügt, der aus geradlinigen Streifen hergestellt wird. An das rückwärtige Blatt des Rockes sind zwei Reihen von Ringeln angebracht, durch welche Ringeländer geleitet werden. Will man der Taille keine Keile begeben, so muß mit dem rückwärtigen Blatt zugleich eine 90 bis 100 cm breite Stoffbahn den übrigen Rocktheilen angelegt werden, an welche die Keilmägen zu befestigen sind. Der Doppelrock aus Tüll zeigt eine in rotfarbigen Chenille gebildete Bordure und einen Tüllbolzen, der mit einem Köpfchen angelegt wird. Er ist im Ganzen 2 1/2 bis 3 m weit und wird so an die Grundform angebracht, daß er an den Seitenröhren glatt liegt und vorne in einige Falten zusammengehoben wird; die übrigen Falten sind nach rückwärts zu geben. An einer Seite 25 cm lang gefaltet, schließt sich der rückwärtige Tüllrocktheil, in ein Keilchen gefaltet, mit Falten dem Schößbunde an. Die Taille tritt unterhalb des Rockes und schließt sich mit Keilen, in ausgesähten Röhren eingetragenen Falten, die am vorderen Vordertheile zu befestigen sind. Die Röhren werden in den mit Chenille-Streifen bedeckten Rocktheil gefaltet. Die aus lackirtes Glas gebildeten Untertheile erscheinen an ihren Röhrentheilen bis zur Seitenhöhe, an die sich der Vordertheil legt, mit einem nachfolgenden Stück Tüll bespannt, das ebenfalls auch schräglässig zusammengeknüpft werden kann. Allerdings ist dann sehr darauf zu achten, daß der Tüll nicht zergerut werde. Die Vordertheile werden in der an der Abbildung



Nr. 33

erschienenen Weise abgetrennt und mit dem genau in der Form des weggelassenen Theiles gebildeten Plastron wieder ergänzt. Der Tüll ist ein hochgehender Stanzstrang beigegeben, der aus Spitzen gefertigt ist, und an dessen Rand man einen ganz dünnen Draht anbringt. Die Keime legen sich aus drei Theilen zusammen und sind auf vordere Unterarmen aus lackirtes Glas hergestellt. Bis zum Ellbogen sind diese mit Tüllhohlschirmen überzogen, welche von glatten, mit einem Köpfchenbolzen abschließenden begrenzt werden; ihren oberen Theil bedeckt Spangeln, die begehend angeordnet und drapirt werden und mit Chenille gefüllt sind. Ihre Begrenzung bilden Tüllposten.

Abbildung Nr. 31 bis 33. (Modelle von S. Schön jun., Wien, I., Badenbergerstraße Nr. 1.) Nr. 31. Die Mütze hat den Kopfbügel aus schwarzem Tuch; der Stirnband ist aus Atlas. — Nr. 32. Der Knaben-Valeret ist aus graublauem Tuch angefertigt und mit einem Kragen und Manschetten aus grauem Krummer versehen. Der Valeret ist mit leicht wasserfestem, abgekryptem Stoff gefüttert und schließt mit grauem Seidenknäuelknöpfen, die sich in der Mitte mit Eisen verbinden. — Nr. 33. Der Knaben-Rock ist aus graublauem Tuch, mit grauem Krummer besetzt, und zeigt eine hell- und dunkelgraue gestrichene Seidenbahn.

Abbildung Nr. 34 und 35. Gesellschafts- und Verlobungs-Toulette aus schwarzer, gestrichelter Grenadine. (A. Ganguich, Wien, I., Bauernmarkt 5.) Ten ein wenig gestrautes Doppelrock zeigt ein aufgesetztes, 25 cm breiter Chantillyspitzen-Bolzen, dessen Bolzen eine Feinleinde verleiht. Der Doppelrock erscheint in schräger Richtung und wird um 15 cm länger gefaltet, als das Maß des Rockes beträgt. Er ist 3 m weit. An der vorderen Seite glatt liegend, wird er links nur leicht drapirt, um rückwärts wieder in glatten Falten herabzufließen. Die Taille schließt vorne mit Falten und reicht nur bis kurz unterhalb ihres Schößbundes. Sie ist ganz weichen. Die Taille schließt vorne mit Falten und reicht nur bis kurz unterhalb ihres Schößbundes. Sie ist ganz weichen. Die Taille schließt vorne mit Falten und reicht nur bis kurz unterhalb ihres Schößbundes. Sie ist ganz weichen.

Abbildung Nr. 36. Promenade-Jacke aus grauem Sammt. Diefelbe schließt vorne mittel großer Falten und an großen, grauen Perlmutterknöpfen befestigten, grauen Seidenknäuelknöpfen. Der Rand der Jacke ist mit Atlas eingefaßt; die Rücktheile liegen unterhalb des Taillenschlusses vollkommen glatt auf; die Jacke verläuft sich nach rückwärts zu. Die Kragen und der hochgehende, am Rande mit einer Trapezförmige verleiht Krage sind aus schwarzer hergeleitet. Die Vordertheile haben in eine Brusttasche. Abbildung Nr. 37. Nachschöner aus weißem Tuch. Nach der Form unserer Abbildung schneidet man beliebig farbige Tuchstücke, die mit Goldschmuck, der mit farbigen Seidenknäuelknöpfen zu umranden sind. Sie werden mit schattiger Seide in der gleichfalls leicht zu erhaltenden Weise gefaltet (mit langen Stichen) und an einem aus starkem Golddraht zu stehendes Schmuckkörpers gefügt. In diesem schneidet man eine Grundform aus Vase oder Garten, bezieht und umwickelt sie mit starkem Netz, wobei man trachtet, daß der Körper eine schöne Form erhalte, und umwickelt sie mit starkem Golddraht. Zwei Perlen bilden die Augen; die Füße sind aus starkem Golddraht mit Perlen. Zum Bergen der Nadeln dienen den Fingern auf der Rückseite unterlegt, in gleicher Form und Größe geschnittene Hausschellen, die mit Goldschmuck umrandet oder ausgefaßt werden und ein Häufchen bilden.

Abbildung Nr. 38 bis 40. Büchereien, Sessel und Tisch in gothischem Stil. Die effectvollen Möbelstücke, aus amerikanischen Nadelholz hergestellt, stammen aus den Werkstätten des L. u. I. Hof-Bauhülers Wenzel Albert. Nr. 38 zeigt einen Büchereien von 3 m Länge. Der Untertheil, für Werk großen Formats bestimmt, ist durch 6 Thüren geschlossen. Darüber drei breite Schubladen. Unter der Platte — zur Vergrößerung derselben — drei Tabletten zum Geschnittes. Der Obertheil ist offen. — Nr. 39 und 40 stellt einen Sessel aus einem Weizen dar; ersterer mit hülfenmäßig gepreßtem Leder überzogen. Alle drei Wegestühle sind gothisch gehalten, die Rückenlehnen aus Schwebeläden. Die Möbelstücke sind nicht nur praktisch ausgeführt, sondern auch — und zwar in erster Linie — für die praktische Verwendung berechnete.

Abbildung Nr. 41. Kuster Hut mit Hägelschiff. (Wibbe Hägler, Wien, VII., Seitzgasse 26.) Der Hut aus drapirtem Felt hat eine sich nach rückwärts zu etwas hinausschwingende Kränze und zeigt eine braune Sammtmaße und ein weißes, nach rückwärts reichendes Hägelschiff. Abbildung Nr. 42. Theatermantel aus dem Hause Worth. Das sich schließend unter die Taille (Dunkelgrün) hat ein mit Goldgrößen gefaltetes, langes Teint, das sich schließend unter die Taille mit Falten legt. Diefelbe ist ringförmig reich eingezogen, mit gelber Seide gefüttert und am Rande mit Blauschwarz besetzt. Die Pelserie umgibt ein aus Goldschmuckuntere gefügter Medaillontragen, dessen Oben sich auslaufen. Am Hals- und unteren Rande Blauschwarz. Der Hut von Stroh aus grünem Seidel hat schwarze Straußfedern als Garnitur.



Nr. 34



Nr. 35. Gesellschafts- und Verlobungs-Toulette aus schwarzer, gestrichelter Grenadine. (Schmitt hierzu Nr. 34.)



### Weihnachts-Arbeiten.

Gar viele Anfragen ergingen in letzter Zeit an uns in Bezug auf leicht auszuführende Handarbeiten für den Weihnachtstisch. Wir bemühten uns, mit dem vorliegenden Hefte diesen gerechtfertigten Wünschen zu genügen, und erwähnen hier noch einige jener Gegenstände, die wegen des beschränkten Raumes nicht bildlich dargestellt werden konnten, und



Nr. 36. Frauenmode aus grauem Sammt.

solche, die in vorhergegangenen Heften erschienen und nun, als zu Geschenken passend, in Erinnerung gebracht werden sollen. Wir beginnen mit einer Art Handarbeiten, deren Wahl am schwierigsten ist: mit dem Geschenk für den Weihnachtstisch eines Herrn. Geschnittene Pantoffel oder Hofenträger zeugen von veraltetem Geschmack — sind daher für immer von der Weihnachtstisch verbannt. Wir können heutigen Tages Besseres leisten: Bemalte Spielfarten, Täfelchen oder Tabaksdosen, eine Aschenschale mit Rajolita-Malerei (erschien in Heft 6, III. Jahrgang), ein Papiermesser mit Reparaturarbeit oder Holzmalerei, ein Lesezeichen aus zwei oder drei 24 cm langen, schmalen verschiedenfarbigen Seidenbändchen, die an einem Ende zusammengezogen und an eine kleine Bandschleife genäht werden; am anderen Ende ist jedes der frei herabhängenden Bändchen mit einer Quaste aus Seidenfaden versehen; oder man näht kleine Gegenstände, aus Holz oder Eisenbein geschnitten, daran,



wie: einen Bleistift, ein Messerchen zum Ausschneiden der Blätter. Eine Photographien-Schachtel in Buchform (siehe das Modell im heutigen Hefte) wäre auch passend; in derselben Art kann ein Buchschoner gearbeitet werden. Zu diesem brachten wir ein Modell in Heft 8, III. Jahrg. Dann gibt es andere praktische Geschenke: eine Zeitungsmappe, ein Reiselappchen und — last not least — ein gestrichtes Weinkleid (Heft 4 und Heft 8, III. Jahrg.). Für ältere Damen wähle man einen warmen Fußsack (in Heft 6, III. Jahrg.), eine gefütterte Handtasche (Heft 8, III. Jahrgang), einen Wandbehang (Typenmuster hierzu im Schnittbogen zu Heft 1, IV. Jahrg.), ein Schlummerkissen mit waschbarem Ueberzug (in Heft 18, III. Jahrg.); sehr passend wäre ein Lichtschirm mit gepressten Blumen (Heft 20, III. Jahrg.), ein Salontisch mit gemalter Platte oder einer mit japanischer Stickerie nach einer Vorlage, die in Heft 3, IV. Jahrg., erschien. Leicht ist es, für junge Mädchen oder Damen ein hübsches Geschenk zu finden; unter diesen ist die Auswahl so mannigfaltig, daß wir uns nur auf einige Gegenstände beschränken, die der neuesten Mode entsprechen: Da wäre vor Allem ein gold- oder silbergestickter Gürtel zu empfehlen (siehe eine Vorlage dazu im Lehrkursus für Gold-

stickerie in diesem Hefte), oder ein Stern in Goldspitze für Hüte und Häubchen (erschien in Heft 12, III. Jahrg.), eine Schmuckcassette mit Nagelarbeit (Heft 22, III. Jahrg.), ein Nadelkissen mit Rotguipure- oder à jour-Arbeit, eine Schürze aus gestickten Streifen und Spitzeneinsatz u. s. f. Doch wir wollen zum Schluß noch der Kleinen gedenken, die mit ihren zarten Häubchen schon viel Schönes zu schaffen wissen. Mit wenig Mühe würde ein fleißiger kleiner Sohn seinen lieben Eltern einen Lampenschirm aus Wollearbeit (Heft 12, III. Jahrg.) herstellen; es gibt annehmend gestickte Knaben, die sogar nähen können und ganz leicht ein Fußkissen aus Tuchflechten (in Heft 14, III. Jahrg.) arbeiten würden. Die kleinen Mädchen dagegen hätten für Mama ein Kammtuch, ein Lampenläppchen (Heft 18 und Heft 1, III. Jahrg.), eine Touristenmütze (Heft 14, III. Jahrg.), oder sie stüden ein Paar Hauschuhe, ein Nadelbuch nach den Vorlagen, die in Heft 4, IV. Jahrg., erschienen.



Nr. 37. Nadelbehälter aus gesticktem Tuch.

### Correspondenz der „Wiener Mode“.

Emmy P.-hold. Wir empfangen 2 fl. und sandten je eine Schachtel „Wiener Mode“-Briefpapier an jede der beiden Adressen. — Als tüchtige und billige Schneiderin empfehlen wir Ihnen Frau Emilie Holländer, II. Springergasse 12.  
Linda S. in S.

„Gedichte Wiener Mode“ Sei so gut, und sage mir, ob man es für schicksam hält, wenn man sich mit zweier Herren Correspondiert. — Ferner eine Bitte, wie entfernt man Tintenlocks aus einem halb-weißen Kleid.

Das Correspondieren hat an sich nichts Unschickliches; doch kommt es darauf an, in welcher Sprache Sie schreiben. Das Deutsche widerreißt wir Ihnen auf das Dringendste. Den Seidenstoff schicken Sie wohl am besten in eine chemische Fäberei.

Unglückliche Weiße. Zur Erlangung einer Stelle als Erzieherin in einem aristokratischen Hause empfiehlt sich eine Annonce in gelehrten Blättern. Jedoch die Aristokraten legen nicht das Hauptgewicht auf die Hautfarbe der Erzieherinnen ihrer Kinder, und eine „unglückliche Weiße“ wird ihnen im Allgemeinen minder sympathisch sein, als eine „Baile“, die keine orthographischen Fehler macht.

Abonnentin von Joann. Gewünschtes Rezept einer Gänseleberpaste wird gelegentlich erscheinen; einen gehäkelten Gurt brachten wir bereits. Gegen Einsendung von 25 kr. schicken wir Ihnen das Heft.

Freue. Lassen Sie den Haaren ihre natürliche Farbe. Die zweite Frage wird Ihnen ein Arzt beantworten.

Wildfang. In der Botanik sind Sie nicht zu Hause. — Die Blume im Heft 18 war nach der Natur gezeichnet!

Betty S. Wir könnten Ihnen vielleicht eine Photographie jener Kopfbedeckung beschaffen.

Eine stolze Wienerin. Die Sache verdient keine Polemik. Besten Dank. Vierblättriges Kleeblatt. Unmöglich.



Nr. 38. Bücherschrank in goldfarbem Stuhl.

Ellen P. in Amst. . . . Die bereits erschienenen Abtheilungen des Goldsticker-Curses sind zum Preise von 25 kr. pro Heft franco erhältlich. Ingehör zur Gold- und Silber-Filigran-Arbeit, sowie auch zur Gold- und Silberstickerie ist von M. Kuttig, I., Habsburgergasse zu beziehen. Cora. Sie haben keine Ahnung vom Dichten.



**Haare in Feldkirch. Sie schreiben:**

„Mit lebhaftem Interesse verfolge ich seit langer Zeit Ihre Correspondenz. Es hat mir dieselbe wahrhaftig schon manches vergnügliche Augenblick bereitet — die Auszüge aus den eingelangten Gebichten und Ihre Bemerkungen darüber sind zu gelungen; um ich kürzlicher Façon, so nehme ich mit die „Wiener Modes“ und verleihe mich in Ihre Correspondenzen.“

Ich kann nun dem Drange nicht widerstehen, eine direct an mich gerichtete Bemerkung in Ihrer Correspondenz zu lesen. Was es auch ein Spott sein — ich habe so oft über die Sache Anderer gelacht, daß Andere als Aeschylos auch einmal über die meinigen lachen können.“

Sie bedauern lebhaft, Ihrem Wunsche nicht vollkommen gerecht werden zu können, denn wenn Ihre Verse sich auch nicht zum Abdruck eignen, so sind sie doch zu wahr empfunden, als daß wir jene „Bemerkungen“ darüber machen möchten, die Sie so gerne lesen.

**Dina S. in Tullnerbach.** Die Verse sind in der Form unzureichend. Wir drucken sie nicht ab, um sie nicht der mühsigen Kritik Fremder preiszugeben, denen nicht wie uns Ihr gemüthvolles Begleit Schreiben das Verständlich Ihrer rührenden Dergenssprache erschlossen hat.

**Paula S. in Mödling.** Ihr Gedicht ist gut gemeint, doch ungenießbar für Jedermann, der Ihre naive Glaubensfestigkeit nicht theilt.

**Mathilde S., Hier.** Leider kamen Ihre Recette für die Saison zu spät, doch nehmen wir dankend weitere Einsendungen entgegen.

**Baronesse Korny.** Schönen Dank für die wohlgemeinte Epistel.

**Velka P.** Sie senden uns eine Probe aus Ihrem Tagebuch und erbitten unsere Meinung darüber. Ihr Manuscript schickt wörtlich:

„Ich bin ziemlich still und veridischen geworden, lebe in guter stiller Eintracht mit meinem Mann, liebe mein Kind leidenschaftlich, und bemühe mich, es nach Kräften gut zu erziehen, die übrige Welt existirt nicht mehr für mich.“

Und doch interessiert Sie das Urtheil dieser nicht für Sie existirenden Welt? Dies und einiges Andere haben wir in Ihrem Tagebuchblatt, das eigentlich ein Lebensabriß ist, nicht verstanden. Doch, wie dem auch sei, und ob Sie wirklich die Unverständens sein mügen, für welche Sie sich halten, oder nicht — jedenfalls beglückwünschen wir Sie zu dem Ziel, welches Sie erreicht haben und zu der Aufgabe, vor welcher Sie stehen. Einen braven Mann und ein geliebtes Kind besitzen, ist überschwänglich viel des Glückes. Wenn Sie sich dessen recht bewußt werden und es mit der Aufgabe der Erziehung des Kindes recht ernst nehmen, so werden Sie keine weilschmerzlichen Tagebuchblätter mehr schreiben.

**L. R. aus Sattin.** Wir beantworten, um Sie nicht lange warten zu lassen, Ihre Anfrage brieflich; der Brief kam mit allerlei Notizen, demzufolge Sie ohne Angabe des Geburtsortes nicht zu erwidern können, retour. Nachstehend die Information: Zu einem Shawl können Sie die Höllemeister von Abbildung 38 in Heft 10, III u. von Abbildung Nr. 61 in Heft 18, III verwenden. Oder das Strickmuster von Heft 17, III, Abbildung Nr. 49. Man arbeitet den Shawl 2 m lang und 50 cm. breit, in einer Farbe mit Seiden- oder Baumwoll-Ghénille, Berliner oder Herderwolle. Das Strickmuster mit Kohäirwolle. Die Shawl-Enden werden eingegogen u. mit einer Quaste versehen.

**Wilhelm aus dem Riesengebirge.** Briefe, denen das Rückporto in beliebigen Briefmarken beilegt, werden umgehend beantwortet.

**Eine jungverheiratete Frau.** Das Köpfige-Häubchen dient als Kopfbedeckung nur für die ersten Morgenstunden. Sobald die Hausfrau frisch ist (also auch in der Besuchsstunde), trägt sie kein Häubchen mehr.

**Marietchen in Brünn.** 1. Nehmen Sie einen Lehrer. 2. Flechten Sie die sehr dichten Haare in Zöpfe und bedecken Sie dieselben französisch. 3. Schmieren Sie die rauhen Arme Abends mit Butterfischmalz ein. 4. Den Stoff geben Sie am besten in eine chemische Waschanstalt.

**H. B. Sie schreiben:**

„... eine Bitte, die Sie speziell angeht. Möchten Sie nicht einmal Ihr Porträt in die „Wiener Modes“ geben; ich glaube, daß nicht nur ich, sondern alle Abonnentinnen der „Wiener Modes“ sich freuen würden.“

Der Briefkastenmann bedauert Ihrem schmeichelhaften Wunsche gegenüber auf das Lebhafteste, daß er es bisher verjäumt hat, sich photographiren zu lassen; seine freis bereitwillige Gefälligkeit kann sich diesmal nicht betätigen. Vielleicht sind Sie zufriedengestellt, wenn wir hier nachstehend die Feder abbilden, mit welcher der Briefkasten geschrieben wird?

„... eine Bitte, die Sie speziell angeht. Möchten Sie nicht einmal Ihr Porträt in die „Wiener Modes“ geben; ich glaube, daß nicht nur ich, sondern alle Abonnentinnen der „Wiener Modes“ sich freuen würden.“

Der Briefkastenmann bedauert Ihrem schmeichelhaften Wunsche gegenüber auf das Lebhafteste, daß er es bisher verjäumt hat, sich photographiren zu lassen; seine freis bereitwillige Gefälligkeit kann sich diesmal nicht betätigen. Vielleicht sind Sie zufriedengestellt, wenn wir hier nachstehend die Feder abbilden, mit welcher der Briefkasten geschrieben wird?

„... eine Bitte, die Sie speziell angeht. Möchten Sie nicht einmal Ihr Porträt in die „Wiener Modes“ geben; ich glaube, daß nicht nur ich, sondern alle Abonnentinnen der „Wiener Modes“ sich freuen würden.“



Nr. 41. Mauerhut mit Flügelgehör.

**Von S. . . . . 3.** Die Herausgabe Ihrer Gedichtsammlung müssen wir dankend ablehnen, da wir keine Poesien verlegen. Dem uns zur Begutachtung eingeländeten Probeoem „Verzweigung“ kann man einige Längen vorwerfen. Nach Beseitigung der zweiten bis vierten, sechsten, siebenten und neunten bis elften Strophe lautet dasselbe folgendermaßen:

Trunken vor dem Thore  
Sah in Rueters' Noth  
Das trauernde Kind am Moor  
Denn lieber ihr Vögel war todt.  
Im Krüge fiel er, dem tothen;  
Ihre Wangen wird immer bläßen

Und ihr Thänen rissen  
Einzel in das Gemähter.  
Ihr Herz ist im Schmerze gebrochen,  
Kommt keine Theilne mehr,  
Sie hat kein Wort gesprochen  
Und stürzt sich in das Meer.

Der tragische Vorgang, den Sie schildern, erreicht in dieser kurzen Fassung eine höchst passende Wirkung. Sie mögen einwenden, daß die Steigerung der Affecte brutaler wirkt; die kunstvolle Art, in welcher Sie im Laufe der Reime aus dem Moor ein Meer machen, drängt sich, mehr als Sie dies vielleicht beabsichtigt, in den Vordergrund. Das thut nichts. Im Gegentheil. Auch ist es Ihnen bei Herausgabe Ihrer Dichtungen unbenommen, in einer Fußnote zu erklären, welchen Reimen zu Liebe Sie so verfahren sind.

**L. R. Sie dichten:**  
Grauenhafte Nebel steigen aus'm Thal empor,  
Kein menschlicher Laut trifft mein empfindsames Ohr  
Eine himmlische Ruh herrscht über'm Dörfchen  
Al' dieses erscheint mir wie ein Märchen.

Seien Sie froh! — Wenn Sie eine Stunde lang Briefkastenmann sein könnten, hier in der Redaction, wo das empfindsame Ohr so mancher menschliche Laut „trifft“, der sich für einen wohlklingenden Reim hält u. ein Mißklang ist — Sie wären verächtlich mit Ihrem Geschick u. mit dem grauenhaften Nebel „aus'm“ Thal.

**Abonnetin Helene.** Aus Jagarrentbändchen können Sie eine Flechtarbeit machen in der Art, wie das Körbchen Abbildung Nr. 15



in Heft 13, III. Jahrgang. Sind die Bändchen sehr schmiegsam, läßt sich auch eine Kococo-Stiderei damit ausführen nach Abbildung Nr. 37 im Heft 10, III. Jahrgang. Ein Tuch, resp. Shawl ließe sich durch Aneinanderfügen der Bändchen mittelst eines Fierfaches herstellen.

**Mädchen aus Oesterreich.** Das absprechende Urtheil über Deine, welches Sie uns einsenden, ist nichts als ein Durcheinander thörichter und hohler Phrasen.

**M. S.** Beim Bruderschaft-Trinken zwischen einem Herren und einer Dame ist der Ruh nicht obligat. — Bei der Verheirathung mit einem Regimentsdarzte ist eine Caution erforderlich.

**A. B. B.** Eine gesunde Lebensweise ist das einzige probate Mittel, um sich zu „conserviren“

**Wilde Rose.** Das Gedicht ist schwach.  
**Trene Abonnetin in R.** Fragen Sie einen Arzt.  
**Paula R. in Quittfeld.** Schwach, sehr schwach!  
**D. in Gflametz.** Die Gedichte sind sehr mäßig. Schnitte nach Maß setzen all unseren Abonnetinnen gratis zur Verfügung.



Nr. 39 und 40. Tisfel und Tisch in gothischem Styl.





## Toiletten auf den Pariser Bühnen.

Wenn Alles, was die Bühne betrifft, besonders für Kreise, die derselben fern stehen, einen eigenthümlichen Zauber besitzt, so ist dies mehr denn irgendwo anders in Paris der Fall, da nicht mehr der Hof, wie früher, einen Mittelpunkt bildet, der das größte Interesse für sich in Anspruch nimmt. Sonst waren es die Festlichkeiten in den Tuilerien, bei denen die Mode gemacht und neue Toiletten lanciert wurden, jetzt sind es die berühmteren Schauspielerinnen, die nach dieser Richtung hin die Führerrolle übernommen haben. In ihrer Spitze stand auch in dieser Beziehung einst Madame Sarah Bernhardt, aber obgleich immer noch unbestrittene Königin des Dramas, ist sie doch in den letzten Jahren meist in Rollen aufgetreten, die eine moderne Toilette nicht gestatteten, und auch diesmal können unseren Schönen ihre Cleopatra-Costüme nicht als Robelle dienen, höchstens werden römische und ägyptische Gefäße und Schmuckgegenstände sich dadurch einer, jedenfalls aber nur sehr kurzlebigen Beliebtheit erfreuen. Wenn aber auch nicht im Théâtre de la Porte St. Martin, so werden und doch dafür auf anderen Bühnen Toiletten vorgeführt, die unter den Zuschauerinnen gar viele Nachahmerinnen finden und Reiderinnen schaffen. Da sind z. B. die Costüme, in welchen Madame Jane Hading im »Deputé Leveau« im Vaudeville erscheint. Das Costüm im ersten Acte besteht aus weißem Brocat und gelbem Sammt. Der Rock ist unten herum mit Fabel besetzt, das dicht anschließende Louis XV.-Corset vieredig ausgeschnitten und mittelst Streifen aus Felt auf der Schulter gehalten. Ein breites Fichu aus gelber Gaze ist auf der Schulter zurückgenommen und fällt bis gegen den Ellenbogen herab. Die zweite Robe ist eine Strahlen-Toilette. Eine Pelisse, die hinten anliegt, während sie vorn lose hängt und an einer Seite drapirt ist, zeigt auf mattgrauem Sammt eine Stickerei aus Goldfäden und braunrother Seide; die sehr weiten Ärmel sind aus schwarzer Spitze. Eine Capote aus hellgrünem Sammt, mit einem kleinen Tuß von Straußfedern geschmückt, vervollständigt dieses Costüm. Eine Hans-Toilette aus blaurothem crêpe de Chine verdient noch Erwähnung. Sie ist en princessse geschnitten, mit grünen Nehren besetzt und unten von einer Gold- und Silberfranse umrandet. Eine Schärpe aus weißem crêpe de Chine ist lose um die Taille geknüpft und fällt lang herab.

In »L'art de tromper les femmes« führt Mlle. Ugalde eine ganz reizende Toilette aus weicher vieux rose Siciliens vor. Der Rock ist leicht drapirt und mit schwarzem Jais und Rosenquirlen in farbiger Seide besetzt. Rosa Federbesatz, in einzelne Ovale arrangirt, über die sich kleine gebogene Straußfedern und Rigaretten erheben, bildet Seiten-Panneaux. Die ausgeschnittene, mit Jais besetzte Taille hat Schulterbänder aus rosa

Federn; eine Federbox umgibt lose den Hals; die Füße bekleiden schwarze Strümpfe und rosa Schuhe.

Im Palais Royal erscheint Madame Maquier in zwei sehr schönen Costümen. Das eine zeigt Corsette und Rock aus venetianischem Gaijare über grünem Atlas und eine Schleppe von brocatirtem Atlas, die an der Schulter befestigt ist. Die zweite besteht aus einer Polonaise in hellrosa crêpe de Chine, die mit juwelenbedeckten Galons besetzt ist. Eine lange, spitzgeschnittene Schleppe aus rosa Atlas ist mit Schwalben mit ausgebreiteten Flügeln besetzt. Bei beiden Costümen sind die Ärmel, welche

bei dem ersten aus Spitze, bei dem zweiten aus crêpe de Chine bestehen, drapirt und reichen bis zum Ellenbogen, während der Unterärmel sehr eng ist.

— Im théâtre de Variétés zeigen Mlle. Réjane, Mlle. Cronjet und Mlle. Lender in »Ma cousine«, daß sie sich zu kleiden verstehen.

— Mlle. Réjane im 1. Acte: Deshabille aus weißem Broche mit Topfen, Amethysten und Smaragden gestickt, sich über ein Devant aus venetianischen Spitzen öffnend und drapirt mit türkisfarbigem Sammtmalchen. Spitzenärmel mit Maschen gehalten.

— Im 2. Acte: Toilette aus schwarzem, goldgesticktem crêpe de Chine, Schleppe und Ärmel aus schwarzem Sammt. Kante, mit Stickerei bedeckte Taille mit Spitzenplastron. Toque aus schwarzem Sammt mit Jaisigretten und Paradiesvögeln. — Im 3. Acte: Mantel aus manvelarbigem Veluche mit schwarzer Spitzenpelserie und hohem Kragen aus schwarzen Straußfedern. Im gleichen Acte trägt Mlle. Réjane eine Soirée-robe mit einem auf gelbem Sammt mit Perlen und Perlmuttersitter gestickten Devant; Rücken und Schleppe des Kleides aus türkisfarbigem Seiden-Sammt, Ärmel aus Goldspitzen.

— Mlle. Cronjet trägt im 1. Acte ein Strahlenkleid aus heliotropfarbigem Tuch, mit großen Jaissternen gestickt. vorne ist der Rock glatt; er hat eine mößige Schleppe und zeigt drei Reihen von Jaisstickerei. Das im Style Louis XV. gehaltenes Jaquet öffnet sich in Schöckchen über einem gezogenen Devant, welches mit einem in Jais gestickten Gürtel abgeschlossen ist. Capote aus tulle résille mit Jaisstickerei, geschmückt mit einem smaragdgrünen Vogelkopf. — Im 2.

Acte: Robe aus grauem Tuch, ringsum das glatte Tablier mit Gold gestickt und von schwarzen Federquirlen umrahmt. Gärstalle aus weißem, ganz mit Goldstickerei bedecktem Tuch mit Chenillenstranzen als Umrahmung. Medicinstagen aus schwarzen Federn. Reich eingezogene Ärmel mit goldgestickten Manschetten. — Im 3. Acte: Mantel aus schwarzem und türkisblauem Tuch, rechingoteförmig mit schwarzer Sammt-Application und Jaisstickerei. Das auf blauem Tuch gestickte Plastron ist von einer haltpelserie begrenzt; der rechte Theil des Mantels drapirt sich und legt sich lose über den linken. C. de C.



Fig. 41. Pariser Theatermantel auf dem Gasse Markt. — hat von Glat.



# Lehrkursus der Goldstickerei. VIII.

Von Amalie von Saint-George, Lehrerin an der Hochschule für Kunststickerei in Wien.

(Lehrkursus I-VII erschien in Heft 17, 18, 21 und 23 des dritten Jahrganges und in Heft 2 und 4 des vierten Jahrganges. Preis pro Heft 25 Kr. = 40 Pf.)

## Die Stecharbeit.

Wir bringen mit Fig. 15 eine naturgroße Vorlage, welche Gelegenheit bietet, das in den vorhergegangenen Anleitungen Erlernte in praktischer Weise zu verwerthen. Es ist dies ein Streifen, zu einem goldgestickten Gürtel bestimmt, wie man ihn, der neuesten Mode gemäß, zu Ball- und Soiree-leidern trägt. In Silber, auf weißen Noire gestickt, würde derselbe auch für ein Brautkleid passen. Die Stickerei ist mit Gold und Silber auf dunkelgrünem Sammt ausgeführt. Das Material besteht aus Stechgold, Goldfrise, Brillantin, Fliitter, Mattbouillon, Glanzfransbouillon und Silberfransbouillon. Wie früher des Oefterten angegeben wurde, spannt man die als Unterlage dienende Leinwand in den Rahmen und klebt den Sammt darüber. Die Zeichnung wird auf den Sammt und auf seine, mit Papier unterklebte Leinwand übertragen. Die einzelnen Figuren werden aus der Leinwand geschnitten, mit Gummi-guttac gelb gefärbt und an die für dieselben bestimmten Stellen auf den Sammt geklebt. Fig. 16 zeigt, wie die Leinwandblättchen noch außerdem

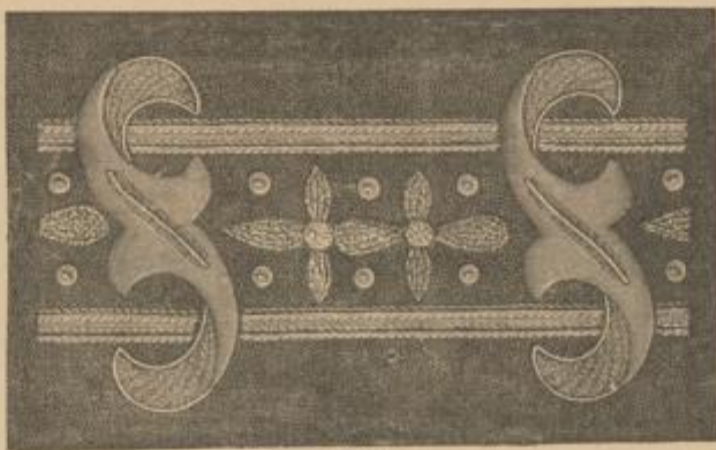


Fig. 15.

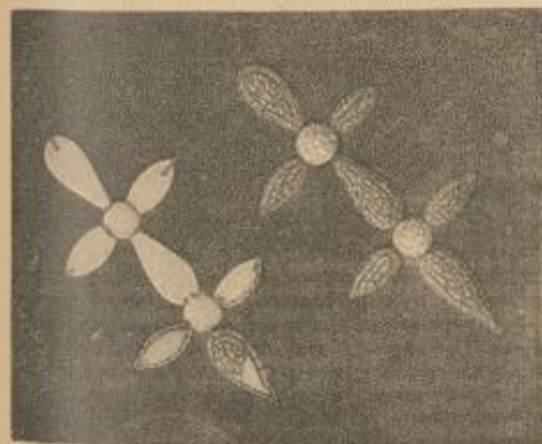


Fig. 16 und 17.

mittelft kleiner Stiche aufzuheften sind. Die Blumenformen umrandet man mit Goldfrise u. fällt die Blättchen mit Gold-Glanz-Kransbouillon, den Mittelpunkt mit Silber-Glanz-Kransbouillon. Diese Zusammenstellung bringt eine besonders reizende Wirkung hervor. (Siehe die fertig gestickten Blümchen auf Fig. 17.) Fig. 18 und 19 gibt eine vergrößerte Ansicht der blattähnlichen Formen des Gürtels. Nachdem die gelb gefärbte Leinwand für die untertretenden Theile aufgelegt ist, beginnt man sie mit Brillantin zu überdecken; von diesem wird ein Faden doppelt gelegt und in gleich großen Zwischenräumen mit gelber Seide überstochen. Den ersten Doppelfaden näht man knapp am Außenrande nieder; die folgenden Brillantinfäden werden in hin- und zurückgehenden Reihen dicht neben einander gelegt; dabei setzt man die Stiche zwischen zwei der vorhergehenden Reihen, so daß sich ein schräg laufendes Streifenmuster bildet. Dieser Theil der Blattform wird zuletzt noch mit Mattbouillon oder mit Goldschmürchen umrandet. Erst nach Ausführung des eben Besprochenen klebt man das obenauf liegende Blatt über den Stoff; es besteht aus mittelhartem, gelb gefärbtem Carton, der mit einigen

Stichen befestigt und mit Stechgold übersticht wird. (Siehe die vergrößerte Ausführung auf Fig. 18 und 19.) Zur Bedeckung der Rinne, in der Mitte des Blattes, näht man an einem Ende einen Fliitter auf und schiebt nahebei in der Rinne heraus, nur so viel Raum lassend, als die Hälfte eines Fliitters bedecken würde. Man nimmt einen zweiten Fliitter und ein Stückchen Bouillon auf die Nadel und schiebt in die Lücke des vorhergehenden Fliitterchens und so fort, bis die Rinne gefüllt ist. Die Bouillonstückchen sollen dabei so aneinanderstossen, als bestände die ganze Reihe aus einem Stücke. Die den Gürtel durchziehenden Bänder sind aus gelbgefärbter Leinwand geschnitten und werden der Länge nach mit Goldfrise übernäht. (Siehe Fig. 20.) An beiden Rändern bleibt ein

Streifen Leinwand frei; darauf näht man Fliitterchen von der kleinsten Sorte (Minutenfliitter) in der oben angeführten Weise. Kleine, die Zwischenräume füllende Rundungen übernäht man mit Fliittern; die Nadel wird dabei zuerst heraufgestochen; den Fliitter saßt man mit einem Stückchen Mattbouillon darauf, schiebt durch die Lücke in der Mitte des Fliitters und zugleich in den Stoff. So bildet das Bouillonstückchen eine Erhöhung, die den Fliitter hält und ihn zugleich schmückt. Die vollendete Stickerei bestreicht man auf der Rückseite mit Tragant, der in Wasser aufgelöst wurde; wenn dieser trocken ist, kann die Arbeit aus dem Rahmen genommen werden.

## Schnitte nach Maß.

Wie bisher liefert die „Wiener Mode“ auch fernerhin ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß von allen in ihren Heften dargestellten Toiletten. Es versteht sich aber von selbst, daß sich diese Begünstigung nur auf das persönliche Bedürfniß der Abonnentin bezieht. Die Bestellbriefe bitten wir direct an die „Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“ I., Schottengasse 1, zu richten und denselben den Abonnementchein der Buchhandlung, durch welche unser Blatt bezogen wird, oder die letzte Adressenliste beizulegen, ferner alle jene Maßangaben, welche zur Herstellung eines genauen, gutpassenden Schnittes unbedingt erforderlich sind. Wir bitten unsere Abonnentinnen, hierzu unsere eigene, sehr praktische Maßanleitung, welche der Schnittmusterbogen auf seiner Vorderseite enthält, zu beachten. Den Bestellungen sind unsere Spesen in beliebigen Briefmarken beizulegen. Dieselben betragen für je 1 Schnittmuster: für Oesterreich-Ungarn 15 Kr., für Deutschland 25 Pf. Für das Ausland wird der betreffende Posttarif berechnet.

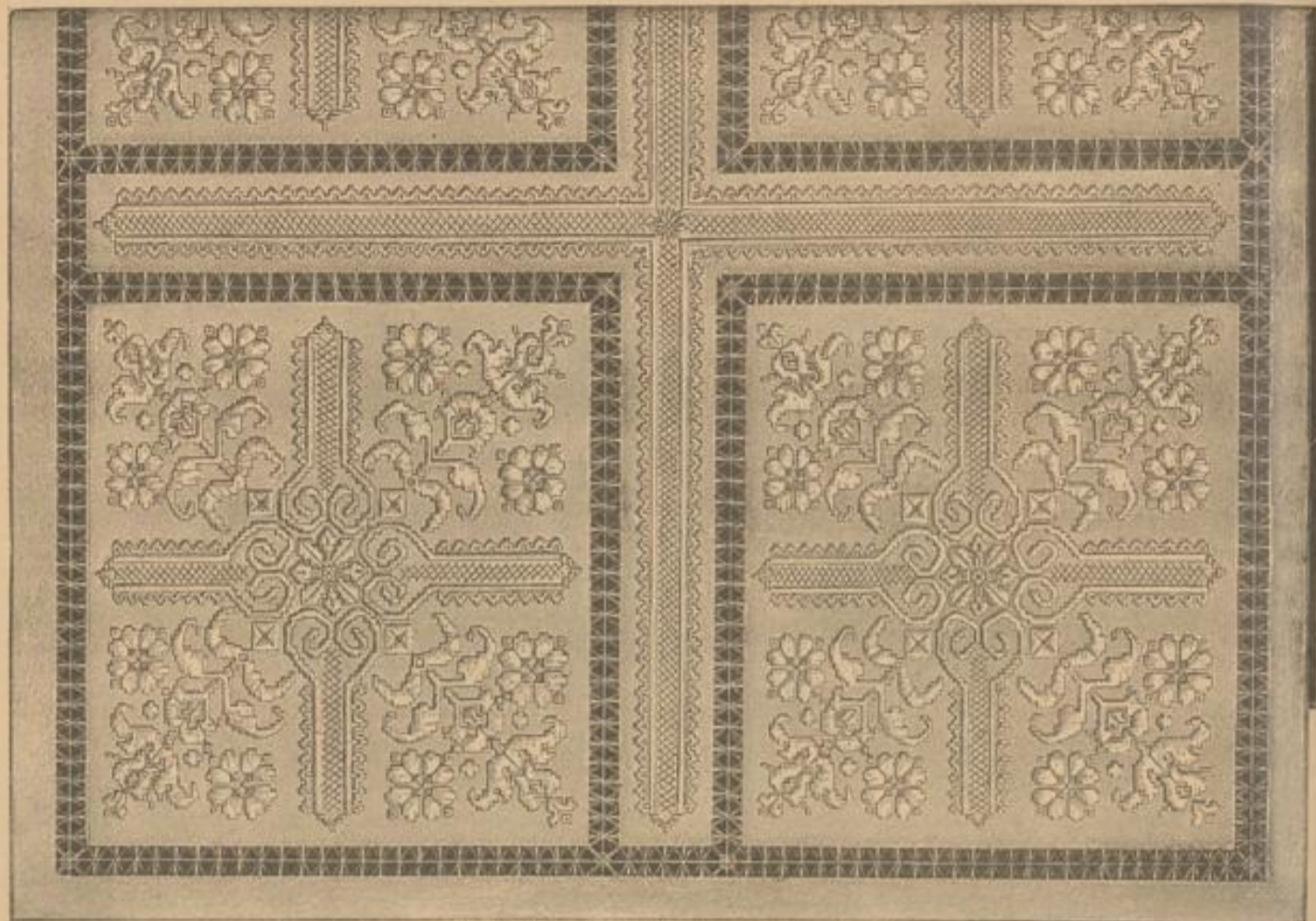


Fig. 20.



Fig. 18 und 19.





Nr. 43. Tischdecke mit Plattstickerei (Detail hierzu Nr. 51.)

## Wiener Handarbeit.

Redigirt von Karoline Runk.

**Kunstschlagbild (Rückseite), Majolika-Malerei.** Zur Ausführung breit gehaltenen, decorativer Malereien auf Steingut (Porzelle), glasiert und unglasiert, oder auf Terracotta eignen sich besonders die Majolika-Farben. Sie zeichnen sich vor anderen keramischen Farben durch den Emailcharakter, durch Kraft und Tiefe, durch Transparenz aus; sie verschmelzen sich Spiegelglatt mit der Porzelle-Malur, ohne zu rissen oder sich abzuschuppen. Wir lassen hier eine Anleitung über das technische Verfahren bei Anwendung der Majolika-Malerei folgen. Glasierte Gefäße werden vor dem Austragen der Zeichnung mit etwas Terpentinöl eingerieben und abgetrocknet. Die Zeichnung, auf Pauspapier übertragen, wird an der Rückseite mit Graphit oder einem weichen Bleistift geschwärzt; dabei sind die ebenfalls liegenden, überflüssigen Graphitklümpchen zu entfernen. Diese Paus befeuchtet man mittelst einiger Wachsflümpchen an dem Gefäße, auf welches die Zeichnung übertragen wird, indem man mit einem Stifte über die Linien fährt. Statt des Wachsflümpchens der Zeichnung kann schwarzes Copirpapier unter dieselbe geschoben sein. Die Pauslinien werden mit Contourschwarz (Nr. 23) oder einer andern feinglässigen Porzellanfarbe nachgezogen, die mittelst eines dünnen, langhaarigen Pinsels aufzutragen ist. Dazu wird die Farbe mit Terpentinöl und einem Zusatz von etwas Tichel angerieben (wie Porzellanfarbe), damit sie auf der Glasurfläche nicht zerfließe. Während des Auftragens vermeide man, die Fläche neben den Contourlinien zu befeuchten, da solche Stellen keine Farbe annehmen, oder dieselbe später beim Brennen abblähen. Nach dem Eintrocknen der Contourfarbe können die anderen Farben aufgelegt werden. Winkeln empfehlen wir jedoch, die Linien vor dem Malen einbrennen zu lassen. Sehr wichtig für das Gelingen der Malerei ist die Zubereitung der Farben. Sie werden auf einer matten, gelbten Glasplatte mittelst des

sogenannten Glaslöffels verrührt; man vermischt sie mit Wasser und einigen Tropfen dünner Gummlösung oder Tragantkleines (Blätter-Tragant in warmem Wasser aufquellen lassen und zu Schleim verrühren). So entsteht ein gleichmäßig dicker Brei, der gut aus dem Pinsel fließt. Klebstoff wende man so wenig wie möglich an, da er für die Malerei keinerlei Vortheil bietet. Die Farben können durch verschiedene dicke Lager schattirt und ineinander gemalt werden. Sollen sie mehr für Detailmalerei (Blumen-Ästel, Landschaften) als für breite Flächen und stylische Motive verwendet werden, so empfiehlt es sich auch, die Farben mit Terpentinöl und einem Zusatz von Tichel anzureiben (nach Art der Porzellanfarben); das Ineinander- und Uebermalen ist dann leichter auszuführen. Nach jeder Uebermalung läßt man die Farbe gut eintrocknen, damit die vorher aufgetragenen Farbschichten nicht aufgelöst und dadurch zerflüßigt werden. Ist der Gegenstand fertig gemalt, kann er in der Muffel (Schmelzofen) gebrannt werden. Sollten geung die Arbeit vollständig bei ersten Versuchen; das Uebermalen und Brennen muß in diesem Falle wiederholt werden, bis die gewünschte Vollkommenheit erzielt ist. Gold- und Silberverzierung, Lacke u. wird erst nach dem Brennen aufgelegt und in einer schwächeren Muffel aufgebracht. Das Brennen geschieht in Schmelzöfen (Malsen), die nur für diesen Zweck bestimmt sind.



Nr. 41.

Naturgroß aufgeführte Bilderei zu Nr. 50.



Nr. 45.

Naturgroß aufgeführter Schmetterling zu Nr. 50.



Nr. 46. Naturgroß dargestellte Ausführung des Monogrammes O. L. zu Nr. 54.

In solchem Glanze der Majolika-Farben bedarf es keiner Nachglätt- beudeutung höherer Hitze, als sie für Porzellanfarben nöthig ist. Um das Gelingen des Brennens zu sichern, legt man einen mit Farbe belegten Scherben, einen sogenannten Wächter, in die Muffel; sobald man mit Hilfe eines in die Oeffnung gehaltenen, branntenden Spanes die Farben glänzend ausgeschmolzen sieht, zieht man den Scherben heraus und kann sich nun überzeugen, ob die Hitze genügend und der Glanz der Farben





Nr. 47. Gebürte Vorde in Naturgröße zu Nr. 55. Farbungabe: 1. abblau, 2. mates Goldbraun, 3. malgelb, 4. helles Citrongrün, 5. ultrala.

einmal der hauptsächlich als Decoration verwendbaren Gefäße und Teller enthalten. Die Gegenstände werden in der früher angegebenen Weise bemalt; zur Ausführung des Zeichens mit der breiten Vorde erwähnen wir noch, daß der Grund in Schwarzblau (Nr. XXIX) sehr dünn aufgelegt werde, damit die Farbe sich nicht über die ganze Fläche ausbreite. Der Schnittbogen bringt auch alle zur Malerei-Malerei verwendbaren Farben. Da man sich derselben nicht immer verschaffen kann, geben wir hier die Firma an, welche sie in guter Qualität selbst erzeugt: C. Schwager, Wien, III., Rechte Bahngasse Nr. 8. Derselbe wird auch das Brennen der Gegenstände übernehmen. Jene Damen, welche sich mit anderer Anleitung nicht begnügen und die Malerei-Malerei gründlich erlernen wollen, empfehlen wir das Mal-Institut der Frau Charlotte Kreißlerin, Wien, VI., Gumpendorferstraße Nr. 2, 1. Stock.

Abbildung Nr. 43. Tischdecke mit Plattsiderel. (Carl Eriert, Wien, I., Spiegelgasse 3.) Material: Ein Stück weißer, mittelstarker Congreßstoff (Stamine) von 77 cm im Viereck; eine Filoelide und feiner gebrochener Stoff. Die Siderel wird von der Mitte aus mit einem Stern aus Filoelide begonnen. An diesem schließen sich die Ecken der vier Abtschlehdreher, welche die Tische (sicherlich in vier Theile oder kleinere Tische) scheiden. (Siehe die Ausführung dieser Tischdecken mit dem verbindenden Festschluß unter Abb. Nr. 51.) Nach 10 Fäden Zwischenraum folgt ein durchbrochenes Muster, das an beiden Enden mit einer gleichen, durchbrochenen Naht zusammenreißt. Man zieht dazu 16 Fäden aus dem Stoff, vernäht die Enden im Saum und legt an



Nr. 49. Gebürte Herrentraute. (Detail hierzu Nr. 56.)

weiche sich mit brauner Jagdmöcke in hin- und zurückgehenden Kettenmalchenreihen ausgefüllt. In jeder neuen Reihe wird die Arbeit gemendet. Man arbeitet mit einer dicken Häkelnadel aus Holz oder Eisen. — Abfertigungen zur nachfolgenden Wulstung der Häkelarbeit: R. — Kettenmalche, 2. — Luftmalche, 3. — 2k. — helles Bläuliches, 1. R. — feste Naht. — I. Tour: 21 R. aufschlagen, die erste 2. übergeben, 20 R. über die übrigen 20 R. — Es folgen 14 Touren R., jede mit 20 R. (In Anfang jeder Reihe wird während der ganzen Arbeit 1 R. gemacht.) — XVI. Tour: 70 R. (Hier beginnt der Bodenreihen.) — XVII. Tour: 70 R. — XVIII. Tour: 60 R. — XIX. Tour: 66 R. — XX. Tour: 62 R. — XXI. Tour: 62 R. — XXII. Tour: 58 R. — XXIII. Tour: 58 R. — XXIV. Tour: 54 R. — XXV. Tour: 54 R. — XXVI. Tour:

vollkommen ist. Ein goldenes Auge bedarf dessen nicht, sondern vermag schon beim Hineinleuchten in den Schmelzofen an dem Glanze der glühenden Farben den Hitzegrad zu erkennen. Die letzte Umschlagseite dieses Heftes veranschaulicht verschiedene mit Majestika Farben bemalte Gegenstände. In dem Schnittmusterbogen zum vorigen Heft sind die naturgetreuen Zeichnungen mit Farben-Angabe für 50 R. — XXVII. Tour: 50 R. — XXVIII. Tour: 54 R. (Die vier letzten R. über die vier nicht überhöferten R. der XXV. Tour.) — XXIX. Tour: 54 R. — XXX. Tour: 58 R. — XXXI. Tour: 62 R. (Die vier letzten R. wie bei der XXX. und XXVIII. Tour.) — XXXII. Tour: 62 R. — XXXIII. Tour: 66 R. — XXXIV. Tour: 66 R. — XXXV. Tour: 66 R. — XXXVI. Tour: 70 R. — XXXVII. Tour: 70 R. — XXXVIII. Tour: 80 R. (3. 1. 946 zu Ende der ganzen Länge). Man arbeitet noch 10 Toupetreihen (im Hin- und Zurückgehen), deren jede 90 R. zählt, und beginnt sodann den Zwiesel an einer Seite. I. Tour: 16 R. — II. Tour: 16 R. — III. Tour: 14 R. — IV. Tour: 14 R. u. i. f., immer um zwei Reihen weniger, bis auf 2 R. Daran schließt der vorbereitete Theil der Samalche. I. Tour: 4 R., die letzte 2. übergehend, in jede der übrigen 2. 1 R., längs des Randes am Zwiesel in jede beim Klüppeln nicht überhöferte R. 1 R., in die übrigen R. der ganzen Länge nach je 1 R. (im Ganzen 93 R.). — II. Tour: 93 R. — III. Tour: 2 R., 1 R. in die erste 2., 93 R. — IV. Tour: 94 R. — V. Tour: 2 R., 1 R. in die erste 2., 94 R. — VI. Tour: 95 R. — Jede folgende Tour bis zur XI. mit 95 R. — XI. Tour: Die erste R. übergehen und 94 R. — XII. Tour: 94 R. — XIII. Tour: Die erste R. übergehen und 93 R. — XIV. Tour: 93 R. Die letzte Tour endigt am unteren Rande der Samalche; von da aus beginnt man den Zwiesel, welcher dem früher gearbeiteten gegenüber liegt. I. Tour: 2 R., 1 R., an die dritte R. der XIV. Tour schließen. — II. Tour: 2 R. — III. Tour: 2 R., 1 R. in jene R., an welche vorher angeschlossen wurde, 1 R. in die zunächst liegende R. der XIV. Tour, 1 R., die Arbeit wenden und an die nächste R. der XIV. Tour schließen. — IV. Tour: 4 R. — In dieser Weise wird fortgesetzt bis zur XV. und XVI. Tour, deren jede 14 R. zählt. Es folgen 10 Touren über die ganze Länge und den Zwiesel, jede mit 99 R. Zur letzten Tour stellt man abwechselnd 3 R., 2 R. übergehen, 7 R. u. i. f. Die so gebildeten Schlingen dienen statt der Knopflöcher; sie unspannen leichte, braune Hornknöpfe, welche an der gegenüber liegenden Langseite befestigt werden. An den Verschlüssen zu bedecken, sind noch zwei oder drei Kettenmalchenreihen an der Spitze zu arbeiten, wo die Schlingen sind; diese liegt man dabei nach rückwärts. Der untere Rand der Samalche wird in folgender Weise umschloß: Eine Reihe 1. R. bis 4 aufeinander folgenden R.-Touren wird je 1 f. R. gearbeitet und jede Reihe übergangen; dies geschieht, um der Samalche eine abgerundete Form zu geben; zwischen den beiden Zwiseln, am vorderen Theile jedoch, läßt man einmal in jede R.-Tour. Darauf folgen: eine Reihe 1. R.; eine Reihe 2. R. (bei dieser bildet sich durch dreimaliges Zurückgehen am Vordertheile eine Spitze) und drei Reihen R.; der Faden wird nun abgebrochen und vernäht. Nach dem Vernäht wird die Samalche in ähnlicher Weise ab-



Nr. 48. Gebürte Samalche für Damen.

Abbildung Nr. 51. Naturgröße Plattsiderel zu Nr. 43. (Detail hierzu Nr. 44 und 55.)



Nr. 50. Tischleuchte aus Zedernholz mit Siderel. (Detail hierzu Nr. 44 und 55.)





Nr. 52. Naturgroßer Theil einer Spange 31 Nr. 58.

geschlossen, I. Tour: f. W. (siehe fünfte R-Tour übergehen). — II. Tour: f. W. — III. Tour: h. St. — IV. Tour: f. W. — V. Tour: h. St. — VI. Tour: f. W. — VII. Tour: h. St. — VIII. und IX. Tour: R. — Die ganze Samalche umgibt man zum Schluss mit einer Reihe R. Ein 2 cm breites Lederstreifen, an beide Enden genäht, bildet eine kleine Schlinge, welche die Samalche über dem Fuße festhält.

Abbildung Nr. 49. Schilde Herrentravart. Man nimmt dazu weißen Leinwandstoff mit leicht zählbaren Fäden (Zultra) und fahrt darauf die unter Nr. 56 abgebildete Stickerei aus. Dieselbe ist mit mittelgroßer Filzschleife gearbeitet, von der man nur einen Fadentheil zu nehmen hat. Nähnadel lässt sich auch dazu verwenden. Was den Schnitt anbelangt, raten wir, denselben nach einer Gravate, die unbrauchbar geworden ist, zu richten; von dieser entfernt man das Einlagepapier und überzieht es mit dem geschickten Stoff. So ist die Gravate wieder neu hergestellt und wird auf der Rückseite mit dünnem Futter aus weichem Atlas versehen.



Nr. 53. Vappenhändtuch. (Zusammenhang hierzu Nr. 60.)

Abbildung Nr. 53. Vappenhändtuch. Man nimmt dazu einen Streifen großblättriger Leinwand, auf der man vor dem Ausschneiden des Handtuches die Kreuzstickerei nach Abbildung Nr. 56 mit hell- und dunkelblauer Baumwolle ausführt. In dies geschickten, läßt man an jeder Seite der Stickerei 2 cm Stoff für einen schmalen Saum und schneidet die übrige Leinwand weg. Die beiden Enden des Handtuches sind mit einer 2 cm breiten, einfachen Kappelpipe abgeschlossen.

Abbildung Nr. 54. Haarnadelkasten. (Wärz 31, Wien, I., Spiegelgasse). Nach Außen ist die kleine Schachtel mit dunkelrothem Leder überzogen; den Kanten entlang erhebt eine feine goldene Linie. Das Innere besteht aus einem 2 cm hohen Einlage aus braunlichem Holz. Dieser ist in größere und kleinere Abtheilungen geschieden, die zum Aufbewahren der Haarnadeln bestimmt sind. Der Deckel wird nach Innen mit rethem Sammt oder Atlas beklebt, dem man ein geschicktes Monogramme anfährt. Dasselbe wird nach der Vorlage, Abbildung Nr. 6 gearbeitet; man beginnt mit der Umrandung der Buchstaben und füllt sie danach mit schrägen Plättchen aus. Zuletzt wird das Monogramme längs der Umrandungslinie aufgeschritten. Das Material zur Stickerei kann nach Belieben gewählt werden. Zur Umrandung und Füllung des vorliegenden Monogrammes wurde für einen der Buchstaben Silberfäden, für den anderen Goldfäden genommen; doch kann die Füllung auch mit farbiger Filzschleife oder Cordonnetsseide gearbeitet sein.



Nr. 54. Haarnadelkasten. (Detail Nr. 64.)

Abbildung Nr. 55. Schlüsselbüchsen mit geschlitzter Borde. Dieses ist erhältlich in der Prag-Rudolfsker Korbledrif, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 25. Es ist 8 cm tief; sein Umfang nach Außen beträgt 60 cm. Das Geflecht ist aus gelbem Woll hergestellt; schwarzartig zusammengedrehte Nohrfäden stellen

die Handhabe an beiden Seiten des Röhchens. An jeder Ecke ist eine zusammengebozene, vergoldete Schnur aus Nohrfäden befestigt, deren Enden über eine vergoldete Holzspule gewickelt sind; auf diese Weise bilden sie den Unterlag des Röhchens. Abbildung Nr. 47 zeigt die geflickte Borde, welche das Schlüsselbüchsen umgibt, in Naturgröße ohne Farbenangabe; die Anzahl der Fäden, welche überzogen werden, ist dabei ersichtlich. Man führt die Arbeit auf Leinwandstoff ober auf ungebleichtem Canvas in geradegerichtetem Plattsch und bedrückt dazu Filzschleife, die einmal zu theilen ist, oder Stoffbaumwolle (colon à repriser D. M. C.). Der Stoff wird am Nahe, knapp an der Stickerei, nach rückwärts eingebogen und die Borde sodann an das Röhchchen angebracht; die Verbindungsnäht richtet man nach einer Ecke, da sie von der dort angebrachten Verzierung, gebildet wird. Nach Innen ist das Röhchchen mit goldblänlichem oder mattgrünem Sammt gefüttert; dazu nimmt man das Maß des inneren Umfangs und schneidet einen Streifen Carton nach derselben Länge und so breit, als der Rorb hoch ist. Der Carton wird mit Planell oder einer dünnen Lage Watte belegt; den Stoff schneidet man um 3 cm breiter und länger, legt ihn ebenfalls und nicht denselben an einer Seite ein Centimeter breit über den Rand des Carton, der dann an der Innenseite des Röhchens, unterhalb des Randes, mit kleinen Stichen festgehalten wird. An der Verbindungsnäht, die natürlich flüssigen Stoff nach nicht angebracht ist, theilweise von dem schneidet man nach überlegt diesen mit

in eine Ecke gerichtet wird, schlägt man den überständlichen ein. Die Seite des Streifens, welche dem Boden des Röhchens zugewandt, der überhängenden Stoffe bedeckt ist. Für den Boden dessen Form und Größe ein Stück Carton und Planell oder Watte. Der Stoff wird darüber gespannt und auf der unteren Seite festgeheftet. Diesen zweiten Boden befestigt man im Röhchchen nur an den vier Ecken mit einigen Stichen.



Nr. 55. Schlüsselbüchsen mit geschlitzter Borde. (Detail hierzu Nr. 47.)

Abbildung Nr. 56. Photographien-Schachtel in Buchform. Die Schachtel ist einem schwerfälligen Album vorgezogen, da man jedes Bild einzeln zur Hand nehmen kann. Beide Buchdecken und der als Verbindung dienende abgerundete Theil sind aus starken Vappendeckel geschitten. (Eine Buchdecke misst 20 cm in der Länge und 14 cm in der Breite.) Der Theil, welcher die Blätter des Buches vertritt, ist aus Holz gefertigt, 3 cm hoch und 1 cm tief; nach Außen wird altpoltes, etwas dunkles Papier darüber geklebt, oder weißes Papier mit Gekleinblümchen. Nach Innen ist die Buchform weiß überzogen; dazu nimmt man am Besten Weisepapier. Ein weißes, schmales Atlasbüchchen, in die Mitte der unteren Buchdecke geklebt, erleichtert das Herausschauen der Photographien. Buchdecken und Rücken der Schachtel werden nach Außen mit mattblauem oder altrosa Sammt überzogen; in dies geschickten, beklebt man die in Form von zwei Weisepapieren ausgeführte Stickerei auf der Rückseite mit warmem Fein und füllt sie so über beide Buchdecken und den Rücken, wie auf Abbildung Nr. 58 bezeichnet ist. — Abbildung Nr. 52 zeigt die Ausführung einer Spange in Naturgröße. Man kann die Zeichnung danach pausen und auf dünnblättrige Leinwand übertragen. Die Contouren werden mit Schlingfäden, aus schwarzem, feiner Seide, die über zwei Stahlhäden gearbeitet sind, übernäht. Alle Theile des Ornamentes bedeckt man sodann mit schräg liegenden Plättchen aus Stahlfäden. Die vollendete Stickerei wird auf der Rückseite mit einem Klebefleisch (Gummi oder Tragant) überstrichen; nach dem Trocknen schneidet man die Leinwand zwischen den Theilen des Ornamentes und am Rahmenrande derselben weg. Der metallartige Glanz der Stickerei ist sehr willkommen.



Nr. 56. Naturgroß dargelegte Stickerei zu Nr. 49.

Abbildung Nr. 59. Lichtschirm aus Seidenpapier mit gemalter Silhouette. Der kleine, zur Umrandung der zu großen Kerzenflamme bestimmte Schirm besteht aus matt rosa Seidengaze, auf dem mit Nähnadel Sepia- oder Van-De-Veen eine Silhouette gemalt wird; man bedrückt dazu einen feinen Pinsel oder eine Feder. Gegen das Licht gesehen, ist die letzte durchsichtige Zeichnung von reizender Wirkung; die Silhouette kann je nach Belieben gewählt werden. Es finden sich dazu Vorlagen in reichlicher Auswahl in den bereits erschienenen Heften



Nr. 57. Verfeinerte Innenausicht von Nr. 58. Nr. 58. Photographien-Schachtel in Buchform. (Detail hierzu Nr. 52 und 57.)



Nr. 58.



der „Wiener Mode“. Der Lichtschirm ist mittel einer Klammer aus Messing, an welche ein Messingstab befestigt ist, an die Kerze angebracht.

Abbildung Nr. 62. Gehtichtes Decken für ein Puppennachtkästchen.



Nr. 59.

Lichtschirm aus Eisenstange mit gewaltiger Eisenkette.

Wir wählen diesen Buchstaben, weil wir voraussetzen, daß eine so schöne Puppe, in einem so schönen Bette legend, nur „Pauline“ heißen kann. Ihr Köpfchen ruht auf einem sogenannten Capricepolster, der an drei Seiten, in der gleichen Weise wie die Deckenfalte, versehen ist. Der obenaufliegende Theil der Deckenfalte wird mit einer 3 cm breiten Spitze befestigt; den Rand umgibt an drei Seiten eine mit hell- und dunkelblauer Baumwolle angeführte Stiefelstickererei. In der Mitte des Umfanges ist ein P. angebracht;



Nr. 64. Naturgröße Ausführung von Nr. 61.

Abbildung Nr. 67 dient als Vorlage zur Stickererei, die mit hell- und dunkelblauer Baumwolle auf großblättrigen Reimen im Kreuz- und Halbkreuz ausgeführt wird. Die beiden Längsseiten des Deckens sind mit einer Reihe von Kreuzstichen und einem schmalen Saum abgegrenzt; an den Ecken frant man den Stoff 1 1/2 cm breit aus.

Abbildung Nr. 63. Puppenbett mit gestickten Decken- und Kissenüberzügen. Das ganze Bett hat eine Länge von 76 cm, eine Breite von 37 cm; es ist aus braun gebeiztem Holze geschnitten, hat eine Matratze, ein Bettuch, Polster und Decke, kurz Alles, was eine erwachsene Person zu ihrer Besonnenheit beansprucht. Das blendlosige Fräulein Puppe streckt behaglich ihre müden Glieder unter der bimmelblauen, mit Knöpfchen von derselben Farbe abgemalten Atlaskdecke, die mit einer kleinen Taiche aus Atlas, zur Aufbenutzung des spiegelbesetzten Tischentuches, versehen ist. Der obenaufliegende Theil der Deckenfalte wird mit einer 3 cm breiten Spitze befestigt; den Rand umgibt an drei Seiten eine mit hell- und dunkelblauer Baumwolle angeführte Stiefelstickererei. In der Mitte des Umfanges ist ein P. angebracht;

Möbel und Puppe wurden uns von der Firma H. Hefenich, Wien, I., Stefansplatz 6 zur Reproduktion freundlich überlassen.

Abbildung Nr. 64. Bettvorlage. Sie wird in einer neuartigen, höchst einfachen Art ausgeführt (siehe Abbild. Nr. 60). Man fahrt kleine, sternförmig geschnittene Holzstücke (Abbild. Nr. 61) auf eine Nadel und zieht sie mittelst eines Fadens so durch den großblättrigen Canvas, daß die Nadel dabei durch eine Lücke des Stoffes hindurchgeschoben wird, und in der nächstliegenden wieder heraus. Da der Faden nicht sichtbar ist, können zu dieser Arbeit Wolstoffe jeder Farbe verwendet werden. Es lassen sich in dieser Art auch große Teppiche verfertigen, deren Verfertigung nicht viel Zeit beansprucht. Näheres findet man in allen Farben bei 2. Kowatsch, Wien, I., Dreiflingergasse, und bei Carl Seiffert, Wien, I., Spiegelgasse.

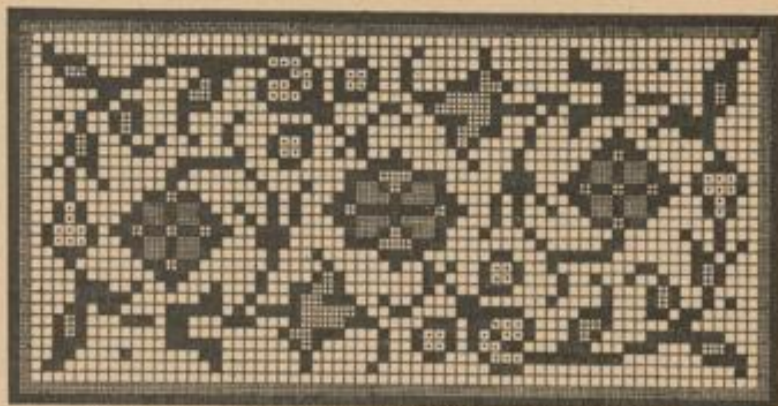


Nr. 61. Holzstern in Naturgröße zu Nr. 64.

Das Heft vom 1. Januar 1891. Das zur Neige gehende Jahr hat der „Wiener Mode“ unerhoffte Erfolge gebracht. Die Verbreitung des Blattes hat Dimensionen angenommen, welche bis nun von keinem in Oesterreich-Ungarn publizierten Organ erreicht worden sind; und überdies haben sich zu den bereits bekannten Ausgaben in fremden Sprachen, der böhmischen „Nové Mody“ und dem ungarischen „Divat Salon“, drei neue fremdsprachige Ausgaben gesellt, nämlich in Warschau die „Nowe Mody“, in London „Continental Fashion“ und endlich in Paris das am 1. December mit so großem Glanz in's Leben getretene Journal „Paris-Mode“. Dieses glückliche Resultat der letzten Jahresarbeit erlaubt es den Herausgebern, den Abonnentinnen noch Besseres und noch mehr zu bieten als bisher. Schon in den letzten Nummern wurde auf mehreren Seiten im Modetheil und „Im Poudoir“ ein äußerst fein wirkender Farbendruck in Anwendung gebracht, welcher den Festen ein künstlerisch vornehmeres Gepräge verlieh; in Heft 7 aber, am 1. Januar 1891, soll den Lesern eine große und werthvolle Ueberraschung geboten werden. In dieser Nummer werden neben den farbigen und



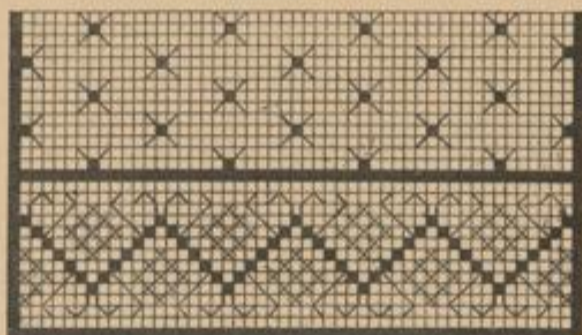
Nr. 62. Puppennachtkästchen mit gestickter Decke. (Detail Nr. 67.) — Nr. 63. Puppenbett mit gestickten Decken- und Kissenüberzügen. (Detail Nr. 68.) — Nr. 64. Bettvorlage mit Stickererei aus Holzsternen. (Details hierzu Nr. 60, 61 und 63.)



Nr. 65. Tapenmuster mit Farbenangabe zu Nr. 64. — Farbenangabe: □ Weißlich-rot, ■ Holzbraun, □ Mittelblau, □ Schwarz, □ Hell-moosgrün.



Nr. 66. Tapenmuster zu Nr. 63.



Nr. 67. Tapenmuster des Deckens Nr. 62.

schwarzen Haars-, Straßen- und Ball-Toiletten, nicht weniger als 8 colorirte Carnaval-Costüme erscheinen, Costüme, welche in ihrer genialen Composition und ihrem lieblichen Farbencolorirten Alles überreffen, was die „Wiener Mode“ bis jetzt herausgegeben hat. Mit diesen Bildern wird für die frohe Zeit des Faschings ein wahrer Schatz köstlicher Anregungen geboten; dieselben werden von den Einzelnen direct ausgeführt werden, wobei die von der „Wiener Mode“ gratis erhältlichen Schmitte nach Maß ein werthvoller Behelf sind; andere Damen werden unsere Vorlagen durch Aenderungen, wie sie der eigene Geschmack erheischt, modificiren. Solche Carnivalsbilder kosten in den Kunsthandlungen meist 1 fl. pro Blatt; unsere Abonnentinnen werden die ihnen gratis gebotenen, colorirten Tafeln zu schätzen wissen, deren Kaufwerth, in der That, an sich allein das 6 fl. betragende Jahresabonnement der „Wiener Mode“ übersteigt. Das 7. Heft wird, seiner kostspieligen Herstellung wegen, nur in einer gerade der Abonnentenziffer entsprechenden Auflage gedruckt werden. Darum sind die Damen, deren Abonnement mit dieser Nummer erlischt, sehr dringend ersucht, dasselbe sofort zu erneuern; später Eintretenden könnte die Lieferung dieses Heftes nicht garantirt werden. — Gratisprobenummern werden nicht ausgegeben.









# „Im Boudoir.“

Beiblatt zur „Wiener Mode.“

Heft 6, IV. Jahrgang.

15. December 1890.

## Der Mann vom Wetterstein.

Lustspiel in 1 Aufzuge von Sigmund Schleginger.

(Zwei Bühnen gegenüber Manuscript.)

Personen: Adeline; Norbert; Jörg Haller, der Mann vom Wetterstein. — Schauplatz: Einlame Bergeshöhe vor dem kleinen Schuhhause Haller's.

### 1. Scene.

Haller, auf der Bank vor dem Hause sitzend. — Norbert tritt aus dem Hause heraus. Er trägt ähnliche Kleidung wie Haller und hat ähnlichen Vollbart, nur minder krautig.

Norbert (sich vor Haller hinstellend). Nun, Herr Haller, wie gefalle ich Ihnen als Mann vom Wetterstein? Hab' ich's getroffen? Sind Sie mit Ihrem Doppelgänger zufrieden? Ich denk', ich werde Ihnen Ehre machen.

Haller (strenge Miene und ihn mahnend, trocken). Verhoff' mir just nichts Besonderes, Herr Baron. Mücht' mir bei den Weibsbildern nicht den Ruf verlohnen, daß ich so anschein' wie Sie — Sie sind zu schön.

Norbert. Das ist doch wohl kein Fehler?

Haller. O doch. Die Weibsbilder wollen am Liebsten was Apartes — und schön sein ist nichts Apartes. Ob ein Bursch im Gebirg' oder ein junger Herr in der Stadt ein Bissel ein feineres Gesicht hat, und ob die Nase ein Bissel mehr gedreht ist, das macht schon wenig Unterschied — ein schöner Mann sieht wie der andere aus. Aber so eine ganz besondere Hässlichkeit, wie die meine (sich auf und stellt sich vor Norbert hin) — da, schauen Sie mich einmal gut an, Herr Baron — werden Ihnen noch nicht viele solche Gesichter vorgekommen sein — he? Nicht wahr? Was Apartes! Und darauf hängen die Weiber. Da hab' ich's jetzt per Spaß verstanden lassen, daß ich heiraten mücht' — und richtig, kein Tag, wo nicht Eine oder gleich ein Paar herausgeschleiert kommen. Und nicht Dienen vom Dorf bloß, sind Gutsche in Stadtleidern schon dagewesen — das macht nicht die Aussicht auf's Heiraten bloß, was macht das Aparte. Auf den Wetterstein hinauf heiraten, und so was Besonderes, wie den Jörg Haller, mit dem Gesicht, wie nicht bald ein zweites zu finden — jappertot — das ist was!

Norbert. Hoffentlich läßt sich's heute keine einfallen, auf die Weibsbildersicht zu kommen — bis auf die Eine —

Haller (gründend). Derentwegen Sie sich in die Nase des Mannes vom Wetterstein gesteckt haben, Herr Baron — aber sein Gesicht können Sie nicht vornehmen — mit dem Bart allein ist's nicht gethan — und das ist schade! Mit dem Gesicht mücht' ich für Alles — aber so — (während nochmals topfschreitend Norbert.) Viel zu schön — nichts Apartes! (ab.)

### 2. Scene.

Norbert (allein)

„Im nachstehenden. Eitelkeit, Eitelkeit, da rennst den Männern wirklich bis auf den Wetterstein nach! (Wäh' ich auf die Bank nieder.) Was treibt mich nicht daselbe Spiel der Eitelkeit hierher? Ich will sehen, ob ich ihr als der Jörg Haller gefallen kann — das heißt, meine Eitelkeit hat behutsamerweise ein Mantelchen umgehängt: Ich kämpfe, will sagen, ich spiele die kleine Komödie hier nur für ein Princip — (stark, emphatisch.) Ja wohl, nur für ein Princip — für die Wahrheit gegen ein Vorurtheil, für die wahre Natürlichkeit gegen die eingebildete! Ich kämpfe für die Berechtigung der Salonierserei. „Der Salonmensch kann kein Naturmensch sein!“ Das ist so eines der beliebten Schlagworte der affectirten Naturschwärmerei — und das ist auch mein beständiger Streit mit Adeline. Sie wäre längst meine Frau, wenn's keinen Sommer und keine Berge gäbe. Zwei Jahre bereits werd' ich um sie. Im Winter glaub' ich meiner Sache immer sicher zu sein; im Salon, im Ballsaal, in der Theaterloge findet sie mich augenscheinlich ganz liebenswürdig — aber wie der verwünschte Sommer kommt, und wie sie daher kommt in die vermaledeiten Berge, da ist's aus, da bin ich wieder nur der verläufte Salonmensch, der keinen Sinn für Natur und Natürlichkeit hat — und ich finde die Natur und die Berge und die Seen und das Jodeln doch auch wirklich allertieft, aber sie glaubt mir meine Naturdenkmalung nicht, sie hält Alles, was ich da vorbringe, für erheuchelt und affectirt. — Nun gut, sie soll zur Einsicht kommen, daß ich auch ein ganz

brauchbarer Sommer-Gatte sein kann. Ich habe gemerkt, daß diese abenteuerliche Brautwerbung des Mannes vom Wetterstein ihre Naturphantasie in Versuchung bringt, und ich habe den Anreiz nur noch mehr gestärkt — ich hab' einfließen lassen, daß der Mann vom Wetterstein eine frappante Aehnlichkeit mit mir haben solle — vergib' mir diese Annahme, allerpartester Jörg Haller! — sie hat spöttlich dazu gelächelt, der Spott galt offenbar mir, und nun widersteht sie der Versuchung nicht, sich diesen unverfälschten Naturmenschen vom Wetterstein einmal zu besehen — sie hat mir gestern gesagt, daß sie mich heute nicht empfangen könne, weil sie zu einer Partie eingeladen sei — sie kommt also und — (resolut aufstehend) nein, das ist nicht Eitelkeit — (wieder emphatisch, wie oben) ich kämpfe für ein Princip, das heißt — (in drohend-lebenswichtigen Gesichtsausdruck) ich bin scheußlich verliebt!

### 3. Scene.

Norbert — Adeline (in Gehirgstracht, mit Bergstock).

Norbert (bei ihrem Eintritt). Hab' ich's gewußt? Da ist sie schon! Im Costüm natürlich — sie will ja offenbar auch ihre kleine Komödie haben — nun lange vorhalten wird die nicht.

Adeline (beim Aufsteigen mit dem Schritt unbehilflich, im Hintergrunde stehen bleibend und ihn um sich blickend, für sich). Es war doch ein verwegenes Stück. Ich hätte den Führer bis hierher mitnehmen sollen — aber dann wär' ich ja gleich verrathen gewesen —

Norbert (sich in den beiden Len Haller's hineinzwingend). Gräß Gott, Dirndl — was thust so ängstlich? Bist ja in keine Wildniß hineingerathen und hast's ja wissen müssen, daß Deinen Mann da findst.

Adeline (ist bei dem Len seiner Stimme zusammenzuckend, für sich). Die Stimme — und — (versteht nach ihm blickend) wahrhaftig, er hat Recht gehabt, diese merkwürdige Aehnlichkeit — (etwas freier und heiterer) das — das vertreibt mir beinahe meine Furcht. (Einen Schritt näher thrend, laut.) Ich — ich — hab' net gedacht — Niemand hier zu finden — ich — ich bin nur abkommen von mein Weg — auf d' Alm da weiter unten daneben hab' — ich kommen wollen.

Norbert (sehr nachsichtig, mit breitem Lachen). Auf d' Alm da weiter unten daneben — (in schreien, beiden Len übergehend) daß Ihr Dirndl doch nie mit der Wahrheit herauskommt und mehr Courage habt, zu thun, was Euch grad in den Sinn kommt, ob's in der Ordnung is oder net, als es dann mit gradem Wort herauszusagen! Warst couragirt genug, da herauszukommen und Dir den Jörg Haller anzuschauen, der den vertrackten Einfall hat, sich ein Weib in sein friedsam Hand heraufzuzwängen — und thust jetzt furchtsam, die Wahrheit einzugestehen. Und hast doch so treue Augen, Dirndl, in die keine Lug' recht hinein will und net recht aus ihnen heraus — schau', das paßt Dir net, heraus damit, wie's Dir im Sinn war! Da bist zum Jörg Haller kommen!

Adeline (für sich). Die Aehnlichkeit — aber die Naturkraft des Gedankens und des Wortes! Das imponirt und macht Muth zugleich! (Unschlüssig näher tretend.) Ja, Herr Jörg, ich leugn's net!

Norbert. Na also! Und woher kommt denn, Dirndl? Denn aus der Fremd' bist — ich kenn' alle Dirnen auf zehn Wegstund!

Adeline (verlegen). Ja, aus der Fremd'! Ich — (stehend, dann mit einem raschen Einfall) — ich bin vom Sternbacher Wirth seiner Köchin ihrem Geschwisterkind ihre Tochter.

Norbert (sehr wieder nachsichtig). Ah, vom Sternbacher Wirth seiner Köchin ihrem Geschwisterkind ihre Tochter! Es sein da in dem Sommer viel seine Leut' aus der Stadt einlojirt —

Adeline (verlegen ausweichend). Das weiß ich net — ich bin gestern erst auf Besuch kommen.

Norbert. So? Gestern erst auf Besuch und heut' schon gleich herauf zu mir? Schau', Dirndl, könnt' mir da schier was einbilden —





's is ja zu lieb von Dir — und wenn auch d' Neugier ein Bissel stark mitg'holfen hat — freundliche Neugier wird bald mehr — möcht' hoffen, daß mehr d'raus wird —

könnt' mir g'fall'n! Kriegt dafür auch's D'rangeld! (Trin auf sie zu, mit der merklichen Absicht, sie zu umarmen.)

Adeline (zurückweichend, verzweifelt, beinahe weinend für sich). Um Gotteswillen — so allein mit ihm — was hab' ich gethan! (Rast in Thränen andbrechend.) Herr Jörg, soll's mir leid thun, daß ich da herauf bin?

Robert (zurücktretend). Nein, Dirndl, das soll Dir nit leid thun — aber d'Hand wenigstens wirst mir geben.

Adeline (wie erstöht aufstehend, aber dennoch jagend, indem sie ihm die Hand hinreckt). Die Hand — wohl! — Da ist sie!

Robert (se haltig lassend, für sich). Jetzt hab' ich sie! — Daß die Frauen doch Alles an sich besser verstellen können, als ihre Augen und ihre Hände! Ich hab' vorzüglichsweise daran gedacht, auch meine Hand zu verstellen.

Adeline (die, wieder ängstlich geworden, ihre Hand, welche Robert noch immer hält, loszumachen sucht). Jetzt — wär's aber schon genug — Herr Jörg —

Robert (die Hand loslassend, höflich lächelnd). Wohl — genug! Denn ich weiß schon Alles, was die feine Hand mit der weisen, feinen, sammt'nen Haut mir hat verrathen können, und was ich ja gleich in der ersten Minuten selber errathen hab'!

Adeline (im verwirrt aufstehend). Verrathen — errathen?  
Robert (nun doch ja! Daß die feine, feine, weiße Samthand so wenig die Hand von einem Dirndl is —

Adeline (für sich). O weh — das war ungeschickt!

Robert (fortfahrend). So wenig, wie die gezwungene Red' die Sprechweise' von einem Dirndl war; das Einzige, was wahr is an der Geschichte, das is der Sternbacher Wirth — aber 's is net dem Wirth'n seiner Köchin ihrem W'chwisterkind ihre Tochter — 's is eine vornehme Dam', die da unten einlogirt is über'n Sommer, und die vom Jörg Haller gehört hat und seiner Brautwerberei, und der's Spas gemacht hat, heraufzulklettern auf den Wetterstein — und bei der Gelegenheit — na, da schaut man sich auch einmal den Mann vom Wetterstein an, weil man doch von ihm auch was in der Stadt erzählen will!

Adeline (erregt). Nicht weiter in dem Ton, Herr Jörg, denn den verdien' ich nicht! Es is wahr, ich habe meine Person verkleidet, ich habe meine Rede weise verstellt, aber mein Sinn hat weder Verkleidung, noch Verstellung angenommen. Ich hab' Sie wirklich kennen lernen wollen, weil ich Sie bewundere und beneide, daß Sie mit der Natur so eng zusammenleben, daß Sie ihre Sprache verstehen —

Robert (samt lächelnd ein). Aber nit die Sprache von den Stadt-leuten, nit wahr, Fräulein? Aber glauben will ich Ihnen schon, Fräulein, daß Sie sich haben keinen Spas mit mir machen wollen. Denn was ich dem Dirndl gesagt hab', das sag' ich auch dem Fräulein: Und hast' — (sich unterbrechend) net böß sein, Fräulein, aber das 'Du' — und sind doch so treue Augen, in die keine Lug' erst hinein will und net recht aus ihnen heraus —

Adeline (für sich). Wie der Mensch spricht! Diese Naturinnigkeit, diese Naivität des Seelenausdruck's!

Robert. Und ich will Ihnen noch weiter was sagen, Fräulein, damit Sie sehen, daß ich Ihnen kein Unrecht thu'! Sie haben Ihre Rede weise nur verstellt aus Gütigkeit, damit ich's leichter hab', Sie zu verstehen. Aber das is gar net so nothwendig. 'S kann Jeder mit mir reden in seiner Mundart — ich find' mich schon hinein und treff's auch ein Bissel, so gut es g'rad geht.

Adeline (lächelnd). Sie überzeugen mich davon, Herr Haller! (Für sich) — Wenn der Mann in der Stadt lebte, das wäre die stadtsfähige Natur!

Robert (fortfahrend). Kommt Alles nur darauf an, daß sich die Menschen in ihrem Gemüth verstehen und in ihrer Denkart, alsdann verstehen sie sich auch bald in der Sprache.

Adeline. Am Baldigsten und Leichtesten aber, wenn die Natur sich ihnen als Vermittlerin bietet, wenn in Waldesfreiheit, wenn auf Bergeshöhen die Seelen sich gegeneinander aufstehn, und die Sommer-lüste die Boten zwischen ihnen machen.

Robert. Gewiß, gewiß, is ganz prächtig, alles das, und is Einem, wenn man so mitten d'rinn erwacht, immer, als hätt' man's heut zum

ersten Mal vor sich. Und 's is auch ganz richtig, daß die Natur am deutlichsten verdolmetscht, was die eine Menschenseele der andern zu sagen hat — aber dazu brauch' ich nit immer den Wald draussen und die Sonn' d'oben und die Vögel im Gezweig drinnen. Hab' dos Alles in mir und hör's und spär's in mir, wann ich mit einer Menschenseele zusammentreff', die g'rad das Nämliche in sich verspürt, was ich! Da lacht's in mir, wie die helle Sonn', und es singt in mir, wie wenn ein ganzer Wald lebendig wär, und die Vögel freichelt's mir, wie wenn's der schönste Maitag wär — und der andern Seel', der muß' g'rad so sein. Sie brauchen einander kein Sterbenswörtel zu sagen und wissen doch, was sie von einander wissen wollen, und das hat — wie Sie's ganz richtig sagen, Fräul'n — die Natur gemacht.

Adeline (ergriffen; langsam ihm nachsichend). Das hat die Natur gemacht! — Sprechen Sie fort, Herr Jörg.

Robert (erregt aufstehend, einige Schritte seimwärts machend, für sich). Genau das Nämliche hab' ich ihr schon mehr als einmal mit ähnlichen Worten gesagt, aber im Jaquet, ankant in der Jacke — da hat's keine Wirkung auf sie gemacht, da war's keine Natur — aber jetzt is's —

Adeline (sieht ihn fragend an). Was ist Ihnen, Herr Jörg?

Robert (sich wieder legend). Wird's Ihnen jetzt ein Bissel klar, wie ich auf die Heiratsgedanken gerathen bin, und warum 's mir nit genug is, blos mit der Natur da verheirat' zu sein? Ein rares Weib, will's zugeben, schön und gut, und so schmeichlerisch, so schmeichlerisch, wenn's nit g'rad ihre Linnen und Ruden hat, wie — jedes Weib, das schönste und beste. Aber den einen großen Fehler hat's, sie is nur ein Sommer-weib! Im Winter, Sie können mir's glauben, Fräul'n, kann man die Tag zählen, wo mit ihr zu leben wär. Da vertrieht man sich zumeist recht gern vor ihr in's Stübel hinein und host' sich zum Ofen, und 's kann Einem da ganz miselüchtig um's Herz werden, und man kriegt's Heimweh nach dem frischen, grünen Wald und nach der warmen Sonn' — und nach dem Vogelgezwitscher — und man möcht' das Alles gern d'rinn haben im Stübel, beim Ofen (auf die Brust klopfend) da d'rinn möcht' man's haben — (wieder heftig aufstehend) und darum will man heiraten, dann hat man's, den Sommer im Winter, und 's Frühjahr beim Ofenseuer — und zum Rauchfang herein lacht d'Sonn', und die Wänd' bewegen sich, wie wann's Laubwänd' wären — und 's läßt und singt in der Brust d'rinn und vor den Augen und Ohren heram — und das is die Natur, die nit auf d'Jahreszeit wart' und nit mit dem Kalender wechselt — wann man heirat' — die Rechte nämlich —

(Beide: Adeline is in Gedanken verfallen.)

Robert (vor sie hinterend). So, Fräulein, jetzt haben's den Mann vom Wetterstein ein Bissel kennen gelernt. Was jagt's zu ihm?  
Adeline (bewegt). Daß Sie ein seltener Naturmensch sind.

Robert (für sich). Ich werde mir das Compliment notiren.

Adeline (fortfahrend). Ein Naturmensch, wie ich mir ihn bis jetzt nur geträumt habe —

Robert (für sich). Ich werde entschieden auf mich noch eifersüchtig werden müssen. (Rast zu Adeline.) Geträumt, ja, aber in welchem Zustand existirt er nicht mehr für Sie, Fräul'n, und Sie würden eine curiose Niene machen, und eine curios andere Red' wüch' er zu hören kriegen, wann er sich unterstünd', zu fragen, ob das schöne, noble Fräul'n ihm gut sein könn' in seiner Lodenjacke. Ja, wenn er ein feiner Herr wär' im feinen Rock, vornehm und reich, in der Stadt drinnen —

Adeline. O, glauben Sie das nicht, Herr Jörg! Mir macht der Rock den Mann nicht — die Wahrheit macht ihn und die Echtheit! Und wenn ich ihn in der Lodenjacke gefunden hätte —

Robert (etwas verblüfft). Wirklich? (für sich) das kann ja eine recht schöne Wendung nehmen — ein bedeutlicher Triumph meines Nicht-Ich (wieder zu Adeline, in schwanfenden Tönen, ihre Hand lassend). Und wenn Sie ihn in der Lodenjacke träfen?

Adeline (verwirrt, ihm ihre Hand entwindend). Nicht so, Herr Jörg, nicht so! Wenn ich ihn getroffen hätte, hab' ich gesagt —

Robert (grüßend). Hätte — hätte? Ich traun mich nit, Sie zu verstehen, Fräulein —

Adeline (in heigender Verwirrung). Ich verheß' mich selbst nicht recht! Ach, Herr Jörg, wenn Sie ein Anderer wären!

Robert. So, ein Anderer als — (höflich) der seltene Naturmensch, der nur für den Traum gut is —

Adeline. Nicht doch, Herr Jörg, nur nicht mich mißverstehen — ich meinte — ich wollte sagen, wenn ein Anderer Sie wäre — Einer, mit dem Sie eine so merkwürdige Ähnlichkeit haben — nur der Bart fehlt, und die Rede weise is eine andere, und — und — kein solcher Naturmensch is er — (andbrechend) ach, Herr Jörg, wenn der Baron ein solcher Naturmensch wäre —

Robert (sich wachsend und leidenschaftlich ihre Hand lassend). Adeline (aufschreitend und ihre Hand loslassend). Was is das?

Robert (sah sich rasch wieder — mit einem Gewaltübergang). Adeldiplom hab' ich kein's und hätt' mir nie eins gewünscht — aber die Auszeichnung macht mich stolzer, als wenn ich ein Baron wär' — (wüßte sich mit dem Tuche den Schweiß von der Stirne und eilt gegen das Haus zu.)

Adeline (ihm nach). Wohin, Herr Jörg?

Robert (zurückgewendet). Mir — mir — is so heiß — ein Glas kalte Milch wird Ihnen gutthun. (Für in's Haus.)

#### 4. Scene.

Adeline — darauf Haller.

Adeline. Was da für eine Tollheit in mir zuckte! Ich verheß' gar nicht. Ich glaubte, er müße 'Adeline' rufen — es könne gar nicht anders sein. Dieser Jörg Haller und der Baron, die wollen mir nicht



auseinander, und ineinander wollen sie auch nicht. Als wenn an dem einen Baron noch nicht genug wäre, um mich außer mir zu bringen — Ah, ich wollte, es wäre das Alles bloß ein Traum gewesen, und beim Erwachen hätte ich nur den Baron allein vor mir. (Sie blickt stumm und vor sich hinblickend sehen.)

Haller (kommt und blickt von der Seite nach Adeline hin, für sich, etwas ausgesetzt). Gut, daß f' noch da ist! Und wie f' dasteht, wie ein' Almerin schier, der sich die liebste Kuh versteigen hat, und die nit weiß, wo suchen. 's is richtig, das hat er wollen — und ich hab' ihm noch dazu geholfen, und 's Licht is mir jetzt erst aufgangen. Verleiden hat er mich wollen der vornehmen Dam'. Die hat da unten von dem Jörg Haller reden gehört, und 's hat ihr verlangt nach mir. Und da is er eifersüchtig wach'n und hat denkt: »Wart', die Freud' verderb' ich Dir — Du sollst da oben ein' Mann vom Wetterstein zu sehen kriegen, an dem Dir d'Luft vergehen soll — und is 'rauf und hat mich herumkriegt, daß ich ihm verstat', mir mein' Person nachzumachen, und hat mich ihr verlungt. Kann eine curiose Idee vom Jörg Haller mitnehmen, wann's jetzt fortgeht von da! Das leid ich nit! Zum Jörg Haller is f' heraufkommen und — (sich mit Bewußtsein in die Brust werfend) der is der da! (Gehet entschlossen auf Adeline zu, die noch immer vor sich hindrätend dasteht, nippt sie am Arm und sagt mit dem Tone derber, ungelassener Gutmacherei.) Nit so traurig sein, schöne Dam' — kein' Ursach' dazu — er is 's ja gar net!

Adeline (erschrocken aufstehend). Wer? (Sich mühsam sammelnd.) Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir?

Haller (guthumlich). Ihnen aus der Irrung und dem Betrübniß herausz Helfen — (eindeutlich und nachdruckvoll) weil er's ja gar nit is!

Adeline (in erregtester Spannung, mit verhaltenem Athem). Wer? Was ist er nicht?

Haller (mit langsamem Rudern). Der richtige Jörg Haller.

Adeline (als wenn sie's noch immer nicht recht fohlet, aber mit schon ansehnlicher Freude). Wer — wer?

Haller. Nun, der vornehme Herr, der Herr Baron.

Adeline (mit einem Freudenausschrei). Der Baron? (Die Hand an die Brust werfend, wie von einer Last befreit.) Ah!

Haller (für sich, mit dem Ausdruck stolzer und froher Genugthuung). Hab' ich's gewußt, daß ich ihr eine Freud' damit mach'? (Sich mit ganzer Mühsamkeit vor sie hinsetzend.) Der Jörg Haller nämlich, der richtige, der steht jetzt vor Ihnen!

Adeline (in anhaltendem Freudestone). Sie — Sie —

Haller. Und f' is Ihnen recht, die Ueberraschung?

Adeline (mit ausströmendem Gefühl). Ah — wie recht!

Haller. 's is besser, daß der Andere der Herr Baron is?

Adeline (immer in glückseligem Tone). Es macht mich ja so glücklich!

Haller (für sich). Sapperment, das geht g'schwind! (Sich vergnügt die Hände reibend.) Hat vermeint, sich ein' guten Spah' machen können, der Herr Baron —

Adeline (der bei diesen Worten Haller's sichtlich eine läche Gedankenwendung kommt, halt' sie sich, erregt). Einen Spah'? Ja wohl, das ist ja wahr, das hatt' ich in der ersten Freudewallung gar nicht so gefah't — und der plumpe Mensch hat's begriffen! Einen Spah'!

Haller (vertraulich zu ihr tretend, in vergnügtem Tone fortsetzend). Nit wahr? — Aber der Spah' is ihm jetzt verdorben worden!

Adeline (mit Jammern). O, er soll ihm erst verdorben werden! — Aber jetzt lassen Sie mich allein, lieber Herr Jörg. Ich möcht' das Ganze, was ich da erlebt habe, mit mir selber überdenken.

Haller (schwerdtüchtig). Die schöne Dam' kann mit mir befehlen. (Für sich.) Ich weiß nit, mir is, als müßt' die der Herr im Haus sein — is mir noch bei keiner Dirn' passirt! (Wart, wieder zögernd.) Nur — die Hand — möcht' ich der schönen Dam' lassen dürfen.

Adeline (lächelnd, ihm die Hand reichend). Da, lieber Herr Jörg!

Haller (die Hand feurig küßend — mit brüstem Entschlusse). So — jetzt geh' ich — ich geh' schon. (Im Würgen, sich rückwärts wendend und Adeline betrachtend, für sich.) Wenn's nur nit gar so vornehm wär' — schwer, sich d'rän zu gewöhnen. — Is auch was Apart's, die! (Ab.)

5. Scene.

Adeline — hierauf Norbert.

Adeline (allein, mit dem Ausdruck einer Gereiztheit, die aber doch einen heitern Charakter hat). O, er soll Strafe dafür haben, daß er — (mit dem Tone zürnkend) so Recht behält gegen mich. Was für eine Natur in ihm, für die mich mein Vorurtheil blind machte! Wie hab' ich ihn gequält, und wie bin ich jetzt beschämt — (wieder im schärferen Tone) und das darf ihm nicht geschenkt werden, dafür muß er seine Strafe haben.

Norbert (kommt mit einer Schüssel Milch). Da is Milch, Fräu'n — bit' Vorlieb zu nehmen.

Adeline (ihm mit schmerzlicher Miene die Schüssel aus der Hand nehmend und auf den vor dem Hause beschüblichen Tisch stellend — in entsetztem melancholisch verwehmtem Tone). Ich danke Ihnen, die Milch kann mir keine Labung bringen — (nachdruckvoll) Herr — Baron!

Norbert (überwacht). Was soll das bedeuten — woher wissen Sie plötzlich —?

Adeline (mit schmerzlicher Bewußtsein). Ich habe ihn gesehen!

Norbert. Wen?

Adeline. Den wahren Mann vom Wetterstein!

Norbert. Und der Glende hat mich verrathen?!

Adeline (wie im Ausdruck der Lebensacht). O, Baron, warum haben Sie mir das gethan! Warum haben Sie mich da herauf steigen lassen, daß ich ihn schauen mußte in seiner Wahrheit. Hab' ich's Ihnen nicht gesagt, da, vorher, als ich (mit heftigem Geiß seine Brusttappe packend) diese Loden-

jade da für echte Natur hielt: Nicht der Rock macht mir den Mann, die Wahrheit und Echtheit macht ihn! Und nach Ihrer Lodenfüge ist er mir in seiner Lodenwahrheit erschienen — rauh, ungeschlacht', wie ein lebendig gewordenes Felsstück seiner Berge, ah, was für ein Natursohn! Norbert (wütig schallend). Aber Adeline, Sie rasen ja! Dieser töp'hafte Mensch —

Adeline (wie in immer bestigerer Wallung). Glauben Sie vielleicht, Ihre Sache besser zu machen, indem Sie eine Offenbarung der Natur schmähen, der großen, wahren, unverfälschten Natur, für die Sie nicht Fühlung und nicht Verständnis haben! Ich fühle sie, ich habe sie immer geahnt, so, wie sie nun in der Gestalt dieses »wahrhaftig« töp'haften Menschen vor mich hingetreten ist — und was ich an Einbildungskraft habe, das habet nun an dieser Gestalt und will nicht mehr los davon —

Norbert (wütlich verzweifelt). Aber Adeline — es ist ja gar nicht möglich — Sie werden doch nicht im Ernst —

Adeline (wie in einer Art Desperation). Ich weiß nicht, was ich werde, ich weiß nicht, was ich will — ich weiß nur, ich fühle nur, daß da etwas Unauslöschliches in meine Seele gefahren ist. (Wieder mit schmerzlichen Gesichtsausdruck.) O, Baron, warum haben Sie mir das gethan! (Stürzt nach dem Hintergrunde.)

Norbert (will ihr nach). Adeline!

Adeline (sich zurückwendend und mit der gegen ihn vorgestreckten Hand abwehrend). Lassen Sie mich! Ich muß mich sammeln, ich muß zu mir selbst kommen — aber ich habe den Weg zu mir selbst verloren — ich finde vom Wetterstein nicht mehr herab!

6. Scene.

Norbert — hierauf Haller — zum Schlusse Adeline.

Norbert. Aber das ist ja entsetzlich, was ich mir selbst herauf beschworen habe! Und 's ist gar nicht so unmöglich! Man hat solche Berrücktheiten schon gehört. — Zum Glück bin ich noch da (grimmig) ich erwärge den Menschen! (Die geballten Fäuste in die Höhe reckend.) So viel Natur hab' ich auch noch!

Haller (kommt).

Norbert (stürzt wütend auf ihn los und packt ihn bei der Brust). Sie haben mich verrathen, Mensch!

Haller (Norbert mit einem harten Ruck abhänntend). Oho, nit so wild, Herr Baron! Ich hab' nur mein' Person, die ich Ihnen geliehen g'habt hab', wieder zurückgenommen, weil ich nit hab' wollen, daß eine Weiberscheuch' d'rän g'macht wird, weil —

Norbert (der sich kaum halten kann). Mensch, noch ein Wort und —

Haller (wieder höhnend). Und — was? (Trotzig.) Das is mein Haus, und die schöne Dam' is auf meinem Grund und Boden, und kann sagen, was f' will, wann f' was Apart's an dem Jörg Haller find't, so geht das kein' Menschen was an — und wer was d'reintreden will, der hat's mit mir zu thun!

Norbert (außer sich). Was? Drohen — mir drohen? (Will auf ihn zustürmen, halt' aber plötzlich inne — mit grimmigem Ueberlegungs.) Mit bloßen Händen ihn erwärgen, das geht doch nicht, das schickt sich nicht — das ist zu brutal. Ducken? Das geht noch weniger; das versteht er ja gar nicht! Aber auf eine Weise gehen muß es — weg muß er — er oder ich — lieber er — (mit einem plötzlichen Entsat.) Ha — ja — das!

(Angrimmig auf Haller los.) Kennen Sie das Gedicht von der Firtelkieser?

Haller (einstimmig verneint). Was soll ich kennen?

Norbert. Das Gedicht von der Firtelkieser, um die der Stadtherr und der Dorfbursh auf dem Felspitz oben streiten, weil's die Dirn begehrt hat.

(Adeline ist bei diesen Worten im Hintergrunde erschienen und blickt horchend sehen.)

Norbert. Wir Beide werden's denen Zweien nachmachen, jawohl! Wie heißt der scharfe Felsgrat dort? Die Höllenspiße, glaub' ich! Und über'n Hegensturz hinüber muß man. (Wieder sehr grimmig.) Wächst dort eine Firtelkieser?

Haller (mürrisch). Könn't's nit sagen — war nit oben. Verlangt sich auch kein Mensch hinauf!

Norbert (wie oben). Braucht auch keine Firtelkieser zu sein — kann was Anderes sein — etwas wird oben sein — und um das geht's zwischen uns! Und mehr als Einer kommt nicht herab!

Haller (wütend). Weil nit mehr als Einer hinaufkommt — ich bleib', wo ich bin.

Norbert (verächtlich). Feige Memme! Sein Leben nicht um den Besitz eines solchen Weibes riskiren wollen!

Haller. Hab's ja auch gar nit nöthig — die schöne Dam' verlangt's ja gar nit.

Norbert. Aber ich verlang's, ich! Begreiffst Du denn nicht, Mensch, daß es nicht so gehen kann, daß Einer von uns Beiden von da fort muß?

Adeline (herbortretend, mit tragischem Pathos zum Baron). Und der Eine werden Sie sein!

Haller (wie über eine erfüllte Erwartung erheitert). Aha!

Norbert (gleichzeitig, mit unsicherem Ausdruck). Adeline?!

Adeline (in den heitersten Ton übergehend). Weil Sie mich ja hinabgeleiten müssen.

Norbert (starrt ersch.). Ah! — Adeline!

Haller (entsetzt). Aha! Gefoppt! (Grimmig.) O, diese vornehmen Leut'! (Sich reißend.) Hätt' mich so nit d'rän gewöhnen können — is zu apart für mich!

Norbert (Adeline den Arm reichend). Gott sei Dank, daß ich mich nicht vor dem Mal zu fürchten brauche, daß ich auch sommerfähig geworden bin!

(Vorhang fällt.)



## Ein Märtyrer.

Von Franz Eckert.

Aus den kümmerlichsten Verhältnissen, unter denen er als der Sohn eines schlecht bezahlten Advocatenschreibers aufgewachsen, hatte sich Franz Edenamer emporgearbeitet. Wenn er es aber trotz der Geschicklichkeit, die er zu allen Dingen zeigte, nicht sehr weit gebracht, so waren daran lediglich seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit schuld. Er hatte niemals andere Wünsche gehabt als solche, welche er mit seinem geringen Einkommen befriedigen konnte; und als dieses im Laufe der zwanzig Jahre, während welcher er als Kanzlist beim Notar Schrauber arbeitete, bis zur schwindelnden Höhe von 65 Gulden monatlich stieg, war er bereits in der Lage, einige Ersparnisse zurückzulegen. In dieser Zeit waren seine Bedürfnisse schon festgeredet und unveränderlich geworden, und es hätte etwas Außerordentliches eintreten müssen, um ihn von seinen Gewohnheiten abzubringen. Er war Junggeselle und lebte das eintönige, öde Dasein eines Menschen, der für Niemand zu sorgen hat in der Welt wie für sich — in diesem Falle also für einen ausgehohlenen, hageren Mann mit schütterem blonden Haar und einem noch spärlicheren, stellenweise wie von Mäusen angegriffenen Bartchen, das ein schmales, nicht unfreundliches, aber schüchternes Gesicht umrahmte — für einen Mann, der keine Leidenschaften kannte, nicht spielte, nicht trank und sich mit seinen zwei Mahlzeiten und zwei Cigarren täglich, mit seinem kleinen Kabinet, den drei oder vier Blumentöpfen, der Aussicht in einen engen Hof und mit der Zeitung von Gestern zufriedengab.

Dergleichen Charaktere sind nicht dazu angethan, schicksalsschwere Abenteuer zu bestehen oder die großen Dinge zu erleben, aus denen fingerfeste Autoren Romane zusammenbrauen. Wenn derlei Menschen überhaupt ein Schicksal haben, so läßt sich wenig davon sagen.

Solchergehalt war auch in der That das Schicksal des Herrn Franz Edenamer.

Notar Schrauber hatte einen neuen Schreiber aufgenommen und dem Nachbureau seines bewährten Kanzlisten unterstellt. Der Mann hieß Hans Mader, war etwa 26 Jahre alt, und er mochte ein verbummelter Student sein oder etwas dergleichen. Offenbar längere Zeit ohne jeden Verdienst, sah er abgehungert und vernachlässigt aus, und wenn Edenamer auch nach ein paar Tagen merkte, daß der neue Schreiber nicht besonders tüchtig sei, so rührte ihn doch der hastige Eifer, mit dem der junge Mann seinen guten Willen zeigte, und ein gewisser, sehender Blick, dem er nicht widersehen konnte. Wo und wie er konnte, half Edenamer nach in seiner ruhigen Weise, die Niemand verletzete, und er lobte selbst seinem Herrn gegenüber den Fleiß Mader's; war es ihm doch nicht entgangen, daß der Schreiber während der Mittagszeit in der Kanzlei blieb und sich nicht vom Fleck rührte. Das war jedenfalls anerkennenswerth.

Einmal war Edenamer, der damals an einer großen Vertragsabschrift arbeitete, früher als gewöhnlich in die Kanzlei zurückgekehrt, und da sah er etwas, das ihn bezüglich des Fleißes seines Schütlings auf andere Gedanken bringen mußte, etwas bisher Unerlebtes. In dieser Notariatskanzlei hielt sich während der Mittagsstunden, in seiner Abwesenheit, ein weibliches Wesen auf, ein junges, hübsches Mädchen, das dem neuen Schreiber in einem sauberen Körbchen das Essen gebracht hatte. Die Beiden saßen nebeneinander am Tische; er aß offenbar mit vielem Vergnügen von der Speise; sie sah ihm zu und plauderte. Edenamer war über den Anblick, der sich ihm darbot, fast verlegen als die beiden jungen Leute, welche sich ertappt sahen und sich nun Mühe gaben, ihr Treiben zu erklären und zu entschuldigen, und zwar in so verächtlicher Weise, daß der alte Kanzlist ganz vergnügt wurde über das verteilte Volk. Vor Allem erfuhr er, daß Mader vorläufig — sein erster Gehalt von 25 Gulden war ihm noch nicht eingehändigt worden — kein Geld hatte, sich zu verköstigen, und daß seine Braut ihm vom Hause das Essen bringen müsse, sodann, daß die Beiden sich heiraten wollten, sobald Mader's Stelle eine feste geworden sei. Sie arbeitete in einer Schirmfabrik und verdiente acht Gulden die Woche — mit diesen Beträgen hofften sie, miteinander wirtschaften zu können.

Unter des Kanzlisten eifriger Mittheilung, der sich in der Rolle eines Schüpers nicht wenig gefiel, errang Hans Mader in kurzer Zeit eine Gehaltsaufbesserung; einige Wochen darauf wurde Hochzeit gemacht, und Edenamer führte die hübsche Braut zum Altar, um dann häufiger Gast in dem dürftig ausgestatteten Heim des jungen Paares zu werden. Er fühlte sich recht behaglich dort, in dem engen Zimmer, das durch das Glück zweier Menschenkinder geweiht war, behaglich, wenn er sah, wie die junge Frau Alles vorbereitete, um ihren Gast zu ehren, behaglich, wenn er, den Rausch seiner Abendcigarre spürend, in die Luft blaue, sah, wie sie flink das Geschür wusch und abtrocknete und dazwischen lachte, wie ein Vögelchen zwitschert. Der Sessel, auf dem er saß, trachte wohl ein wenig, wenn er sich, wie er es gewöhnt war, zurücklehnen wollte. Der Tisch wackelte, wenn das Stückchen Holz, das seinen maroden Fuß stützte, sich verschob, aber Edenamer athmete etwas, das er nie gekannt, und das ihm wohlthat.

So verging einige Zeit, ohne daß dem Kanzlisten der leiseste Wunsch nach einer Veränderung der Dinge in den Sinn gekommen wäre. Im Gegentheil! Er gefiel sich außerordentlich in seinem Verhältnisse zu der Familie und glaubte, vollständig berechtigt zu sein, sich dort zu Hause zu fühlen. Denn er selbst schätzte die Hölle die er dem Schreiber angedeihen ließ, nicht gering; die kleinen Spottlein, die er sich entgegen

ließ, um sie seinem Freunde zukommen zu lassen, erhöhten, wenn auch nur um ein Geringes, das Einkommen des Pärchens und mochten zur Aufbesserung des Haushaltes dienen. Daß er der jungen Frau, die ihn mit der vertraulichen Järllichkeit einer jüngeren Schwester behandelte, willkommen sei, ahnte er, denn seine Besuche hielten, wie er mit Vergnügen erfuhr, Hans Mader zurück, in's Wirthshaus zu gehen.

Aber es blieb nicht lange so. Edenamer konnte es sich nicht mehr ablenken, daß der Schreiber, im Grunde genommen, untüchtig und in seinem Wesen haltlos und unzuverlässig, daß er träge sei und alle seine Arbeiten dem älteren Kollegen gern ganz überlassen hätte — vielleicht steckte ihm auch die bequemen Reigungen seiner einst reichen Familie, die sich längst von dem Taugenichts losgesagt hatte, im Blute. Es stellte sich heraus, daß er sorglos und leichtsinnig in den Tag hineinklebte, trotzdem er, so gut wie Edenamer, wissen mußte, daß sein Brotherr reich geneigt war, eine ihm unbrauchbar scheinende Kraft abzuschießen. Dabei fand Mader es für gut, gegen seinen wohlwollenden Protector, wenn dieser einmal ein Wort der Ermahnung sprach, mürrisch und grob zu werden und sich zu geben, als wäre er außerordentlich zufrieden mit sich und dieser Welt, die ihm auch außerhalb seiner Wohnung so viel Schönes und Begehrenswerthes bot. Es litt ihn bald nicht mehr dabei, bei seinem Weibe; es war ihm langweilig, zu Hause zu hocken.

So kam es, daß Edenamer Abende lang in dem Zimmerchen saß, der jungen Frau gegenüber, die an ihm einen verständnißvollen Zuhörer fand für ihre Klagen, und Einen, der doch ein gutes Wort gab und den Angeklagten vertheidigte. Es war leicht zu erkennen, daß sie dies gern hörte trotz ihres Kummers. Sie liebte offenbar ihren Mann zu sehr, um ernstlich an seine Unwürdigkeit zu glauben, und Edenamer konnte ihr Gesicht vor Freude strahlen sehen, wenn er ihr erzählte, wie sehr ihr Gatte sich der Liebe und Achtung seines Herrn erfreue, und daß sein Gehalt in Bälde wieder aufgebessert würde und seine Zukunft sich immer mehr zu einer sicheren und sorglosen gelalte.

Und weil er dieses Frauengesicht gern hell und lachend sah, sprach er oft so.

Ja, er sah es gerne, dieses hübsche Gesicht. Es ging von demselben Etwas auf ihn aus wie verklärter Sonnenschein, wie eine große Freude, wie der leuchtende Schimmer eines Glases, das er nie gekannt, nie gekostet. Manchmal, wenn er schweigend darsaß, während das junge Weib um ihn hantierte, kamen ihm wunderliche Gedanken. Es wollte ihm scheinen, als sei er es, der sie geheiratet habe, und die Erinnerung an den Schreiber wäre ein böser Traum. Und wenn sie dann von diesem zu sprechen begann, kam über ihn ein Gefühl des Hasses, des tiefsten, zehrenden Hasses — und dennoch konnte und durfte er nicht anders, als gut von ihm reden, weil es ihr Freude bereite.

Im Geheimen mußte er freilich seufzen und zittern. Er wußte, daß bei diesem Gebahren Mader's das hässliche Glück der jungen Leute in seinem Grunde wankte, daß von Tag zu Tag die Gefahr sich vergrößerte, es werde einstürzen, um nie wieder aufzuerstehen. Die arme Frau!

Was sollte er dagegen thun?  
Wenn sie den unwürdigen Mann verlasse und mit ihm...?  
Nein, es war unmöglich. Was war er ihr, was konnte er ihr sein neben Jemem, an dem sie mit leidenschaftlicher Liebe hing? Und dann war sie denn nicht gefesselt mit dem Bande der Ehe? Er schämte sich seiner Gedanken.

Es galt also, Mader zu erhalten, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollte, diesen, seinen Todfeind, diesen nichtsnütigen Menschen, der eines solchen Weibes nicht werth war.

Und mit seinem tiefen Hoff in Herzen arbeitete er für den Schreiber, der oft müsig darsaß und an seinem Cigarrenstummel saugte, arbeitete für ihn mit allem Eifer, dessen er fähig war, und lobte und pries seinen Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit vor dem Notar in einer Weise, daß dieser ihm eines Tages sagte: »Werkwürdig, dieser Mader macht ja Alles, was thun Sie denn noch lieber Edenamer? Der Mann scheint ja auch Ihre Arbeit zu verrichten!«

Doctor Schrauber meinte es vielleicht nicht ernst mit dieser Behauptung — aber Edenamer that sie weh. Er verbiß jedoch seinen Schmerz und fuhr unverdrossen fort, in dieser Weise zu arbeiten, bis er Frau Friß die Melbung bringen konnte, daß der Gehalt ihres Mannes wieder erhöht worden sei. Und damit hörte seine Mühe nicht auf; er mußte fortziehen, was er begonnen, mußte weiter wirken für einen Menschen, der ihm da gegenübertraf und ihn höhnlich verlachte. Wer weiß, was für Gedanken der hatte!

Und er wird es vielleicht thun müssen bis an's Ende seines Lebens. Dann aber wird die große Lüge offenbar sein vor dem geliebten Weibe, dann wird es zusammenklappen, das falsche Glück, das er ihr vorgegaukelt... sie aber wird wissen, daß Jemand auf der Welt war, der sie geliebt hat mit einer tiefen, entjagungsvollen, opferfreudigen Liebe, die nach keinem Lohne fragt.

Edenamer lebt noch zurückgezogener und sparsamer wie vordem. Er ist fast geizig geworden und vergönnt sich nicht einmal mehr seine Cigarren. Seine Schuld wird es wahrlich nicht sein, wenn Frau Friß nach seinem Tode Noth leiden wird. Er wird dann gethan haben, was er thun konnte — der Märtyrer seiner Liebe!



## Frauenleben in Afrika.

Von Nora Fey Bartel.

(Fortsetzung. Siehe Heft 1.)



Berühmte Kabyle.

Wie wir fortfahren, den Schleier zu heben, welcher die Gebräuche und Gesittenheiten des arabischen Ebelbens den nicht völlig Eingeweihten verbirgt, ehe wir uns der vornehmen anhängigen Araberin — der Maurin — in den Städten europäischer Colonien, im bunten Wogendrange unseres Culturlebens nähern, möchten wir noch einer ihrer wilden Schwefelreden gedenken, der Bergbewohnerinnen, der „Kosen des Djourdjoura“ — der Kabylein.

Die Kabylein, ein berberischer Stamm, leben in uralten, wohl organisierten demokratischen Einrichtungen in Afrika ihr besonderes Leben. Sie hören nur auf „Volls- und Gottesstimme“. Ein harter, weit lebenskräftigerer Rassenstamm als die Araber, werden sie diesen von den meisten Afrikareisenden in ihren Schilderungen auch vorgezogen. Sie sind klug, sündig, gelehrig — vor Allem jedoch — eigenmüthig; aber bei länger fortgesetzter Beobachtung wird man doch anerkennen müssen, daß in dem generösen, um sein Erdentlos unbeflümmerten Araber jedenfalls das edlere menschliche Element untergeht. Der Kabyle ist listig, mißtrauisch — fromm erst in zweiter Linie — und stets auf seinen Vortheil bedacht, der Araber genial, großmüthig bis zur Verschwendung, gläubig wie ein Kind gegen Menschen, unterwürdig ohne Heuchelei, aller irdischen Selbstsucht bar gegen seinen Gott. Doch ist es sehr wohl möglich, daß, was jene Forscher prophezeien, thätig eintritt und der Berber den Araber verdrängen und unterliegen machen wird, denn das Edlere ist ja häufig nicht widerstandsfähig und der Eigennutz eine Kraft, wenn auch eine — rohe.

Die Frau geht bei den Kabylein unerschleiert. Sie ist nicht, wie bei dem Araber, die verborgene Gottheit des häuslichen Tempels, sie ist die Gefährtin des kühnen, unternehmenden Berbers und darf ihm auf allen Stufen des Ruhmes, die er erklimmen kann, vollberechtigt folgen. Die Kabylein kann dem Fremdling, der über



Keinere Kabylein.

die Bergspitzen des Djourdjoura zieht, ebenso wie ihr Gatte, die geheiligte Anala (Weste) — den Schutz ihres Stammes — verleihen. Es genügt, wenn sie einen Hund ihres Anwesens dem Reisenden mitgibt, daß der ganze Hof (Verbrüderung) ihrer Familie rühend und schützend für den Fremdling eintreten muß, falls ihm irgend eine Unbill droht.

Bei kriegerischen Anständen führt die Kabylein häufig die Waffen. Noch in den letzten Jahren, bei den kleineren Revolten gegen die Franzosenherrschaft in Nordafrika, sah man häufig eine todte Kabylein, die Kline im Arm, über den Leichnam ihres Mannes hingestreckt. Die Kabylein hat kein Erbrecht. Sie wird gewöhnlich schon als Kind dem Stamme der Eltern entnommen und bleibt nach dem Tode des Gatten als Eigenthum seinem Hof. Die eheliche Untreue wird bei diesem Stamme so fürchtbar schwer gestraft, daß sie äußerst selten vorkommt. Dort, wo die Blutrache erlaubt oder nicht erlaubt — noch im Geheimen besteht, wo das Weib gesteinigt werden soll, wenn sie der Keuschheit der Ehe den Kelch des Treubruchs angebeht, ist ein launenhafter Wankelmuth nur selten. Weicht aber die Leidenschaft zweier Herzen einmal mächtig auch durch diese starken Schranken, wagt sie sich todesmüthig hinaus vor das Nachgericht der Felsbewohner, so ist es ein eigenthümlicher Vorgang,

durch welchen die Kabylein ihre ehelichen Ketten abstreift. Sie tritt eines Tages scheinbar unbefangen aus dem Hause und läßt ihren Krug am Brunnenrande leer stehen — mit Luft gefüllt, sagen die Kabylein — um von dort in das Gourbi ihres Verführers zu eilen. Sobald der heimkehrende Gatte den Krug gewahrt hat, ruft er den Hof, seine Verbrüderung zusammen, und Alle ziehen, ein furchtbares Behmgericht, vor das Haus des Frauenräubers. Zuerst verlangen sie den einst für dieselbe gezahlten Kaufpreis zurück. Weigert sich der Belagerte, so zerhören sie sein Besitzthum und tödten gewöhnlich beide Liebende. Bei den Berbern, wo das Menschenleben genau so viel wie das einer Fische werth ist — so sagen sie nämlich selbst — darf uns ein solches Vorgehen nicht wundern.

Hier möchten wir noch ein Detail einfügen, welches uns interessant und erwähnenswerth erscheint, nämlich daß bei den Kabylein die Frau oft als Preis der Blutrache dient. Dieses alte, bekannte Nachgericht des Volkes, welches auch in den südlavischen Ländern Europas selbst heute noch da und dort auftaucht, verlangt bekanntlich für einen Ermordeten Blut gegen Blut, von Glied zu Glied — oder den Verkauf durch eine hohe Summe. So gaben denn die Kabylein häufig ein lebendes Weib ihres Stammes (jetzt unter französischer Herrschaft werden derselben Angelegenheiten strenger überwacht) dem feindlichen Hause als Sühne. Das Los dieser „gelieferten Frauen“ (Zonah Maatia), welche gleichzeitig mit 50 Vaccetas (der Preis des Leichenruches des Ermordeten) der beleidigte Familie übergeben wurden, war natürlich ein äußerst bedauernswerthes. Die arme Unglückliche mußte unter einem schweren Sclavenjoch, von Allen, die sie umgaben, als Feindin betrachtet, leben und sterben. „Leben um Leben“ — so hieß das uralte, eiserne Gesetz dieser rauhen Bergvölker.

Die Kabylein genießt vieler männlicher Vorrechte, während die jarten weiblichen Anforderungen ihres Weibens roh unterdrückt sind. Sie darf der Größe zustreben, aber nie dem selbstgewählten, stillen Glück. Ihr Ehrgeiz mag stammen, ihre Liebe nicht. Es ist jedenfalls eine merkwürdige Thatsache, daß der Berber der Frau in seinem äußeren socialen, politischen Leben einen Raum einräumt, ihr aber sonst alle bei Culturvölkern üblichen Vorrechte des Weibes als sich selbstbestimmendes Wesen verweigert. So wird die Kabylein auch häufig Prophetin oder Maraboutin. Wer es weiß, wie schrankenlos der Araber diese Priester oder Heiligen seines Volkes verehrt, wird staunen, daß ein Weib diesen geistigen Herrschertönen über die Söhne der Wüste überhaupt hat erklimmen können.

Neben der arabischen Frau ist die Jüdin dieses Erdtheils eine hochinteressante Erscheinung. Die Jüdin ist schön. Bei dem Anblick dieser edel einherreichenden, in bunten Gewändern gekleideten Frauen begreift man, daß auch Israel einst einen stolzen Königsthron besaß.

Die Tracht der algerischen Jüdin würde auch die vornehmste Europäerin vortheilhaft kleiden.

Zu einem Hoffest im Glanze des alten Judäas, nicht zu einem nüchternen Strafengang scheinen sie angethan. Ein weißseidenes Schlepplied streift achtlos den Kies der Erde. Nur vorne hebt es die Jüdin ein wenig mit der Hand über den weißen Spitzenrock, unter dem die lichten Atlaschuhe hervor schauen. Ein reich in Gold gestickter Voh umfaßt Mitte und Brust, während um die Schultern malerisch ein weißseidener Shawl geworfen ist. Seine Franzen spielen mit dem Goldbrocat der Ärmel und des Leibchens. Endlich leuchtet auch auf den tief schwarzen Haaren ein Goldbrocattuch, fest an die Stirne gelegt und in den Nacken niederfallend, die blassen, scharfen Jüge der Töchter Judäas vortheilhaft umrahmend. Natürlich wiederholt sich diese Tracht in allen lebhaften Farben: in Lichtblau, Lichtgrün, Lila, Goldgelb, aber stets in Seide oder sonst kostbaren Stoffen, welche zum Theil mit den edelsten Metallen, hauptsächlich Gold, verziert erscheinen.



Jüdin.



Berühmte Jüdin.



Die afrikanischen Juden, die mehr als tausend Jahre zuerst drüben in Spanien und dann hier an den blühenden Ufern Nordafrikas zwischen Mauren und Arabern lebten, wuchsen unwillkürlich in Tracht, Gelesen, Sitten und Gewohnheit vielfach mit den braunen Wüstenjähnen zusammen. So trat auch die schöne orientalische Jüdin oft als Gattin unter das arabische Zelt. Bevor wir jedoch länger bei ihr verweilen und die Tochter Israel's in diesem merkwürdigen Verhältniß beobachten, scheint es uns nothwendig, die Rechtsgebräuche der arabischen Ehe überhaupt näher zu beleuchten. Um dies aber wirksamer thun zu können, wollen wir die moslemische Frau — die Maurin — in den höheren Sphären der arabischen Gesellschaft, in ihren kühlen, gemauerten Palästen aussuchen.

Wie leben die Maurinnen in Algier? — Wer den Klopfer der stets niederen, kleinen, arabischen Thür, die in das meist nach der Straße zu fensterlose Haus der vornehmen Orientalin führt, in Bewegung setzt, geräth zuerst unfehlbar in einen säulengetragenen, mit Marmor getäfelten, lichten Hofraum. Auf diesen Vorraum münden alle, meist kleinen Wohnzimmer, die gewöhnlich nur mit Teppichen verflochten sind. Bewohnen mehrere Familien das Haus, so versammeln sich die Frauen und Kinder stets zum Plaudern und Spielen auf diesen spiegelglatten Steinflecken. Der zweite gemeinsame Erholungsort ist die Terrasse, die flache Plattform, die das Dach der weißschimmernden maurischen Häuser bildet. Dort oben schöpfen die Araberinnen des Abends die milde, berausende Lust des Südens oder den erfrischenden Hauch, der vom Meere herüberweht. Langsam — in ihren weißen Gewändern einem anmuthigen Phantom gleich — wandelt die Araberin dort, über dem Menschengewoge und dem dunklen Häusermeer unter ihr. Sie blickt nicht hinab, nur empor zu der leuchtenden Sternennacht — diesem herrlichen Goldmantel arabischer Nächte! — Ihr Antlitz ist dabei unbedeckt, denn statt in den weißen Haß hält sie sich in den Schleier der Nacht, aber der magische Glanz des Mondes verräth oft die geisterhaft schwebende Gestalt.

Im Hause selbst bereitet die Araberin eigenhändig das Mahl des Aufkuffin und wartet ihre Kinder. Bei halbwegs günstigen Vermögensverhältnissen des Mannes hat sie das Recht, eine Dienerin zu beanspruchen, die sie selbst auswählt, denn zur Handarbeit — welche die Araberin für eine Schmach hält — darf sie niemals gezwungen werden. Die Wartung der Kinder weicht auch natürlich bedeutend von unseren Sitten und Gepflogenheiten ab. Außer einigen beliebten Heilkräutern von fraglicher Wirksamkeit sind es meist die durch einen Marabout geheiligten Amulette, die das Kind in seinem zartesten Alter vor allen Unfällen bewahren sollen. Die Inschriften dieser um den Hals des Kindes gelegten Amulette, sind oft hochpoetisch und voll philosophischer Weisheit. Bei den Knaben heißt es da: »Die Schätze der Erde verschleiern das Antlitz ihrer Leiden«, »Alles ereignet sich, Alles vergeht. Gott allein bleibt«, »Wer das Gute sät, erntet den Frieden«, »Der Reiche ist überall in der Heimath, der Arme ist ein Fremder in der eigenen«, »Wenig ist viel von einem Freunde«.

Zart ist der Spruch, den kleine Mädchen oft erhalten, und der auf ihre spätere Vermählung

anspielt: »Ihr seid wie die Rose, auch wenn man sie pflückt, bleibt ihr Duft.«

Sehr ernst wird bei den Arabern die Säugung des Kindes aufgefaßt. Ob die Mutter oder eine Amme die geheiligte Pflicht übernimmt, welche bei den Arabern ein festes Band der Verwandtschaft knüpft, das muselmännische Kind muß zwei Jahre gesäugt werden. Interessant ist hierbei der Umstand, daß die Araberin, falls sie ihr Kind selbst säugt, von ihrem Gatten eine Bezahlung fordern darf, die ihr gesetzlich zugesprochen ist. Wird das Kind von einer fremden Amme gesäugt, so tritt es zu ihr und zu ihrer Familie in den nächsten Verwandtschaftsgrad. Der Araber glaubt, daß das Weib, welches ein Kind mit seiner Milch nährt, ihm ebensogut das Leben gab, wie jene, die es gebar — daher die oft von den Europäern unverständene, rührende Liebe einer arabischen Amme für ein weißes Kind civilisierter Eltern, das man ihr zur Säugung anvertraute. Für sie ist der lichte Fremdling nun ihr Eigen, ihr Blut geworden, und wie ernst dieser Umstand zu nehmen ist, beweist, daß das arabische Gesetz die Ehe zwischen den Milchgeschwister und deren Nachkommen — wie jene natürlicher Geschwister — für blutschänderisch erklärt.

Ueberraschend wirkt es auf den allmählig näher in die Organisation der arabischen Gesellschaft eingeweihten Europäer in Afrika, daß nicht nur, wie wir später sehen werden, das Weib, sondern auch das Kind von den weisen Geleuten Mohammed's liebevoll und sorgsam umfriehtet ist.

Der Hochmuth der Civilisation glaubt nicht gerne daran, daß es inmitten der Wüsten und Wüsten einer von der Cultur wegguschwemmenden, veralteten, morchen Welt verborgene, stille Zauberstätten der Gesittung geben kann, die uns mahnen, daß auch hier ein Pfad lag, den ein fremdartiges Volk, sich entwickelnd, fortgeschritten — allerdings ein Pfad, der im Dicksicht des religiösen Fanatismus verläuft, der nicht hinausführt zu der großen, lichten Heerstraße der Zukunft, und welcher im Wüstenland verweht, ohne eine Spur zurückzulassen.

Der arabische Knabe wird bei seiner Geburt mit drei, das Mädchen nur mit einem Jubelruf begrüßt, den belanntes ouilouil. Bei der Geburt eines Sohnes beglückwünscht man sofort den Vater, wenn es ein Mädchen ist, nur die Mutter. Die kleine Araberin hat aber vor ihrem Bruder den Vorzug eines ersten Ausganges. Die Frauensitten theilend, trägt man das Mädchen am siebenten Tage ihres Welkeintrittes in ein Bad, welches sie gemeinsam mit der das Wochenbett verlassenden Mutter nimmt.

Hier beginnt eine Glanzrolle der Dienerin des arabischen Hauses, der Negerin, Sudanesin oder sonst einer Fiergefärbten des afrikanischen Innern, die als Sclavin irgendwo von einer Carawane aufgegriffen wurde, welche in den Colonien aber nur nicht als heidolte Untergebene, nicht als willenlose Menschenware bezeichnet werden darf. Daß sich unter dem neuen Titel gewöhnlich noch die unveränderte alte Sitte birgt, wer fragt darnach? Neugierlich ist dem Buchstaben des Gesetzes Genüge geschehen. So eine tiefgeschwarze Cerimonienmeisterin ist es, welche die reich gekleidete, kleine, braune Märchenprinzessin, in der Mitte der geladenen und anverwandten arabischen Frauen, stolz durch die Straßen, der Mutter voran, zu dem maurischen Bade trägt. Das breite Gesicht der Negerin strahlt dabei in gutmüthiger Wärme, und ihre weißen Zähne blitzen die Vorübergehenden Bewillkommend an. Wir geben nebensächlich ein gelungenes Bild einer solchen Badträgerin.



Maurin.



Maurin auf der Plattform.



Badträgerin des arabischen Mädchens.



Arabische Amme (Nouzon).





## Wer?

Roman von F. W. Gump.

(Fortsetzung.)

»Wann kommt Herr Joanni gewöhnlich nach Hause?« begann Adamel, das Notizbuch herausziehend, sein Verhör.

»Vor zwölf Uhr Nachts.«

»So — immer?«

Frau Kroll blinzelte den Detectiv mit einem Lächeln an.

»Nun,« sagte sie, »nicht immer — Sie wissen ja, junge Leute! —«

»Sie schlafen wohl schon um diese Zeit?« forschte Adamel.

»Gewöhnlich — aber manchmal erwache ich doch, wie z. B. das letzte Mal.«

»Wann war das?«

»Warten Sie — es war ein Donnerstag — Donnerstag vor acht Tagen.«

Adamel wäre fast aufgesprungen vor Erregung, aber er bezwang sich.

»Wie kam das?« fragte er leichthin.

»Ich habe damals meine Migraine gehabt und ging in die Küche, mir ein Zenspfaher zu holen, das ich immer zu Hause habe. — Gerade in diesem Moment ist Herr von Joanni gekommen.«

»Wie spät war es damals?«

»Warten Sie!« — sie dachte eine Weile nach — »ich habe die Gewohnheit, noch von damals her, da mein Seliger nach Hause gekommen ist, auf die Uhr zu schauen — —«

»Wie spät war es?« wiederholte der Detectiv ungeduldig.

»Zehn Minuten vor zwei Uhr.«

Adamel begann zu rechnen: »Der erste Pfaher war um 1 Uhr angerufen worden, nach 6 bis 7 Minuten setzte er sich in Bewegung. Um 1 Uhr 25 Minuten mag er in der Viechtensteinstraße gewesen sein. 5 Minuten hat Joanni mit dem Kutscher gesprochen — macht 1 Uhr 30. Ich nehme an, er hat dann noch weitere 10 Minuten auf den zweiten Pfaher gewartet — macht 1 Uhr 40. 25 Minuten braucht er, um in die Hengasse, weitere 5, um zu Fuß in die Alleeasse zu kommen — macht 10 Minuten nach zwei Uhr anstatt vor dieser Stunde.«

»Um,« sprach er laut, »ist die Küchenuhr richtig gegangen?«

»Nun, ich glaube schon,« antwortete Frau Kroll. »Manchmal geht sie zu langsam, wenn sie längere Zeit nicht gereinigt worden ist, aber da schide ich sie zu meinem Reffen, der ist Uhrmacher und repariert sie mir umsonst.«

»Damals ist sie zu langsam gegangen,« rief Adamel lebhaft. »Er muß 10 Minuten nach zwei Uhr heimgekehrt sein — dann stimmt's.«

»Was stimmt?« fragte Frau Kroll misstrauisch. »Und woher wissen Sie, daß meine Uhr zu langsam gegangen ist?«

»Also war sie um 20 Minuten zurück?«

»Ich kann es nicht bestimmt sagen,« erwiderte die Haushälterin pikirt. »Man kann sich auf Uhren oft nicht besser verlassen als auf Menschen — aber deshalb kann man ihn doch versichern, denn für gewöhnlich ist er vor Mitternacht zu Hause,« schloß sie mit einem strafenden Blick auf den vermeintlichen Agenten.

»Wir werden ihn schon versichern,« versetzte er, plötzlich in ausgezeichneter Laune.

Zu diesem Augenblicke läutete es abermals an der Wohnungstür, und Frau Kroll ließ den Detectiv allein. Es war keine Zeit zu verlieren, da sie jeden Augenblick wieder eintreten konnte. Adamel ließ ins Schlafzimmer und bemerkte sofort auf dem Kleiderstod einen hellen Ueberzieher.

»Aha,« dachte er, indem er zu demselben hin-eilte und die Taschen durchsuchte. »Das ist derselbe Rock, den er damals anhatte!« Er hörte Schritte und eilte in das erste Zimmer zurück.

»Wünschen Sie noch eine Auskunft?« fragte Frau Kroll, die eben zurückkam.

»Sagten Sie nicht,« entgegnete Adamel, »daß Herr Joanni heute Nachmittag zu Hause sein werde?«

»Jawohl; seine Braut und Herr Weber kommen zum Kaffee.«

»Ich danke Ihnen, im Uebrigen sehe ich Sie wieder.« — Auf der Jesugenbank im Landessgericht,« brummte er vergnügt, während er von Frau Kroll mit höflicher Verbengung Abschied nahm.

## IX

Die Wiener Ringstraße, bietet, zumal an sonnenhellen Frühlingstagen ein ungemein freundliches, schönes Bild. Von den Gartenanlagen her weht ein süßer Wohlgeruch über die breite Straße und dringt in die engen, uralten Gäßchen der inneren Stadt, und wie in Luft getaucht ist Alles: die prächtigen Paläste, die herrlichen Monumentalbauten und die fröhliche

Menschenmenge, welche, gleichsam feiertäglich gekleidet, von der Oper bis zur Volkstheaterlustwandelt. Elegante Wagen rollen unablässig vorüber, dazwischen die Pferdebahn, in deren Coupés die Leute dichtgedrängt stehen, um in den Prater zu kommen. Zwischen den zumeist hellgekleideten Damen sieht man die Uniformen der österreichischen Officiere; zumeist herrscht aber die bürgerliche Tracht vor.

Auch Margarethe machte hier am Arme ihres Bräutigams einen Spaziergang; sie lachte und scherzte und brachte es durch ihre köstliche Laune dahin, auch Joanni heiter zu stimmen. Diesen verauschten die bewundernden Blicke, welche alle Welt für seine schöne Braut hatte, aber er sehnte sich doch hinweg; es schien ihm, als wäre er auch hier von einem scharfen Auge beobachtet, als forschte der Unbekannte von Weitem in seinen Gesichtszügen.

So freute er sich fast darüber, als Margarethe endlich erklärte, daß sie müde sei, und ihren Landauer herbeiwinkte, der dem Brautpaare im Schritt nachgefahren war. Sie gab dem Kutscher den Auftrag, in die Universitätsstraße zu fahren, wo Herr Weber ein Kaffeehaus zu besuchen pflegte.

»Wir holen Papa,« sagte sie zu Joanni, »und fahren dann zu Dir. Weißt Du, Liebster, ich freue mich herzlich darauf, zu sehen, wie Du es verstanden hast, Dir Dein Heim behaglich zu machen... und ich werde dann darüber entscheiden, ob Du zum Ehemann taugst.«

Sie plauderte in dieser heiteren Weise fort, während Desider sich in die seidnen Kissen des Wagens zurücklehnte und das schöne Mädchen mit freundlichem Lächeln ansah. Vielleicht hörte er gar nicht, was sie sprach — vielleicht lauschte er nur dem Wohlklang ihrer feinen Stimme, ihres Lachens, das sich von ihren feinen Lippen löste wie Perlen von einer gerissenen Schnur. Es war die Musik ihrer Rede, die ihn entzückte, und das Gefühl, von einem Wesen geliebt zu werden, das so schön war und so gar nicht berührt von dem Schmutz dieses Lebens.

»Armes Ding,« murmelte er wieder.

Indes waren sie vor dem Kaffeehaus in der Universitätsstraße angekommen; Joanni verließ rasch den Wagen und trat ein, um Weber abzuholen.

Als die kleine Gesellschaft in die Alleeasse kam, war Frau Kroll in heller Verzweiflung.

»Ach, entschuldigen Sie tausendmal — der Kaffee ist noch nicht fertig — aber es war heute so heiß, daß ich Nachmittag ein wenig ausrufen mußte. Um diese Zeit eine solche Hitze! Meine selige Schwester hat zwar erzählt, daß es einmal im Juni so heiß war, daß das Wasser — —«

»Ich hoffe, sie wird mit dem Kaffee früher fertig als mit ihren Erzählungen,« küßte Margarethe ihrem Bräutigam zu, während die Haushälterin in die Küche ging.

Nach einer Weile kam die Frau mit dem Kaffee und einer neuen Entschuldigung.

»Ach der Guglhupf ist nicht fertig,« seufzte sie, »Herr von Joanni hat mir nicht gesagt, daß die Herrschaften so zeitlich kommen, und wenn der Guglhupf nicht seine Zeit hat, ist er verdorben, und nichts ist so gefährlich für den Magen, hat meine selige Tante gesagt, die mehr verstanden hat als mancher Arzt — —«







Damit verließ sie das Zimmer, und Margarethe goß den Kaffee in die Tassen; ihre Hände bewegten sich dabei so geschickt, daß nicht nur Ivanyi, sondern auch Herr Weber mit Interesse der eifrigen Geschäftigkeit des Mädchens zusahen.

»Nun,« sagte sie, indem sie den Herren den Kaffee reichte, »Ihr seid ja heute recht unterhaltend.«

»Besser gar nicht reden als dummes Zeug,« antwortete Weber.

Das Gespräch wurde erst lebhafter, als die Frage aufgeworfen wurde, was man am Abend unternehmen wolle. Aber ehe dies noch entschieden war, hörte man die Glode gehen und hierauf die schrille Stimme der Haushälterin, welche Jemandem den Eintritt in das Zimmer verbot. Zugleich wurde die Thüre aufgerissen, und Herr Adamel trat in Begleitung eines zweiten Herrn ein.

Ivanyi war aufgesprungen. Sein Gesicht schien in diesem Augenblicke aschfaß. Mit einer heftigen Bewegung trat er vor Adamel und fragte mit vor Erregung heiserer Stimme:

»Was wünschen die Herren?« Adamel knippte seinen Rock auf, so daß man sein Abzeichen sah, und legte seine Hand auf die Schulter Ivanyi's.

»Desider Ivanyi, ich verhafte Sie! — Im Namen des Gesetzes!« Jetzt sprang auch Margarethe auf; ihren Lippen entfuhr ein Schreckensschrei.

Nur Weber blieb am Tische sitzen.

»Wessen beschuldigt man mich?« fragte Ivanyi fest.

»Des Mordes an Ottofar Wolofski,« antwortete Adamel.

»Gut,« sagte Ivanyi und wendete sich, um dem Detective zu folgen. Dann ging er noch einmal zurück und sagte zu Margarethe, die wie erstarrt und mit weit geöffneten Augen da stand:

»Margarethe — man führt mich ins Gefängniß, aber ich schwöre Dir bei Allem, was mir heilig: Ich bin unschuldig an diesem Verbrechen!« Als hätte sich der Mann gelöst, der das schöne Mädchen gefangen hielt, warf sie sich jetzt an Ivanyi's Hals und rief unter Schluchzen:

»Geliebter, ich glaube Dir!«

Desider umarmte sie noch einmal innig, küßte sie auf die Stirn und wandte sich zum Gehen. Als er das Zimmer verlassen hatte, fiel Margarethe ohnmächtig zu Boden.

X.

Herr Wendelin Adamel erlebte die Genugthuung, daß die Zeitungen sich in außerordentlich wohlwollender Weise mit ihm beschäftigten. Es wurde an dem Tage, an welchem er Ivanyi verhaftet, beinahe so viel von seiner Geschicklichkeit gesprochen, wie von dem angeblichen Thäter, an dessen Schuld zu glauben alle Welt geneigt war. Ein Mann aus so vornehmen Gesellschaftskreisen, der Bräutigam eines der schönsten und reichsten Mädchen der Stadt — ein gemeiner Verbrecher! Die Reporter, ohnedies mit einer Phantasie begabt, der es ein Leichtes ist, das geringste Vorkommniß zu einer Sensationsaffaire aufzubauschen, dichteten auf Grund der ihnen durch die vertraulichen Mittheilungen Adamel's bekannt gewordenen Einzelheiten einen Roman, der an Spannung nichts zu wünschen übrig ließ, und in welchem sie das Schicksal der schönen Margarethe Weber in den rührendsten Worten schilderten; natürlich war die junge Dame nach diesen Darstellungen in Ottofar Wolofski verliebt gewesen, denselben, der nun von dem nach den Millionen Weber's lästernen Ivanyi getödtet worden; das sensationsbedürftige Publikum war vollauf befriedigt.

Anton Weber hatte noch an demselben Abend, an welchem er bei seinem zukünftigen Schwiegerjolme den Kaffee hätte trinken sollen, mit seiner unglücklichen Tochter eine lange Unterredung, in welcher er den Wunsch ausdrückte, daß sie Wien auf einige Zeit verlasse, um nicht der Gegenstand der öffentlichen Neugierde zu sein. Aber Margarethe widersprach in so heftiger und leidenschaftlicher Weise, daß Weber, der für die Gesundheit seiner Tochter fürchtete, nicht nur nachgeben, sondern auch versprechen mußte, Alles, was in seiner Macht stand, zu thun, um die Unschuld Ivanyi's an den Tag zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

# Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

### Homonym.

Ich hab's rubirt,  
Ich hab's herrirt,  
Und wenn Ihr's nicht,  
Sagt an, wie's heißt.

### Räthsel.

Es ist Latein! Vermischt geschieht  
Ihr aber keine Feinden,  
Und achs ein Haupt ihm, findet Ihr  
Es unter Königreichen.

### Lösungen der Räthsel in Heft 4.

#### Geographisches Kreuzräthsel:



#### Magisches Quadrat:

8 1 4 6 E  
I D E A L  
L E H R E  
B A R O N  
E L E N D

#### Magisches Kreuz:

B H  
O E  
H O E R X E  
H E R D R E  
N E  
E D

1. Räthsel: Der Buchstabe C.

2. Räthsel: Donner, Komet, Comet, Sonne, Wonne.

### Eingefendet.

**Farbige Seidenstoffe von 85 fr.** bis 8.7.05 per Meter  
(ca. 200) verschiedene Farben und Töne) reben- und Rückweile.  
**Schwarze Seidenstoffe von 80 fr.** bis 8.11.05 per Meter (ca. 150 Qual.) reben- und Rückweile verleiht das Fabrik-Depot v. Henneberg (J. L. Hofmeister), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto.

**Als beste und billigste Bezugsquelle** zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen: Grand Magasin

„Wiener Louvre“, Kärntnerdr. 9., „Au Prix Fixe“, Graben 15.

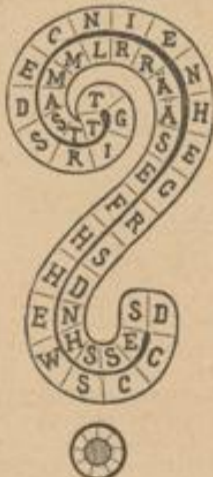
### Räthsel-Sprung

von S. Chieri.

und	tief	sch-	hoch-	im	wärh	die
ba-	dein	hoch	und	schö	es	moer,
kein	tief	so	herz,	so	perl'	du
ich	red	ab	so	strahl	und	ist
hin-	tie-	hält'	berg	ein	sch-	nen-
find,	ed	gold,	ge-	al-	kein	wär'h
seh	lein,	hin-	holt	her	son-	ein
bringt	ge-	thal,	ven-	auf	das	ha-

### Auszahl-Räthsel.

Von Merit.



### Dreißilbige Charade.

Von Josef Lang.

Die erste Silbe zeigt der Jahre, Was uns als Idemselbst zu rühmt;  
Charakte Schwacher ist im Meer, In's Waage aber hält sich ein,  
Die zweite und die dritte zeigen, Was eine Lyone scheint aus Stein.

Verlaggeber: Wiener Verlagsanstalt Colclert & Hegler. — Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schuler. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fies. — Druck auf der variablen Notations-Maschine und Papier: „Steyermark“.



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu bemühen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die oberhalb gezeichnete, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 27 Pfg. — 26 Cents.  
Annahme von Annoucen: Bei jedem guten Annoucen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleinste Annoucen-Ammahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes 10.

Direkt ab Fabrik.

**Seiden-**

Atlasse zu Brautkleidern zu 60 Kr. per Meter und bessere Qualitäten, sowie Failles, Merveilleux, Moires, Bengalines, Damaste etc. versendet in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikpreisen das Seidenwaarenhaus

**Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).**

Muster umgehend franco. 811

**Haus- und Küchengeräthe**

Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.

**Echinger & Fernau.**

Complete **Küchen-Einrichtungen** von 16 fl. aufwärts. 750

— Preis-Courante franco. —

**Reich gestickte Roben** für Gesellschafts-, Ball- und Straassen-Toiletten in Woll-, Wasch- und Seidenstoffen aller Farben empfiehlt von fl. 13 bis fl. 200 per Robe (incl. 6 Meter glatten Stoff). Feiner gestickte Streifen und Einsätze für Waschartikel v-n 50 Kr. bis fl. 25 per Stück von 4 1/2 Meter. **Handgestickte Taschentücher.**

Specialgeschäft echter Schweizer Stickereien von **J. Atherr aus St. Gallen.**

Zollfreier Versandt ab meinem Lager in **Meran** (Wintersaison) und **Carlsbad** (Sommersaison), von wo aus Sie gef. **Muster** verlangen wollen. 944

**Knabenkleider** in grösster Auswahl, neuester Façon u. feinsten Ausführung

**Friedrich Briza**

Wien, VII, Kirchengasse 3. 977

**Robes und Confection**

Pariser und eigener Modelle.

**F. GAUGUSCH, WIEN**

Stadt, Bauernmarkt 5. 702

**M. MERTENS**

Herzmansky-Hof, Stiftgasse 1.

Spitzen, Band, Stickerei und Zugehör-Artikel. 979

Telephon-Nr. 2905.

**JOSEF RÜBNER**

WIEN

I., Bauernmarkt 4. 900

NEUHEITEN in Bändern, Spitzen, Stickereien, Schleier, Taschentüchern und Passementieren.

Unseren Abonnentinnen empfehlen:

**Mme. Anna Thaller**

Robes & Confection, Wien, Graben 31 (Aziendahof) 940

beehrt sich, den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ ihre für dieselben ermässigten Preise bekannt zu geben, und ladet die Damen ein, sich durch einen Besuch ihres Ateliers von der vorzüglichen Ausführung und dem geschmackvollen Arrangement der eben fertig gewordenen Toiletten persönlich zu überzeugen.

Eine complete, elegante **Strassen-Toilette** nach franz. oder engl. Modellen, von vorz. Wollstoff auf bestem Salin gearbeitet, mit feinsten Zugehör und sparten Aufputz fl. 50.—, fl. 55.—, fl. 60.— und höher. **Seiden-, Spitzen- und Gelegenheits-Toiletten** zu entsprechend niedrigen Preisen. **Faconpreis**, d. i. ohne Stoff und ohne Aufputz, jedoch mit allen feinsten Zugehör und auf bestem Salin, Lastra, oder Serge gearbeitet, rechne ich für eine elegante **Strassen-Wollen-Toilette** nach franz. oder engl. Modellen fl. 32.—. Auf **bester Seide** gearbeitete Toiletten erhöhen den Preis um fl. 12.—. In die Provinz und Ausland sende ich auf Wunsch meine neuesten sparten Stoffmuster und Arrangements.

**Kwizda's Gichtfluid**

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: **Kreisapotheke, Korneuburg.** 801

**Alfred Fischer's**

**Färberei u. Chemisch Waschanstalt**

(Dampfbetrieb)

für Damen- und Herrenkleider im ganzen oder zertrounten Zustande, sowie Möbelstoffe jeder Art. Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours-, Brüsseler Teppiche. Färberei für Federn, Putzerei von Handschuhen, Vorhängen und

**echten Spitzen**

Niederlage: Wien, I., Spiegelgasse 5 und Seilergasse 6  
Fabrik: V., Hundsthornerstrasse 128. 930

Lieferung innerhalb 8 Tagen. Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Uebernahmestellen gegen Provisum sind in jeder Provinzstadt zu vergeben.

Etablissement für Wäsche und Confection

**LOUIS MODERN**

Wien, I., Bognergasse 2. 658

Braut-Ausstattungen.	Flanell-Wäsche.	Jupons.
Ausstattungen für Neugeborene.	Barchent-Wäsche.	Matinées.
Ueberschläge auf Verlangen.	Flanell-Jacken.	Schlafröcke.
	Flanell-Blousen.	Négligés.

Den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugs-Preisen.

**Leichner's Fettpuder**

besten und berühmtesten Gesichtspuder.

ZU HABEN IN ALLEN PARFUMERIEEN DER WELT UND IN DER FABRIK **BERLIN**, Schützenstrasse 31. Nur in verschlossenen Dosen. 941

**MÄNTEL, ROTONDEN, SORTIES, PELZKRÄGEN, MUFFE, COLLIERS ETC.**

empfehlen **M. J. ELSINGER & SÖHNE**, Wien, Mariahilferstr. 60. 924

GEGRÜNDET 1831.



**JOH. VATER'S NEG., WIEN**  
 I., Reichsrathsplatz 1  
 gegründet 1853  
 Kragen-, Manschetten- und Wäsche-Fabrik.  
 Specialitäten in Chemisetten für Jäger'sche Wollenden, Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.

**Schildkrotwaren.**  
 Kämme und Modesadeln, ganz neue Muster, zu Fabrikspreisen bei 1895  
**Franz Prinz, Wien, I., Lilliegasse 1**  
 (Quergasse d. Singerstr. u. Weiblunggasse.)

**Auf Raten!**

Preise wie per Cassa.  
**Lampen und Luster**  
 mit Sonnen-, Brillant- und Triumphbrennern  
 In der seit vielen Jahren bestehenden Niederlage von

**K. Körmendi**  
 WIEN,  
 VI., Gumpendorferstrasse 6.  
 Auch grosse Auswahl von Speise-, Kaffee-, und Theeservicen.  
 Musterkarten und Collectionen sende auf Verlangen ins Haus.

**Neuheit für Damen!**  
 Die argebenst Gefertigte eröffnete L. Horrengasse 6 ein Geschäft für  
**Kunstblumen aus Papier**  
 sowie gleichzeitig eine Niederlage aller Blumenbestandtheile. Dasselbst werden acht-tägiger Course bei je zwölftägigem Unterricht ertheilt, durch welche es jeder Dame ermöglicht ist, ihren Bedarf an **Hut- und Ballgaraturen**, sowie prachtvollen Zimmerschmuck mit leichter Mühe und geringen Kosten künstlerisch schön selbst zu verfertigen. Um gültigen Besuch bittet achtingevoll  
**Marie Kaufmann aus Dresden.**

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klencke.



**Lehmann**

**Dr. Lehmann's Gesichtspomade**  
 ein unschädliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung aller Sommerpusteln, Ausschläge, Leberflecken u. dgl. Ein Tiegel 1 fl. 50 kr.  
 Alleinige Bezugsquelle:  
**Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn).**  
 Postaufträge werden umgehend und discret erledigt.

**Jacken! Das Mäntel! Damen-Mode-Magazin**  
**J. A. PLANK, Wien, II. Praterstrasse 36**  
 gegenüber dem Carl-Theater  
 empfiehlt den geehrten Damen:  
 eleg. Jacken, engl. Façon von fl. 3.-  
 Kammgarn-Jacken . . . . . 5.50  
 Regenmäntel . . . . . 4.50  
 Velas Pelorine u. Schürstich . . . 4.50  
 Winter Pelztuch-Jacke . . . . . 4.-  
 Kammgarn-Jacke . . . . . 5.50  
 Pelztuch-Paletot . . . . . 7.50  
 Döllman . . . . . 8.50  
 Döllman, wattirt . . . . . 12.-  
 Seide gef. . . . . 17.-  
 echt Pelz . . . . . 24.-  
 a. Seidenplüsch . . . . . 30.-  
 Rotunden mit Pelzfutter . . . . . 15.-  
 Winterfächer, Himalaya . . . . . 2.90  
 Kleider mit Aufpusz . . . . . 8.-  
 Kleiderstoffe von 20 kr. bis fl. 3.50  
 Terno-Cachemir von 45 kr. bis fl. 3.50  
**Trauerwaare in grösst. Auswahl.**  
 Muster franco zugesandt. 974  
**Stoffe! Kleider!**

**Preis Buch**  
  
 gratis  
 Erpenke und alle die besten aussehende k. k. priv. Uhren nur beim Erzeuger  
**Wilhelm K. Schlimmer, Wien,**  
 II., Seitzingasse Nr. 1. 995  
 Werkstätte für seine Uhren, und Uhr-Reparaturen. 3 Jahre Garantie.

**Prag-Rudniker Korofabrication**  
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 25  
 VII., Nankasgasse 56 (Ein gros-Waarenhaus)  
 Prag, Hibernergasse 38.

**ganze Figur auf drehbarem Gestell fl. 3.-**  
**Dehnbar von 50-105 Cm., oder von 55-70 Cm.**  
 sammt Gestell fl. 6.-  
 Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.



Post-Contour des Korsetts, Korsetts, Hantelmodell und Kinderkorsetts gratis und franco.  
 Nr. 11

**Teppich-Niederlage S. Schein**  
 Wien, I., Landskrongasse 1.  
 Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.  
 Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

Durchwebter Brüssler Zimmerspaunteppich . . . . .	fl. 23.50
Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmergrösse . . . . .	fl. 11.50
Durchwebte Brüssler Laufteppiche in Resten per Meter . . . . .	fl. 1.20
Tunis-Portièren in allen Farben . . . . .	fl. 1.45
Electra-Portièren (Barokstyl) . . . . .	fl. 5.25
Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von . . . . .	fl. 1.30
Chenille-Decken, per Stück . . . . .	fl. 1.25
Divan-Ueberwürfe . . . . .	fl. 7.-

**Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13.**  
 Neuheiten in Kleidern, entsprechend den in diesen Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind in reichster Auswahl vorrätig; es ist bei Zusammenstellung derselben dem vornehmtesten Geschmack Rechnung getragen.  
 Der bereits erschienene Special-Preis-Katalog des Waarenhauses enthält ein umfassendes Verzeichniss sämtlicher Artikel nebst billigster Preisnotirung.  
 Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

**MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie**  
**D.M.C.** Wien, I., Stefansplatz 6 (Zettelhof)  
 Berlin 66 Friedrichstrasse  
 Paris 15 Avenue de l'Opéra  
 London 267 Regent-Street  
**D.M.C.**  
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 100 Farben und in allen Nummern.

**Cur- und Naturheilanstalt.**  
 Das ganz Jahr geöffnet. **Parkhôtel** Persönlicher Leiter:  
**Grosse Erfolge. Blasewitz** Dr. med. Neideck.  
 Illustrirte Prospective franco. bei Dresden. H. Hofmann.

**M. Lorenz & Sohn in Wien**  
 „zum Mohren“  
 Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18  
 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von **Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren**, sowie als passende  
**Gelegenheits-Geschenke.**  
 Grösste Auswahl in allen Grössen und Sorten Leinwanddecken für altsächsische Stückerien, Tischdecken, Tischläufer, Thee-Decken, Servietten, Tablets, Buffdecken, Handtücher, Nähtischdecken in altsächsischen Leinen-, Crèpe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und Naturell, Congress-Java- und Jute Stoffe. Nouveautés in angestammten Stickerarbeiten, zu billigsten Preisen. Eingerichtete Cassotten mit verschiedenen Gegenständen zu Damenarbeiten das Stück zu 2 bis 5 fl.  
**Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.**  
 Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc.



# MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämiiert: Paris 1889.

August Knobloch's Nachfolger  
VII. Bez. Neubau WIEN Breitegasse 10-12.  
Kosten-Voranschläge werden bereitwilligst übersandt. 770

## VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

**Puppen**  
PUPPEN CONFECTION  
A. Gottfried  
zum Weihnachtsbaum  
Wien Spiegelgasse 11.

**ADRESSEN**  
aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Vor-Anstalt (C. Horn) Leipzig (gegr. 1864) Katalog ca. 500 Branchen - 5,000 Adressen für 35 Kr. in Postmarken franco. 783

Die Mittel zu der  
**HAARCUR**  
(s. Übers. Monatshefte II 17) sind stets in der Adler-Apotheke zu Pankow bei Berlin vorrätig. Preis mit genauer Gebrauchsanweisung 5,50 Mark.  
Allen demnächst dringend empfohlen, welche an übermäßiger Schuppenbildung, an theilweise oder gänzlicher Kahlköpfigkeit leiden; Mädchen und Frauen mit vollen Haar deswegen, um aus einem starren, strähnigen, glanzlosen Haar wieder ein biegsames und elastisches Gebilde herzustellen. 888

27 Gulden kostet eine vorzügliche  
**Original-Waschmaschine**  
Patent White.  
Wien, Mariahilf, Stumpferg. 20.  
Wäsche-Auswinder à fl. 17.  
Rollen  
Goldene Medaille. 881a

**H. HEIM**  
Wien, I., Michaelerplatz 5.  
Döbling, Budapest, Prag, London, Mailand.  
„Meidinger“-Oefen,  
„Vesta“-Oefen.  
„Helios“-Kamine  
rauchverzehrend, mit Füllschacht.  
Rauchverzehrende Calorifères  
für Central-Lothierungen.

Der „Helios“-Kamin brennt mit einer Füllung von 7 1/2 Kilo Steinkohle 3 bis 12 Stunden je nach Wärmebedarf und heizt ein oder mehrere Zimmer von zusammen 200 Cubikmeter Raum.

Versuch bestens empfohlen.  
B. Hipauf, Breslau.  
Vergleichste Delikatesse  
mit Myrthen etc. garnirt.  
Bienenkörbe Tafelaufsatz  
Gern gesehene Geschenk  
„Bienenkörbe“  
aus reinem Mandelholz  
mit Vanille oder Nuss Geschmack  
und beweglichen Bienen daran  
Wochenlang frisch u. wohl schmeckend  
Versand von 4 Mark an.  
Schliesslich Porto u. Verpackung  
B. Hipauf, Breslau  
Specialität: Bienenkörbe

Die SCHÖNSTEN NEUHEITEN  
in LEINEN, TUCH, SEIDE etc. bei der  
UNION des INDES, 1, Rue Auber, Paris.  
SAMMLUNG 101 500 MUSTERS FÜR ALLE WUNSCH. 101

**„WIENER SECT“**  
(Champagner)  
1 ganze Flasche  
fl. 1.35.  
Verkauf durch:  
**Emil Storch,**  
WIEN,  
Centrale: I., Salzberg. 1;  
Filiale: I., Franz Josephs-  
platz 13; Filiale: VII.,  
Mariahilferstrasse 24.  
Zustellung ins Haus gratis.  
Provinz-Aufträge pr. Nach-  
nahme. — En gros-P. eis-  
listen gratis. 938

Gross. intern. Wettstreit Brüssel 1889.  
goldene Medaille  
für hervor-  
ragende  
Leistung  
in der  
Branche.  
Preisliste gratis.  
Gleichstellung hoher  
Schulter u. Hüfte.

**Corset**  
Haarweilig.  
gratis.

Geschalter Hygienique  
verhütet schlechte Körperhitzig.

Frau Schwaan geb. Franz Berlin S.W. Besselstr. 5. 1041

Damen-Confection und Modewaarenhaus  
**CARL BOECK'S SOHN**  
„ZUM EINSIEDLER“ 831  
Wien, Wiedener Hauptstrasse 9, im Freihaus.  
— Illustrirte Confections-Kataloge und Stoff-Muster-Proben gratis. —

**SPECIALITÄTEN**  
in englischen Winterjacken, wattierten Mänteln und Pelzummänteln.  
Damen-Confection  
Hoher Markt, I. Bezirk.

Carl Hontschik  
WIEN. 802

Bürgerlich! **SPECIALIST** Feinst!  
in englischen und Salon-Toiletten  
Reitkleidern, engl. Jaquets, Mänteln u. Mantelets etc. 950  
Julius Märkus, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 35, Mezzanin.

Heinrich Kugler vormals Ernst Schadlbauer's Ww. & Co.  
WIEN  
I., Stefansplatz 7. (Zur goldenen Lampe) First-Erb. Palais  
empfiehlt vor Saloon: 973  
Alle Sorten Ofen- und Camintassen, Feuergeräthe, Kohlen- und  
Holzkörbe, Reguliir-Füllöfen, Flaschenträger, Obstständer, Haus- und  
Küchengeräthe, Lampen belg. System, grösste Leuchtkraft

Hochzeits-Geschenk!!!  
Schöne antique Kleider- und Commode-Schränke  
Zirbenholz reichst geschnitzt oder Nussbaumholz etc.  
fein eingelegt empfiehlt  
**A. REINDL, Obere Donaulände 43, LINZ.**  
Als Weihnachts-Geschenk sehr praktisch!!! 1032



**Schneeballen im Zimmer.**  
Diese sowie viele andre Blumen kann mit **Petzold's Anleitung jede Dame selbst** naturtreu anfertigen.

1 Blumenarbeitskasten für 11 Mk. enth. Muster von 9 Blüthenzweigen u. Blumen, Werkzeug, Material und Anleitung. Die von mir eingeführte Blumenarbeit ist eine reizvolle Beschäftigung, und über meine Arbeitskästen erhielt ich Hunderte von Anerkennungs-schreiben.

**E. PETZOLD**, Fabrik u. Versand von Blumenarbeitskästen, Dresden, Kronz-Strasse 11. Niederl.: Wien, I. bei Franz Westershausen, Brandstätte 3. — Illustr. Kataloge frei.

**Geschenk für Damen.**  
„Internationales Kochbuch“ oder „in besten Speisen und Getränken aus den Küchen aller Nationen.“ Prachtbdl. 5 M. (R. 2.50). „Damen-Album“ M. 2.00. Prachtbdl. M. 3.50. Inhalt: Blumensprache, Fächersprache, Zeichensprache, Akrostika, Namenbuchverse, allegor. Bedeutung der Blumen, die Blume im Gedicht, die Liebe im Sprichwort etc. etc. Kochbuch f. Feinschmecker. Prachtbdl. R. 2.50.

**Sophie Lasswitz**, Damen-Bibliothek, Graz, Kreuzbachgasse 11. 1007

**Wichtig für Hausfrauen!**  
**Philipp Gantner, Weinhandlung**  
Wien, VII., Neustiftgasse Nr. 37  
empfiehlt sein Lager von vorzüglichem Oesterreicher Weinen (Eigenbau). Ferner führt alle Gattungen feiner Dessert-Weine als auch Cognac. Bei etwaiger Bestellung von 5 Liter anwärts genügt eine Correspondenzkarte mit genauer Angabe der Adresse.  
Aufträge prompt. 1004

Paris **GESICHTSHAUT** Paris  
— LAIT ANTÉPHELIQUE —  
**DIE MILCH ANTÉPHELIQUE**  
mit oder ohne Wasser besorgt  
SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND,  
KUPFERGESICHT, FINNEN,  
KALTESCHRUNDEN,  
MEHLFLECKEN,  
KUNZELN, etc.

Die bewahrt das Gesicht rein und frisch.  
L. S. J. 407

Preisgekrönt  
auf International. Hygien. Anstellungen mit  
zwei Ehren-Diplomen, drei goldenen und zwei  
silbernen Medaillen. 909

**Victoria Kindermehl**  
ist nach Ausspruch vieler medicinischer  
Capacitäten ein Kindermehl  
**ersten Ranges.**

Victoria Kindermehl  
Schnessl's Amstetten Schnapsel

Preis per kleine Dose à 1/4 Kilo 40 kr.  
große „ „ „ „ 80 „  
**Zu haben in allen Apotheken.**  
Fabrik und Central-Versand:  
**S. SCHNESSL, Amstetten, Nied.-Oest.**

Einziges Corset-Etablissement, welches in  
Paris mit der großen goldenen Medaille  
ausgezeichnet wurde. 652  
**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**  
Preis der MIEDER  
von 10, 12, 14 bis  
16 u. 6. W. CEN-  
TURICS von 8, 10  
12 u. 14 R.  
Bei Bestellung  
durch Correspondenz  
erhält man das  
Mans in Centimetern  
angegeben: 1. Gan-  
zen Umfang von Brust  
und Rücken, unter  
den Armen gemess-  
en; 2. Umfang der  
Taile; 3. Umfang der Hüften; 4. Länge von  
unter dem Arme bis zur Taille. Das Mans  
ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

**M. M. Weiss**  
aus  
PARIS.  
STADT  
Neuer Markt  
(Mehlmarkt)  
Nr. 2 P. Stok  
WIEN

**Maison Olga Edelmann**  
ATELIER  
für Robes, Confections, English  
Costumes and Ladies riding  
habits.  
Wien, I., Spiegelgasse 23  
I. STOCK. 814

**WASCH-  
Maschinen**  
die besten  
**Rollen Auswinder.**  
billig u. gut nur in der renom. Fabrik  
**GÄRTNER & KNOPP**  
Wien, PENZING, Poststrasse 10. 457  
Verkauf unter Garantie. Preisverträge gratis.

**Jede Dame ist** im  
Stande  
säubere  
geputzte Le-  
derarbeiten ab-  
schöne Gebrauchs-  
gegenstände herzustellen.  
Werkzeugschäbten mit An-  
leitung und Vorlagen hierzu.  
Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 20.  
Neueste u. solideste Holz- u. Leder-  
Platinbrennapparate für Industrie  
u. Diestanten. Preis M. 20, R. 30 u. M. 30  
**Gustav Fritzsche, Leipzig,**  
Königl. Hoflieferant.  
Illustr. Prospekte u. Preisverträge franco u. gratis.

WIEN, I.,  
Kärntnerstr. 26.

**Special-Etablissement**

**IGNAZ BITTMANN**  
Tricot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge,  
Kleidermadel, Knaben-Oberkörbe, Tricotstoffe Verkauf per Meter,  
Illustrirte Preiskataloge gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.  
**AVIS.** In meiner Filiale: **L. Singerstrasse 8**  
werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Mäd-  
chenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reducirten  
Preisen abgegeben. — Telephon 1805. 777

**Knabenkleider**  
**Wilhelm Deutsch, Wien,**  
Fabrik: L. Laurenzerberg 5.  
Illustr. Preiscurant franco.

**Pelzwaren.**  
Eigene Erzeugnisse.  
Damen- und  
Herren-Pelze,  
Damen-Muffs,  
Kräusen,  
Felerissen,  
Bonn und Kappen,  
sowie das Neueste  
in elegantester  
Ausführung  
Pelz-Verbrämung  
nach Meter  
empfehlen  
**J. & O.  
WONDRAČEK**  
Pelzwaren-  
Handlung,  
Gögr. 1 J. 1854.  
**PRAG**  
Altst. Kleiner Ring  
451 I.

Feine Roller-Kanarienvögel.  
Wirklich gut singende Kanarienvögel  
mit der Post gegen Nachnahme **Adolf Weixner,**  
Bauerwitz G. Sch. — Preisliste gratis. 1019

**Drei WELTARTIKEL!**

I. **Verkorkmaschine** ganz aus Metall  
zum Verkorken aller Flaschen. 1002  
II. **Flaschen-Füller** zur schnellsten Ab-  
füllung jeder Art Flüssigkeit ohne Verlust.  
III. **Flaschen-Entleerer** durch Druck  
auf den Gummiball entleert sich die Flasche  
sehr interessant und praktisch. Alle drei  
Gegenstände sind wahrhaft ausgezeichnet u.  
in jeder Familie unentbehrlich. Preis je  
z. B. 50 kr. Alle drei zusammen 1.70.  
Praktisches Weihnachtsgeschenk!  
**Joh. Weissböck & Comp.**  
Lager u. ersenk. Artikel f. Privat-Kellereien.  
Wien, I., Wildpretmarkt Nr. 1.  
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

**Krauss'sche k. k. patentirte hygien.  
Maschinen-  
WICHSBÜRSTE**  
für 1055  
Parquetten und Fußböden!  
ist v. jeder ungebildeten  
Person, selbst v. Kin-  
dern spielend leicht zu  
handhaben, mindestens  
viernmal leistungsfähig,  
als die bisher übliche  
Faschbürste. Güte und  
Dauerhaftigkeit garnel.  
Preis Nr. I R. 9, Nr. II  
R. 11, Nr. III R. 13.  
Maschinen-Fabrik Wien, Währing, Herren-  
gasse Nr. 64. Prospekte gratis und franco.

**K. MOLLER,  
WIEN,**  
Haus- u. Taschenapotheken,  
Milchkoch-Apparat  
für Säuglinge, Chirurg. Artikeln zur Selbst-  
anwendung, Inhalations-Apparate, Soda-  
wasser-Apparate f. Hausgebrauch, Wasser-  
filtrirapparate. Prospekte gratis u. franco.

L. Franzensring  
Nr. 48,  
1. St.

**WIRKLICH ECHTES**

**EAU de BOTOT**  
(BOTOT-ZAHNWASSEN)  
**BOTOT-PULVER**  
Schoene Zaehne  
Pflege des Mundes  
GENERAL-DEPOT:  
**17, Rue de la Paix, Paris**  
(Früher: 229, Rue St-Honore)  
Es haben in allen besseren Colifors-Parfümerie-  
Procur- u. Receptgeschäften.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Natürliches  
**Marienbader Brunnensalz**  
pulverförmig.



gewonnen durch Abdampfung aus der gekältesten Heilquelle Marienbads, enthält nach der von Prof. Dr. Ernst Ludwig vorgenommenen Analyse alle Bestandtheile der berühmten Marienbader Heilquellen: Kreuzbrunn und Ferdinandsbrunn.  
Von Klinikern und Aerzten wird es erfolgreich und wirksam angewendet bei: **Fettleibigkeit und Verstopfung der inneren Organe, Stuhlverstopfung, Hämorrhoidalleiden, Krankheiten der Nieren, Leber, Milz u. Harnorgane, Zuckerruhr, chronischem Rheumatismus und einer Reihe von Frauenkrankheiten.**

**Natürliches Marienbader Brunnensalz,**  
krystallisirt, vorzügliches Verstärkungsmittel bei allen Curen mit zufführenden Mineralwässern und milde wirkendes Purgativ. Beide Brunnensalze in Originalflaschen à 125 und à 250 Gramm.

**Marienbader Kreuzbrunn, Cartons,**  
enthaltend natürliches Marienbader Brunnensalz (pulverförmig) dasirt.

**Marienbader Brunnenpastillen**  
gegen Stuhlverstopfung und Verdauungsstörungen, als: Sodbrennen, saures Aufstossen, Magenruhr etc. in Originalschachteln.  
In allen Mineralwasserkundlungen, Droguerien und grösseren Apotheken erhältlich.

**Salzsudwerk Marienbad (Böhmen).**

**Zur Wintersaison**  
empfiehlt das neu eröffnete  
**Pelzwaaren-Geschäft von Johann Kobiela,**  
Wien, I., Rothenthurmstrasse Nr. 21,  
ein grosses Lager von **Pelzwaaren, Elskappen, Reisegegenständen** etc., in solidester Ausführung. 1007

**Maestra di lingua italiana**  
e di disegno per decorazioni si raccomanda per lezioni.  
Dirigersi all' ufficio del Giornale. 1021

fi. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik  
**Gebrüder Brünner**  
Wien  
VI., Magdalenenstrasse 10 und X., Seebgasse 19.



Größtes Lager von:  
**Tisch- u. Hängelampen, Lustres, Wandlampen u. Laternen** neuerster und geschmackvollster Construction eigener Erzeugung.  
Specialität:  
**Petroleum-Hänge- und Tischlampen** mit neuem, patentirtem, unübertroffenem  
**Wiener Triumph-Brenner**  
60 Normalkerzen Leuchtkraft mit äusserst praktischer Anzünd- und Auslösch-Vorrichtung.  
**Elektra-Brenner**  
und  
**Sonnenlicht-Excellior-Lampen**  
Leuchtkraft 100 Normalkerzen, einfachste und solideste Construction. Von unten anzuzünden, zu reguliren und auszulöschen.  
Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen gratis und franco. 1001

**Schutz gegen Einbruch und Diebstahl**  
durch die elektro-magnetische, absolut einbruchsichere **Sperr-, Control- und Sicherungs-Vorrichtung** für sperrbare Objecte, als: Cassetten, Wessagen, Kassen, Magazine. Niemand ist im Stande ohne Wissen und Willen des Besitzers in die Cassa, Wohnung etc. einzubrechen. 859  
— Preise von 30 fl. aufwärts. — Prospekte gratis. —

**Novitäten!**  
Elektrische Uhren, niemals aufzuwickeln, permanent mehr wie 100 Jahre gehend. Jede Uhr lässt sich umändern.  
Preis: 2. 18 bis 2. 00. Umänderung von 10 fl. aufwärts.  
**Kein Telegraph mehr!**  
Handtelefon „Volta“ für alle Geschäfte, Wohnhäuser, Bureau, Fabriken etc. Anschliessung ohne Kosten an schon bestehende Handtelefone ohne Draht und Elemente.  
Preis pro Telefon empf. 2. 10.

**Novitäten!**  
Elektrischer Leuchter und Anker, keine Chromsäure, keine Platindrakt, Ersetzt 250-300 Kerzen und Zündkerzen 2-3 Jahre. Batterie 15 fl. u. 20 fl. feinste Ausführung. Wichtig für Familien. Jedes Feuer wird sofort gelöscht. Vorzüglich für Hotels, Gasthöfe, Bureaux, Fabriken inclusive Feuerlöschmittel.

**Novitäten!**  
Trocken-Elemente „VOLTA“ für Telegraphen, Telephone, medicinische Zwecke etc. etc.

**Novitäten!**  
Ingenieur **Steinbach's** Elektrotechn. Atelier  
Wien - Währing, Hauptstrasse Nr. 1.  
Privat-Versand per Nachnahme.

**Garantie**  **Echttheit**  
der  
der seit 40 Jahren in ihrer Trefflichkeit und Wirksamkeit rühmlichst anerkannten Artikel  
**Dr. Suin de Bontemard's aromatische Zahnpasta,**  
bewährt als das einzige wirklich gute und bisher noch nicht **übertroffene Mittel** zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, in 1/2 und 1/3 Päckchen à 70 und 35 kr.  
**Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife,**  
wirksamstes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen u. andere Hautunreinheiten, sowie gegen spröde, trockene u. gelbe Haut; gleichzeitig vortreffliche Toiletteseife. Versiegeltes Päckchen 42 kr.  
**Dr. Hartung's Kräuterpomade,** anerkannt bestes Haarwuchsmittel in Tiegeln à 85 kr.  
**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel,** in im Glase gest. Flaschen à 85 kr.  
**Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade** in Original-Stücken à 50 kr. — Balsam. Olivenseife, in Päckchen à 35 kr.  
**Dr. Beringuer's aromat. Kronengeist, Quintessenz d' Eau de Cologne,** in Original-Flaschen à fl. 1.25 und 75 kr.  
**Dr. Beringuer's Kräuterwurzel-Haaröl,** à Flasche fl. 1.  
**Gebr. Leder's balsamische Erdnussölseife,** à Stück 25 kr. 4 Stück in 1 Packet 80 kr.  
Der Verkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich in Wien:  
**Apotheken:** J. Barber, Opengasse 16; Hugo Bayer, Wallzeile 12; Dr. J. Lamatsch, IV., Hauptstrasse 16; Ludwig Lipp, am Neubaum; A. Moll, Tuchlauben 9; S. Mittelbach, Krebs-Apothek, Heber Markt; Ph. Neustein, Flakengasse 6; Fr. K. Pleban, Stock-im-Eisenplatz 1; J. Pserhofer, Singerstrasse 15; W. Raab, Lupack 5; Dr. A. Rosenberg, Fleischmarkt 1; Konrad Scharrer, Mariahilferstrasse 72; A. v. Waldheim, Bismarckgasse 17; Jos. Weiss, Tuchlauben 27; Dr. Ottmar Zeidler, Sechshaus, Hauptstrasse 16. — Ferner bei J. Ritter, k. k. Hof-Lieferant, Rothenthurmstrasse 14, sowie A. Matsch & Co., Wallzeile 6-8.  
**Grossisten:** Böhm. Stepper & Co., Sonnengasse 4; G. & K. Fritz, Schussstrasse 5; Felix Oriensteidl, Sonnengasse 7; Otto Kanitz & Co., Steiss-im-Himmel 3; Kohn & Löw, Fackelgasse 12; Ig. Krebs, Wallzeile 1-3; Wilhelm Linzer & Klein, Salzberggasse 12; A. Pfantzer's Nachfolger, Tuchlauben 8; Bruno Raabe, Drogald, Bickerstrasse 1; Philipp Röder, Wienstrasse 15; Wellisch, Frank & Co., Bickerstrasse 12; Franz Wilhelm & Co., sowie in den meisten grösseren Apotheken, Galanteriewaaren u. Drogen-Geschäften Oesterreich-Ungarns.  
**Warnung!** Wir warnen vor Nachahmungen, namentlich von Dr. Suin de Bontemard's Zahnpasta und von Dr. Borchardt's arom. Kräuterseife, welche unter ähnlichen Benennungen angeboten werden. Mehrere Fälscher und Verschleisser von Falsifikaten sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden!  
**Raymond & Co.,**  
k. k. Privilegiums-Inhaber in Berlin. 1001



**Frauenschönheit und Liebreiz**  
 wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.  
 Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille prämierte  
**CRÈME GROLICH**  
 ist ein Produkt, welches an Vollkommenheit einzig dasteht und in dieser unter Damen intelligent zur Reinigung des Teints von Flecken und Hautirritationen und zur Pflege desselben wärmstens zu empfehlen.  
 Vorrätig ist CRÈME GROLICH in Dosen zu 60 Kr. in allen besseren Handlungen. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte CRÈME GROLICH“ da es wertvolle Nachahmungen gibt.  
 WIEN: Egelapothek 1, Am Hof 6, Kreuzapothek, VII, Mariahilferstrasse Nr. 72.  
 BUDAPEST: J. v. Tóth. 911

**Künstliche Pflanzen**  
 von **Gebke & Benedictus**  
 Dresden.



**Nouveautés in Schürzen**  
 elegantester und solidester Ausführung effectuirt zu mässigen Preisen die bestbekannte Firma  
**RUD. WEIL,**  
 WIEN, 1063  
 Mariahilferstrasse 109.

**Zeichnen- und Mal-Unterricht**  
 für Industrie und kunstgewerbliche Zwecke. 1070  
 Wien, I., Jasomirgottstrasse 3  
 Mozzanin Nr. 4, nächst dem Stefanplatz  
 Malereien in Aquarell und Oel, auf Email, Porzellan, Glas, Eisenblech, Gobelin, Gaze- und Seidenstoffe, Holz, Leder und Metall werden bestens ausgeführt. — Sprechstunden von 2 — 5 Uhr.

**PREISBUCH GRATIS**  
 Spezial-Geschäft für **Lautjäger, Holzmalerei u Brandtechnik zum Lautjägermann**  
**G. Tomić,**  
 laut **REKORD** der letzten Firma **Witt. Kiebi.**  
 Wien, I., Führichgasse 6 M.  
 gr. Ermäßigte Preise. 54



**Originelle Neuheit für Solde Menschen**  
 Sensationeller Erfolg!  
**Mikosch**  
 der ungarische Witzbold.  
 Längste Ausschnitt aus seinem Leben.  
 Einzigartig!  
 Zweifelhafte Dichtung, einzeln köstlich.  
 Preis für jeden Band 1 Mk.  
 Beide Bände zusammen kosten **2 Mk. 20** (nach in Deutschland)  
**S. Frankl, Berlin, Solmsstr. 40.**  
 Carlsen über diese und andere Lektüre gratis.

**Gratis** 1016  
 6 franc versendet Ansicht  
 Couple, Solosongen, Duette,  
 Lieder, Quartette, Musikal-  
 len für Cavier, Violine,  
 Orchester etc. in grosser Auswahl.  
 per Verlags-Verzeichnis gratis.  
**E. Ascher, Musik-Verlag Hamburg 4. 1011**

**WITTE'S**  
**Christbaumschmuck-Neuheiten**  
 Flimmerschmuck 1224 sortirt 1.20, 1.30, 1.50.  
 Phönixglas-Schmuck verleiht beim Bruch  
 nicht, 12 St. sortirt, 85 kr., 1.50, hochf.  
 2.40. **Bonbonsieren u. Bekänge** 10 St.  
 1.—, 1.50, 2.—, detto hochfein in  
 Metallblech 2.50, 3.—, 4.—. **Christ-**  
**baumschmuck, Elzeif** in 5 Pakete 40 kr.  
**Flimmer-Quirlanden** 2 m lang 15, 30 kr.  
 Binst. **Präparanten gratis u. franco.**  
**Ed. Witte, VI., Magdalenenstr. 10**  
 nächst d. Theater n. d.  
**WIEN.**

**Aquarien**  
**Goldfische, Luxusfische, Wasserpflanzen,** schönste Zimmerzierde, liefert billig, gut, unter Garantie lebender Ankauf nach jedem Ort. 890  
**H. G. Fideis, Wien, III., Rochusg. 17.**  
 Preislisten mit 26 Abbildungen 20 k r

Die vorzüglichen patentirten  
**Hand-Webeapparate**  
 Textil-Eugenia  
 als prakt. Geschenke f. Damen u. Kinder, 2 1/2 u. 30 Mk. die best. 2 30 Mk. vers. Fr. Prof. E. Wornicke gebor v Hackwitz, Berlin W. Zietenstr. 17. Die Arbeit u. d. Anweisung leicht zu lernen u. von d. besten tendsten Zeitschrift, warm empf. Preis gut.



**Waschmaschinen, Auswindmaschinen und Wischmaschinen**, garantiert besser wie jed. andere System. Fabrikat und liefert auf's Solideste  
**Aug. Kolb,**  
 Maschinen-Fabrik,  
 Wien, Währing, An-  
 schauung Grün-Gasse 24. Aug. mit gold u. silbernen Medaillen. Ganz Europa liegen vor Verkauf unter Garantie. Illustrierte Prospekte gratis und franco.



**Empfehlenswerthe Weihnachts-Geschenke.**  
 Sachets für Taschentücher aus feinsten Seide mit bestgetroffenen Porträts in Handmalerei aller hervorragenden Wiener Bühnen-Künstler und Künstlerinnen, per Stück . . . . . 2.25.  
 Sachets mit dem gelungensten Porträts von 25 Original Wiener Typen, per Stück . . . . . 1.50.  
 Bestellungen von Sachets für Taschentücher mit jeder beliebigen Photographie werden innerhalb 3-4 Tagen unter Garantie der Porträtähnlichkeit in feinsten Handmalerei gegen vorher eingese-  
 sendete fl. 5.50 angefertigt.



**Empfehlenswerthe Weihnachts-Geschenke.**  
 Ein Körbchen in eleganter Fagon, enthaltend 6 schickliche Kinder-Taschentücher, zum Pechlagen des Christbaumes bestens geeignet . . . . . 75 kr.  
 Ein elegantes Carton, enthaltend 6 franz. Batist-Taschentücher  
 fl. — 90, 1.20, 1.50, 2.— u. 2.50.  
 Mit Leinen-Batist-Taschentüchern, 4-jähr-Saum . . . . . fl. 3, 2.50, 4, 4.50, 5, 6 u. 7.  
 Specialitäten von Seiden-Wäsche, Seiden-Jupons, Flanellwäsche, Woll-Jupons, Seiden-Fü d'Ecosses- und Woll-Strümpfen, Tisch-garanturen, Millieux, Läufer, Credenz- und Handtücher, sowohl in Seide als mit Woll handgestickt, in grösster Auswahl stets lagert.  
 Mein reich illustriertes **Wäsche-Album** versende auf Verlangen franco gegen Einsendung von 30 kr. in Briefmarken, welche bei Bestellungen in Abzug gebracht werden.



**Storch's**  
 CODIC. 1070  
**Klavier-Schule**  
 Wien, II.,  
 Leopoldgasse 27a.

Seeben erlösen in meinem Verlag:  
**Die Schönheit des Weibes.**  
 Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung von **Hortense de Soupy.**  
 Preis: brosch. 1 fl. 20 kr., eleg. geb. 1 fl. 30 kr.  
**Friedrich Stahn, Berlin SW. 48.**

Billiger als **INSECTENPULVER**  
**Unfehlbarer Schwabenfänger!**  
 1 Stück 1 fl. 50 kr. Einmalige Anprobe.  
**PATENT**  
 Jeder Schwabenfänger hat dieses Bild als Schutzmarke.  
 Zu haben in allen bes. Kürschnerläden  
 Importeur: **F. Haecht, Wien, I., Brandstätte.**



**Japan-Lack**  
 leicht antragbar, glänzende Mattfarben. Reiss u. kalt abwaschbar. Praktisch für Holz, Metall, Thon, Glas, Porzellan, Stein, Bronzen, Polieren nach Firnissen nöthig. **Malkasten**, enthält 12 Flaschen, 3 Pinsel und Palette 3 fl. 75 kr. (Porto und Vers. 35 kr.) Einmalige Anprobe mit Kästchen und Pinsel portofrei 45 kr.  
**Franz Ebbardt & Co., Berlin W. 62.**

**Krieg dem grauen Haare!**  
**Neschitsch' Galläpfel-Extrakt**, bewährtes, einziges veschädliches Haar- u. d. Bart-Substanzmittel, gibt dem grauen und missgefarbten Haare die ursprüngliche Naturfarbe wieder. Die Färbung ist unbenennbar. Man färbt sich im ganzen Jahre nur 2-4 Mal. Preis 1 Flasche fl. 1 bis fl. 1.60. Vers. per Nachnahme. **N. Neschitsch, Parfumeur, Wien, IV., Hauptstrasse Nr. 50.**



Der brillant ausgefallene **Wein** nachd. **Katalag** von **Carl Kemming** in **Stegau** bietet in reichster Ausstattung die köstlichen und gediegensten Weinstämme für Jung u. Alt und ist von jeder Fälschung u. der Herabsetzung durch 3. bes. gratis und franco. 1053

Wunderbar und geschmackvoll sind die **Kinderwäsche-Ausstattungen** (auch stückweise) für Neugeborene. Die grosse Auswahl und der Kunstausdruck ist einzig 774 und allein bei  
**S. WILHELM**  
 Wien, VIII., Alserstrasse 45.  
 Preisverzeichnisse gratis.



**Illustrirtes Buch der Patienten**  
 — Ertes Bändchen —  
**Illustrirtes Buch der Patienten.**  
 — Neus folgt. —  
**Illustrirtes Whit-Buch.**  
**Illustrirtes Skat-Buch.**  
 (Gelegentlich mit deutschen Karten.)  
 Elegante Ausstattung in schwarzem und rothem Leinwand.  
 Mit zahlreichen Abbildungen. Preis je Bändchen 1 fl. 20 kr.  
**J. H. Kern's Verlag**  
 (Max Müller) in Berlin.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.







## Nichter's Anker-Steinbaukasten

Sie ist bekannt und beliebt in den Palästen der Kaiser und Könige; Sie ist das einzige Spiel, mit welchem alle Kinder von Fürst, Fürst und Prinzessinnen an bis zu Kindern der Arbeiter, sich gleich gern beschäftigen. — In Italien viele Jahre und sich deshalb das beliebteste Geschenk.

Der echte Anker-Steinbaukasten kann durch einen Originalausgaben hergestellt, und verlorenen oder beschädigten Steine können leicht ersetzt werden.

Der Vorstand Herr Franz Josef Wurpfer, Stadtbauamt in Wien, schreibt: „Ich spreche Ihnen hiermit meine besten Zufriedenheit und Anerkennung über den von Ihnen für meine Kinder gelieferten Anker-Steinbaukasten aus.“

Herr Ritter v. S. schreibt: „Stadtbauamt in Wien, schreibt: „Ich spreche Ihnen hiermit meine besten Zufriedenheit und Anerkennung über den von Ihnen für meine Kinder gelieferten Anker-Steinbaukasten aus.“

Herr Dr. med. Feinmann schreibt: „Ich spreche Ihnen hiermit meine besten Zufriedenheit und Anerkennung über den von Ihnen für meine Kinder gelieferten Anker-Steinbaukasten aus.“

Herr Professor Dr. Winter in Heidelberg schreibt: „Ich spreche Ihnen hiermit meine besten Zufriedenheit und Anerkennung über den von Ihnen für meine Kinder gelieferten Anker-Steinbaukasten aus.“

Meinere Gedanken und ausführliche Beschreibung finden Sie in dem illustrierten Buch „Des Kindes liebtes Spiel“, welches die Anker-Steinbaukasten franco übersenden. — In viele Geschäfte wurde Weihnachten die angekauften minderwertigen Nachahmungen nicht los geworden sind, so ist in diesem Jahre doppelte Voricht beim Einkauf nötig, denn jeder Geschäftsmann wird bestrebt sein, auch die Labenhalter zu verkaufen. Der Anker-Steinbaukasten ist in allen Verlagen (25, 70, 90 Kr., 1 fl., 1 fl. 30 Kr., 2 fl. 50 Kr. und höher) vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften der Welt.

J. Ad. Richter & Co.

Alle Sorten heilgymnastischer Turn-Apparate

## Turn-Apparate

für Zimmer und Gärten, in neuen Constructionen, zur Kräftigung des Körpers und zur Verhütung und Beseitigung von körperlichen Verkrümmungen; sowie alle Specialitäten der Zimmer-Gymnastik bei

JOS. MARUSCHKA in Wien, I., Rengasse Nr. 7.

Viele Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Ärzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme. Preislisten gratis und franco.



## Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.

Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26, Alserstrasse 8.

Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

### ZUR SAISON!

#### Färberei

für Herrenkleider im ganzen Zustande sammt Futter und Wattirung, als: Ueberzieher, Winterröcke, Hosen, Gilets, Regenmäntel etc., welche in beliebigen Farben gefärbt, event. chem. gereinigt, auf Verlangen auch reparirt und zum sofortigen Gebrauche wie neu hergerichtet werden.

Telephon-Nr. 609 und 610.

Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

### Keine kalten Füße

LACROIX, 1, Rue Aubur, Prospect, Fran.

### Neue Handarbeit für Damen.

Franz Westerhausen  
Wien, I. Bez., Brandstätte Nr. 3  
I. STOCK.

### Zeichen-Atelier

für alle Arten Zeichnungen auf Stoff, Leinwand etc., angefangene und fertige Rückereien.

### Süßes Kärntner Preisselbeeren-Compot

hochdelicat, gesund, 5 Kilo-Pack franco jeder Post fl. 2.85. Gebirgs-Himbeersaft 5 Kilo-Pack franco jeder Post fl. 2.55 gegen Nachnahme versendet 1009

Dr. Kumpf's Apotheke, Villach.

Für Damen! I. „Orientalische Toilette - Geheimnisse“ mit 200 Rezepten für alle erdenklichen Schönheitsfehler, von einer Arztesfrau, die 30 Jahre im Oriente gelebt und da gesehen, was Maron-Damen thun, ihre Schönheit zu erhöhen und lange blühen zu erhalten. — II. „Die Kunst, die Männer verliebt zu machen“. III. „Hausmittel-Lexikon“, Damen, die zu dick, zu mager sind, d. a. Migräne leiden, a. Bleichsucht, Hysterie, Verstopfung, Krampfadern etc. finden vorzügliche Mittel darin. Jed. Werk fl. 1.25, Prachtband fl. 2. — per Einsendung o. Nachnahme. Sophie Lasswitz, Damen-Bibliothek, Graz, Kreisbachgasse 11 u. d. alle Buchh.

Die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1, übernimmt Annoncen für die weitverbreiteten Ausgaben der Wiener Mode:

PARIS-MODE

(Französisch, Paris).

CONTINENTAL FASHION

(Englisch, London).

DIVAT SALON

(Ungarisch, Budapest).

NOVÉ MODY

(Böhmisch, Prag).

NOWE MODY

(Polnisch, Lemberg u. Warschau).

## Teppich- und Möbelstoff- Fabriken von Philipp Haas & Söhne

WIEN

I. STOCK-IM-EISENPLATZ 6.

FILIALE: VI, MARIAHILFERSTRASSE 75.

### Niederlagen:

Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Mailand, Genua, Rom, Neapel, Bukarest.

### Fabriken:

Wien, Ebergassing, Mitterndorf, Hlinsko (Böhmen), Lissone (Italien), Bradford (England), Abanyos-Maroth (Ungarn).

NB. Der Verkauf im Preise reducirter Waaren, sowie von Resten, wird im Souterrain des Waarenhauses fortgesetzt.



# Die GARTENLAUBE

beginnt am 1. Jänner einen neuen Jahrgang mit dem Roman  
„Eine unbedeutende Frau“ von

# W. Heimbürg.

Man abonniert auf die Gartenlaube in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern für 1 fl. 10 kr. vierteljährlich.

## Knorr's

Suppen-Einlagen, Eier-  
Teigwaren und getrock-  
nete Gemüse.

## Knorr's

**Julienne.**

## Knorr's

Suppen-Tabletten (voll-  
ständig fertige Suppen.

## Knorr's

Hafermehl und Ger-  
stenmehl, billigste und  
rationellste Kindernahrung.

Preislisten und Prospekte gratis und franco.

En gros-Niederlage u. Detail-Verkauf bei

**Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9.**

Soeben erschienen:

## Altorientalische Teppiche.

Von Alois Riegl.

Mit 36 Abbildungen.

Preis: gebunden 6 A., gebunden 7 A.



Verlag von T. O. Weigel Nachf. (Chr. Herm. Tauschitz) in Leipzig.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

## P. KABILKA

### Atelier für stylgerechte Handarbeiten

(angefangen und fertig).

Alle Arbeitsmaterialien zu modernen  
Handarbeiten.

Wien, I., Elisabethstrasse 4

(Heinrichsbad).

10 Medaillen.



Czerny's Tanningene

ist das beste bleichende, garantiert unschädliche,  
sofort wirksame

## Haarfärbe-Mittel

für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen,  
welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligen  
Gebrauche ganz verlässlich und sicher dieselbe  
tadellose, glänzende blonde, braune oder  
schwarze Naturfarbe wieder erhalten,  
welche sie vor dem Ergrauen gehabt, und  
welche weder durch Waschen mit Seife noch  
im Dampfbad abblüht, à fl. 2.50. Teint-Mittel,  
Poudres, Crèmes, Parfumeries etc. Gesetz-  
lich geschützt, gewissenhaft geprüft und  
sich zu beziehen von

**Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischgasse 5**

nächst d. Hofoper, im Hause d. russ. Kapelle.

Zusendung sofort per Postnachnahme.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen in den grösseren Apotheken und  
Parfumerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.)

Schönste Hausmusik. Reizendes Geschenk für Jung und Alt.

## Musikalischer Kindergarten.

Von Prof. Dr. Carl Reinecke, op. 206.

9 Bände für Klavier. 2 Bände, à 2 Mk. — 4 Bände, à 3 Mk.

- |   |  |
|---|--|
| 1. Die ersten Vorspielstücke.   | 7. Was alles die Tiere erzählen.   |
| 2. Lieblingsmelodien.   | 8. Kindermaschinen.  |
| 3. Die Singstunde. 15 Kinder-Lied.                                    | 9. Tänze und Halls-uen.  |
| Band 1-2 in f. Einbd. 2h. 6 M., 4h. 9 M.                              | Band 7-9 in f. Einbd. 2h. 6 M., 4h. 9 M.   |
| 4. Stimmen der Völker. National-<br>5. Lieder und Tänze aller Völker. | Verbum: Wir kennen kaum ein<br>Werk, welches gleich geeignet wäre, an<br>seiner Jugend zum so sicheren und er-<br>munternden Führer zu dienen wie dieses<br>Leipz. Tageblatt: Aeusserst interessantes u. dabei sehr nützlich-pädagogisches Werk. |
| 6. Märchen-Erzählen.  |  |
| Band 4-6 in f. Einbd. 2h. 6 M., 4h. 9 M.                              |  |

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig, St. Petersburg, Moskau.

Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung oder direct franco vom Verleger.

# Cleaver's Transparent Seife

Ist die Beste und Billigste  
im Handel.

Zu haben in allen Parfumerien-, Galanterie-, Herrenmode- und Droguisten-  
Geschäften. General-Vertreter: Arthur Buckwitz, Wien, I., Rauhensteingasse 1.

Auf der Allg. land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung Wien 1890  
mit dem höchsten Preise dem „Ehren-Diplom“, ausgezeichnet.

## CHRISTBAUM- Confecte und Bäckereien

Bonbonnièren und Attrapen

Thee- und Dessert-Bäckereien

Dessert-Bonbons

Candirte u. glacirte Früchte

Compote, Torten etc.

Christbaum-Collectionen zu fl. 3, 5 u. 10.

Zuckerwaaren-Fabrik

## D. ULLMANN'S SÖHNE

Wien-Sechshaus.

Preislisten auf Verlangen gratis und franco.







**N**ouveautés in Damen-Confection  
 nach englischer, französischer und Wiener Mode  
 „zur Afrikanerin“  
**ARPÁD SLEŽAK**  
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reinster alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Scharf's Diamant-Imitationen**  
 einzig in der Welt anerkannt. Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Nadeln etc.  
 von 6 fl. aufwärts, repas. 100 bis 600 fl.  
 K. p. Hof-Juwelier **Scharf**, Wien, Kolowratring 12.  
 Illustrierte Preisverträge gratis und franco.

Antiseptisches (amerikan.)  
**Mundwasser**  
 von **A. REIL**, praktischer Arzt in **Speising** bei **Wien**, Hauptstrasse 10. Bei täglicher Mundreinigung, besonders wichtig für Kinder jedes Alters und Erwachsene, sichert es die fernere Gesundheit der Zähne und verhindert Zahnschmerz. Ausgezeichnet wirksames Präparat, um eine vollkommene Sterilisation (gänzliche Befreiung) des Mundes von allen schädlichen Bakterien und Fäulnis-Erregern ohne jeden Nachtheil für die Zähne zu erzielen.  
**Preis 1 fl. und eine kleine Flasche 50 kr.**

28 gold. u. silb. Medaillen u. Diplome.  
**Spielwerke**  
 4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.  
**Spieldosen**  
 2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhütschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Hand-schubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeits-Tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles m. Musik. Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**  
**J. H. HELLER, Bern (Schweiz).**  
 Nur directer Bezug garantirt Echtheit; Illustrierte Preislisten sende franco.

Leinenwaaren, Wäscheconfection, Brautausstattungen  
 Nur Vorzügliches wird geliefert von  
**Friedrich Kornblüh**  
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.  
 Vertreter: Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.

**Färberei und chemische Putzerei**  
 von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.  
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz.

**Separirte**  
**Ausverkaufs- und Parthie-Abtheilung**  
 für  
**Damenkleider-Stoffe!**  
**„Zum Kaiser von Oesterreich“**,  
 I., Wipplingerstrasse 1 (Ecke Hoher Markt),  
**Mezzania links!!**  
 Der ganze Vorrath in Wollenstoffen wird tief unter den Einkaufspreisen  
**von 30 kr. bis fl. 1 per Meter**  
 abgestossen.  
**Reste noch billiger!**

F. Baumer's Buch:  
**„Das Conserviren der Früchte mit Baumer's Patentverschluss“**  
 für jeden Haushalt, für Restaurants, Cordon- und Conservenfabriken.  
 enthält ein neues Verfahren zur Herstellung der vorzüglichen **Compots**, ohne das Nachhelfen der Gefässe und ohne antiseptische Hilfsmittel in Anwendung bringen zu müssen. Reich illustriert. Wurde auf der Landes-Ausstellung, Wien 1890, mit dem **Ehrendiplom** ausgezeichnet.  
 Im Commissions-Verlage der k. k. Hofbuchhandlung **Wilhelm Frick**, Wien, Graben 27.  
 Alle Fabricate der Baumer'schen Conservenfabrik zu Pechtscheldorf bei Wien, erhalten auf allen beschickten Ausstellungen stets nur erste und Ehrenpreise. Prospecte gratis und franco.



**Miscellen.**

Das leidige Zimmerbürsten, diese der Gesundheit so höchst unzutragliche Arbeit (umso mehr unzutraglich, als sie in den meisten Haushaltungen von Mädchen oder Frauen gethan wird), diese ermüdende und langwierige Arbeit wird jetzt von einer äußerst funktreichen Maschine befohrt, deren Abbildung wir nebenstehend bringen. Der praktische Apparat befohrt das Bürsten durch einfaches Hin und Herbewegen, eine ganz leichte Arbeit, die selbst von Kindern geleistet werden kann. Er kostet in drei Preisen 9 fl., 11 fl. und 13 fl. und wird von **Kraus & Co.**, Wien, Währing, Herrngasse 26 bezogen.  
 Die seit 1879 protokollierte Firma „Zum Amerikaner“, früher Wien, Maria-Theresienstrasse Nr. 100, ist seit einem Jahre nach Mariabühl, Stumpfergasse Nr. 20, übersiedelt. Dieselbe liefert neue, vorzügliche Singer-Nähmaschinen zum einzigen Preise von 27 Gulden, und es sind von nun an auch die berühmten Original Waschmaschinen „Patent White“ zu demselben Preise erhältlich, wie auch Wäsche-Auswinder und Wäsche-Rollen. Man merke sich deshalb die Adresse: „Zum Amerikaner“, Wien, Mariabühl, Stumpfergasse Nr. 20 im eigenen Hause.



Ein schönes Buch für Jung und Alt ist Köper's „Die Vögel Europa's“. 2. Auflage. Verlag von Franz Ebhardt & Co. in Berlin. Das 622 Seiten in Lexikon-Format habende Prachtwerk ist ungemein reich ausgestattet; nicht weniger als 208 Illustrationen schmücken den Text, und 26 farbige Tafeln geben vortreffliche Darstellungen der beschriebenen Vogelgattungen. Der Text aber, und dies soll dem Werke besonders nachgerühmt werden, vermeidet alles Lehrhafte und alle Pedanterie; das Buch ist durchwegs unterhaltlich geschrieben und enthält dabei eine Fülle des Interessanten und Neuen. Ein ausgezeichnetes Weihnachtsgeschenk für junge Leute beiderlei Geschlechtes.

Einem großen Theil unserer heutigen Auflage liegt ein interessantes Handbaltungs-Notizbuch nebst Kalender pro 1891 von der Compagnie Liebig bei, welches wir unseren Leserinnen auf's Beste empfehlen. Denjenigen Damen, welche dieses Handbaltungs-Notizbuch nicht erhalten haben sollten, wird dasselbe von der Compagnie Liebig in Wien, I., Bollzeile 9, auf Wunsch bereitwilligst zugesandt.

Veranstalter: Wiener Verlagsanstalt **Kober & Ziegler**. — Direction für den Vertrieb: **Louise Galinowsky**; für die Handarbeit: **Karoline Bank**. — Verantwortlicher Redacteur: **Manuel Schöber**. — Farbe von **J. Walle**. — Schichten von **Brandler & Marklowsky**, f. u. l. Hüttenbräu, Wien. — Druck und Papier „Steinmetz“. — Für die Druckerei verantwortlich: **Albert Pich**.



# Küchen-Zettel

vom 16. bis 31. December.



Dienstag: Einlaufsuppe; Rindfleisch mit Sardellenauce; Reisaufkatz.  
 Mittwoch: Leberpurzsuppe; überdünstetes Rindfleisch mit gebräutem Kraut; Vingtorte.  
 Donnerstag: Gränlornsuppe (Knoresches Präparat); Nierenbraten mit Salat; Salzburger Nockerln.  
 Freitag: Erbsensuppe; Ragout aus Froschkeulen\*); Mandelstrudel mit Caramelcrème.  
 Samstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Paradiesauce; Scheiterhaufen aus Kartoffeln, Schinken und Rahmadtrieb.  
 Sonntag: Consommé (aus Knochen und Viebig's Fleischextract); Eier mit Champignons in Muscheln; Rehrbraten mit Preiselbeeren; gem. die Bäderei.  
 Montag: Kartoffelsuppe mit Würsteln; Lungenbraten mit Griesnudeln; Käse.  
 Dienstag: Suppe mit Reibgerstel; Rindfleisch mit Spinat; Mohndudeln.  
 Mittwoch: Mittags: Milchspeise. Abends: Fischsuppe; Hummer mit Mayonnaise; gebratener Karpfen mit Klosterkartoffeln\*\*); weißer Nürnberger Lebkuchen\*\*\*); Giardinetto.  
 Donnerstag: Risotto; warmer Schinken; Truthahn mit wäischem Salat; Oberscham mit Windbäderei.  
 Freitag: Karfiolsuppe; Hirschsilet mit Hetschepetschauce; Fritatten mit Chocoladecrème.  
 Samstag: Griesuppe; Rindfleisch mit Sauerampferauce; gestürzte Nudeln mit Parmesanlake.  
 Sonntag: Nockerlsuppe; Sardinen; Hasenbraten mit Butterteig; Haselnußstangerln.  
 Montag: Peterfiliensuppe; Schweinscotelettes mit Carotten und rünen Erbsen (Conserve); Käse.

Dienstag: Nockerlsuppe; Rindfleisch mit weißen Nüben; Brotpudding†)  
 Mittwoch: Mittags: Haidensierz. Abends: Bouillon (aus Tafeln) in Tassen; Gansleberpaste; Kabaun mit Kasanienpuré und geulzten Kepseln; Kasseecrème zwischen Blättern aus Windmasse; Obst und Käse.

\*) Ragout aus Froschkeulen. Die Schenkel der Frosche werden rein gewaschen und gewaschen, in Wasser, dem etwas Salz, Zwiebel und Thymian zugelegt ist, gekocht, in einer feinen weißen Sauce eingemacht und mit Champignons und Karfiol aufgedünstet.

\*\*\*) Klosterkartoffel. Mehliche Kartoffeln werden geschält, in Salzwasser mit einem Säckchen Kümmel so weich gekocht, daß sie zerfallen, auf eine Schüssel, welche Hitze verträgt, aufgehäut und über und über mit aufgeschlagenen Eiern bedeckt; dann läßt man sie so lange auf der Herdplatte, bis die Eier fest geworden sind.

\*\*\*\*) Weißer Nürnberger Lebkuchen. Man rührt 30 Deka Zucker während einer Stunde mit 3 Eiklar und 1 ganzen Ei, gibt dazu 8 Deka Citronat, 3 Deka Anacini, 28 Deka mit den Schalen fein geschnittene Mandeln, Gewürz, nach Belieben und streicht die Masse fingerhoch auf länglich geschnittene Oblaten. Auf den Schnitten legt man aus Citronat und Mandeln einen Stern aus, streut Zucker darüber und bäckt sie langsam bei gleichmäßiger Hitze.

†) Brotpudding (mitgeteilt von einer Abonnentin aus Stavonien). 14 Deka Butter werden flaumig abgetrieben; dann mengt man 8 Eidotter, 28 Deka geriebene Mandeln, 28 Deka geriebenes Schwarzbrot, 28 Deka Zucker, etwas Citronenschale und den Schnee von 8 Eiklar bei. Der Pudding wird nicht gekocht, sondern in einer mit Butter ausgefischenen Form bei schwacher Hitze durch 1 1/2 Stunden in der Mörse gebacken. Man stürzt ihn auf eine heiße Schüssel, zerhackt ihn und gießt 1 Liter mit Zucker und Gewürz aufgekochten Wein heiß darüber.

Anna Forster.

Orangen-Gelée. 30 Deka Zucker werden, nachdem dieser auf Orangen stark abgerieben wurde, mit 4 Deciliter Wasser gekocht, dazu mischt man den Saft von 8 Orangen und 2 Citronen, läßt es heiß werden, thut 2 Deka gelochte Hausenblase dazu, seigt es durch und läßt es kochen. Diese Mischung kann man auch in zierlich angehöhte, wie Nörbchen eingeschnittene Orangen fällen und darin kochen lassen.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor.

## VAN HOUTEN'S

Bester **CACAO**

im Gebrauch billigster

1/2 Kr. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

## KALODONT

Amerikanische Zahn-Crème

per Stück 35 kr.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich.

„Passendste Weihnachtsgeschenke“

Ludwig Herzfeld

Wien, I., Lichtensteg 3

Telephon 1827.

Talles Echarpes von fl. 3. Straussfederboas von fl. 3.50. Spitzentücher von fl. 2.50, neueste Spitzenconfection, Taschentücher und Cachenez von 85 kr. aufwärts.

## Tapissiererie - Etablissement

Carl Seifert

Spiegelgasse 3

Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häkelarbeiten, Posamenterien etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätig.

Preis-Courante mit 3 Silbkanstern gratis und franco.

### The Patent „Barning Weaver“ Stopf-Apparat.

Die oberen Nadeln sind beweglich, welche durch einen

Jedweder Gezeugsstand, ob Krämpfe, Serrierten etc., sind ob mehr oder weniger schief halt, wird von uns, App. rasch und wie neu angestrichen hergestellt.

In Mädchen-schulen als Lehrmittel in Verwendung.

Preis mit Anleitung und Pro-wach, fl. 2

Bei Vorbestellung von fl. 2.25 franco

Bestellungen an G. Schubert, Wien, I., Rothenbaumstr. 191

### Lohse's LILAS BLANC

(Weisser Flieder)

Ist vermöge seines blumenreichen, anhaltenden Duftes als neuester Lieblingsduft der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und bevorzugt.

870

GUSTAV LOHSE

Berlin, Jägerstrasse 46.

Zubehalten in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken

### 40 jähriges Renommée!

## Mund- und Zahn-Skrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, fäbler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

in behaltend verpackten Flaschen

welches ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentzündlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung m. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Kräutersoife etc.

Hautausschläge jed. Art u. vorzügl. für Kinder.

Preis: Anatherin-Zahnpasta 4 25 kr.; Zahnpulver 08 kr.; Zahnplombe fl. 1.-; Kräutersoife 30 kr.

22) Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruinieren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

452



